

Schülerzeitung der Stadteilschule Stellingen • Ein Kooperationsprojekt mit der Ida Ehre Schule

No Limits

SCHÜLER- AUSTAUSCH- PROJEKT 2012

mit dem Vierten Gymnasium Ilidza /
Sarajevo, Bosnien und Herzegovina

Zeitzeugenberichte. Kulturbegegnung.
Leben in Gastfamilien. Politikergespräche.
Graffito. Gestaltung alter Schullandkarten.





ZEIT LEO: Das Magazin für Kinder

Warum dürfen Erwachsene so oft für Kinder entscheiden? Wie werden Elefanten gepflegt, wenn sie erkranken? Und wie sieht es hinter den Kulissen der Fernsehserie »Löwenzahn« aus?

Jetzt am
Kiosk

 www.zeitleo.de

ZEIT *leo*



Der Wegweiser zum Studium

Der ZEIT Studienführer 2012/13 hilft bei der Entscheidung.

- **Studienwahl:** 20 Bausteine, die helfen, das Traumstudium zu finden
- **Alles zur Bewerbung:** Zulassungsverfahren, Aufnahmetest und NC
- **Finanzierung:** Geldquellen-Check, Studentenjobs und Stipendien

Jetzt
bestellen!

 www.zeit.de/studienfuehrer

ZEIT Studienführer

Liebe Leserinnen und Leser,

Zum siebten Mal fuhren siebzehn Schüler_innen der Klassenstufen 8, 10, 11 und 12 der Stadtteilschulen Stellingen und Ida Ehre zu einem Austausch Projekt mit dem Vierten Gymnasium nach Sarajevo in Bosnien und Herzegovina, lebten in Gastfamilien, lernten und arbeiteten gemeinsam.

Eine fremde Kultur entdecken, Gefühle, Gedanken und Visionen mit Gleichaltrigen in einem Nachkriegsland austauschen sind in unserem Projekt bedeutende Aspekte.

Stadtteilschule Stellingen

Biran Fye, Kira Marlen Nehring, Mina Zangi, Helena Sara Vetter, Melanie Sopova, Natasa Katanic, Hilka Kromminga, Nail Öztürk, Adeel Tahir

Ida Ehre Schule

Martina Schumann, Linah Hein, Leonie Pripke, Josephine Mc Hardy, Berit Landgraf, Aaron Prüß, Tim Berens, Bennet Friedrichs

Viertes Gymnasium, Ilidza, Sarajevo

Nermin Tatarović, Haris Fočo, Ahmed Halugić, Emir Jugo, Tarik Čorbo, Ismar Ečo, Emir Gegić, Amra Brkić, Aida Ajdinović, Aida Arnautović, Katarina Karaga, Emina Džaferović, Amina Stambolić, Amina Ličina, Lejla Kožar, Adna Čolpa

Unterstützt wurde unser Austauschprojekt in diesem Jahr durch:

- das ZfA – Zentralamt für das Auslandsschulwesen – in Sarajevo vertreten durch Bernd Meisterfeld
- die BSB, Behörde für Schule und Berufsbildung
- den PAD (Pädagogischer Austauschdienst), Frau Schroeder - Billgen
- Caparol Sarajevo, Edhem Sabic (Wandfarbe und Spraydosen für die Wandbilder in Sarajevo)
- Lackservice Nord (Abklebeband, Handschuhe, Schutzanzüge)
- Petra Kochen, Gabriele Fink Stiftung
- Dr. Wass von Czege, Edmund Siemers - Stiftung
- Bild hilft - Ein Herz für Kinder e.V.
- unsere Schirmherren Freimut Duve und Dr. Hans Koschnick

Jedes Austauschprojekt birgt neue Erfahrungen und unvorhergesehene Erlebnisse. 2012 durften wir im Stadion von Ilidza ein 80m² großes Graffiti gestalten. Alte Landkarten erhielten in Hamburg ein neues Gesicht und eine spannende Aussage.

Ein Dankeschön an Darco, der die Jugendlichen wieder hervorragend in Sarajevo und Hamburg angeleitet hat.

Die 2012 mit dem Bertini Preis ausgezeichneten Zeitzeugeninterviews „Stimmen einer fremden Heimat“, haben wir auch 2012 fortgeführt. Neun Jugendliche äußerten vor der Kamera ihre Kriegserfahrungen, Zukunftswünsche und -ängste.

Dank an Axel Zwingenberger, der für unser Projekt eine einfühlsame Laudatio am 21. Januar 2012 im Ernst Deutsch Theater gehalten hat.

Hamburg – Sarajevo, 19. Februar 2013

Cläre Bordes (Stadtteilschule Stellingen), Julia Muhs (Ida Ehre Schule), Snjezana Karaga (Viertes Gymnasium Ilidza), Armina Pozderac (Viertes Gymnasium Ilidza)



Das Titelfoto von
Julia Muhs zeigt
Schüler während der
Arbeit am Graffito in
Ilidza



Inhalt

Editorial	3
Das Austauschprojekt 2012	6
Sarajevo.....	7
Hamburg	11
Politische Aspekte des Projekts	14
Berichte der Hamburger Schüler_innen + einer bosnischen Lehrerin.....	16
Berichte des Schüler_innen vom Vierten Gymnasium Ilidza, Sarajevo	38
Laudatio für Bertini-Preisträger 2011	48
Pressespiegel + Auszeichnungen	50
Interviews	54

Impressum

No Limits Nr. 9, Februar 2013
Schülerzeitung der Stadtteilschule Stellingen
Brehmweg 60, 22527 Hamburg
Tel: 040 428 898 01
Fax: 040 428 898 236

Texte der Schülerinnen und Schüler des Austausch Projekts 2012 aus Hamburg und Sarajevo

Verantwortlich: Cläre Bordes

Fotos: Julia Muhs

Schirmherren: Freimut Duve, Dr. Hans Koschnick

www.stadtteilschule-stellingen.de

www.idaehreschule.de

www.jm-fotografie.com

Auflage: 2000

Preis: 3€

Layout: Art Direction Röwer, www.ad-roewer.de

Druck: LTV Digitaler Offsetdruck GmbH, Ottensener Str. 20a, 22525 Hamburg

Wir danken den Sponsoren: Bildungsbehörde Hamburg; Peter-Mählmann-Stiftung (Haspa); Auswärtiges Amt; PAD - Schulen Partner der Zukunft, Bonn; ZfA (Zentralamt für das Auslandsschulwesen), Köln; Deutsche Botschaft in Sarajevo; Caparol Sarajevo; Caparol Ober-Ramstadt; Buterfas&Buterfas Gerüsttechnik; Nur Hier Bäckerei; Lackservice Nord; LTV Digitaler Offsetdruck; Edmund Siemers - Stiftung; Gabriele Fink Stiftung; Bild hilft - Ein Herz für Kinder e.V.



„Karriere in Farbe“

Beim Marktführer für Baufarben



Wir bilden rund 200 junge Menschen in folgenden Berufen aus:

- Chemikanten
- Lacklaboranten
- Mechatroniker
- Fachkraft für Lagerlogistik
- Maler und Lackierer
- Produktionsfachkraft Chemie
- Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation
- Mediengestalter
- Industriekaufmann/Industriekauffrau
- Bachelor of Arts BWL/Industrie
- Bachelor of Science/Wirtschaftsinformatik
- Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte
- Fachinformatiker im Bereich Systemintegration
- Im Farben-Großhandel:
Groß- und Außenhandelskaufleute



Deutsche Amphibolin-Werke
von Robert Murjahn
Stiftung & Co KG

Roßdörfer Straße 50
64372 Ober-Ramstadt

www.daw.de



Das Austausch Projekt 2012



7. Schüleraustausch-Projekt mit dem Vierten Gymnasium in Ilidza,
Sarajevo, Bosnien und Herzegovina. 02. – 16. Juni 2012





Sarajevo

Bosnien und Herzegowina: *Noch drängt nicht die gesamte Bevölkerung ins Ausland, es gibt viele Junge, die bleiben wollen, es gibt Vitalität, ein tolerante Tradition und ein positives Nationalbewusstsein. Dennoch sehen gerade viele jugendliche Bosnier ihre Zukunft außerhalb des Landes. Trotzdem erscheint uns Bosnien nicht als ein „verlorenes Land“. Gerade die Jugendlichen wünschen sich eine gemeinsame Zukunft aller Ethnien in Bosnien und in Europa. Die jungen Menschen in diesem Nachkriegsland sind bereit sich für Demokratie, Toleranz und Rechtsstaatlichkeit einzusetzen.*

Das wird besonders in den neun Interviews deutlich, die die Hamburger Jugendlichen mit ihren Partnerinnen und Partnern und anderen Jugendlichen führten.

In diesem Jahr starteten wir zum 7. Austausch mit dem Vierten Gymnasium Ilidza in Sarajevo / Bosnien und Herzegowina.

Wir, das sind die beiden Hamburger Lehrerinnen Cläre Bordes, Stadtteilschule Stellingen, und Julia Muhs, Ida Ehre Schule, und 17

Schülerinnen und Schüler beider Stadtteilschulen.

Ida Ehre Schule:

Martina Schumann, Linah Hein, Leonie Priepke, Josephine Mc Hardy, Berit Landgraf, Aaron Prüß, Tim Berens und Bennet Friedrichs

Stadtteilschule Stellingen:

Mina Zangi, Kira Marlen Nehring, Helena Sara Vetter, Melanie Sopova, Natasa Katanic, Hilka Kromminga, Biram Fye, Nail Öztürk, und Adeel Tahir

und ihre bosnischen Partnerinnen und Partner:

Amra Brkić, Aida Ajdinović, Aida Arnautović, Katarina Karaga, Emmina Džaferović, Amina Stambolić, Amina Ličina, Lejla Kožar, Adna Čolpa und Nermin Tatarović, Haris Fočo, Ahmed Halugić, Emir Jugo, Tarik Čorbo, Ismar Ećo, Emir Gegić, sowie ihre Lehrerinnen: Snjezana Karaga und Armina Poderac.

Sarajevo

Am Samstag, 2. Juni, erreichen wir mit der Lufthansa über München den „International Airport Sarajevo“. Schnell finden die Partner_innen, die sich bereits aus über Facebook kennen, zueinander. Eltern, Geschwister, Verwandte und Freunde sind zur Begrüßung gekommen. Der erste Nachmittag und Abend steht für das Kennenlernen der Familien zur Verfügung.

Am Sonntag, 3. Juni, treffen wir uns um 12 Uhr bei strahlendem Sonnenschein an der „Ewigen Flamme“ im Stadtzentrum. Eine Historikerin wartet bereits für eine Stadtführung. Als wir vor der Herz Jesu Kathedrale stehen, hören wir Samba Rhythmen. Eine Gruppe von ca. 20 jungen Menschen demonstriert für ein gemeinsames Europa. Sie verteilen Info Flyer. Fernsehkameras und Reporter sind zugegen. Eine Polizistin bringt die Situation zu Papier. Nach zehn Minuten sind die Aktivisten verschwunden. Sie hinterlassen ein beklemmendes Gefühl, da wir ahnen, dass der Weg in Richtung Europa sehr steinig sein wird.

Auf dem Flyer, den wir bekommen, steht außer dem Wunsch an die Politiker sich zu einigen und sich für ein gemeinsames Europa einzusetzen: „Ich möchte nicht ein kleiner Fisch im korrupten großen Meer sein.“ Snjezana übersetzt und wir sind mitten in der Diskussion über die Zukunftschancen dieses zerrissenen Landes, das immer noch von drei Ministerpräsidenten regiert wird, einem Kroaten, einem Serben und einem Bosniaken. Immer noch hat der High Representative ein Vetorecht. Bosnien gilt als eines der korruptesten Länder in Europa.

Aus dem Sebilj (Brunnen) auf dem Bascarsija Platz trinken die Hamburger Schüler_innen.

D.h. sie werden wieder nach Sarajevo kommen. Im Innenhof der Gazi Husrev Moschee, die 1531 fertiggestellt wurde, halten wir. Wir sprechen über die Bedeutung der Religionen in Sarajevo. Wir können feststellen, dass von Jahr zu Jahr mehr Moscheen aus dem Boden schießen. Snjezana Karaga ist orthodoxe Serbin, Armina Pozderac muslimische Bosniakin, sie arbeiten gut zusammen und auch die Jugendlichen wünschen sich ein friedliches Zusammenleben aller Ethnien. Noch unterstützen EU Soldaten, Eufor (European Force), den jungen bosnischen Staat.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen in der traumhaft schönen Altstadt, der Bascarsija, fahren wir mit der Straßenbahn zurück nach Ilidza. Wir nehmen zunächst die Wand im Sportverein in Augenschein, an der wir am kommenden Tag mit der Gestaltung des Wandbilds starten wollen.

Der französische Künstler Darco gehört seit vier Jahren zu unserer Austauschgruppe und leitet die jungen Künstler_innen aus Hamburg und Sarajevo an. Er wohnt mit uns im Gästehaus von „Schüler Helfen Leben“ in der Lepenica broj. 150. Erste Planungen und Ideen werden geäußert. Es soll ein Wandbild mit Motiven zu den Themen „Freiheit“ und „Toleranz“ entstehen.

Ethem Sabic, Chef von Caparol Sarajevo, hat uns die Wandfarbe und die Spraydosen hierfür erneut zur Verfügung gestellt. Er ist ein Vertrauter geworden. Sponsoring bedeutet für unsere bosnischen Kolleginnen Snjezana und Armina ein Novum. Der Tag ist noch lange nicht zu Ende. Zu Fuß gehen

wir durch den Park über den Fluß Zeljeznica zu den Pferdekutschen, die uns über eine schattige Allee zur Bosna Quelle bringen. Einige Schüler_innen füllen sich das Quellwasser in mitgebrachte Trinkflaschen. Ein Fotograf schießt mit seiner Polaroid die Gruppe und freut sich über den Umsatz des Tages.

Montag, 4. Juni, Begrüßung in der Schule, die Austauschpartner_innen führen uns durch das Gebäude. Wir „stören“ einige Unterrichtsstunden, stellen Fragen und stellen uns vor.

Die Bosnier haben einen Raum organisiert, in dem unsere Spraydosen und das Malmaterial, heiß begehrt, darum unter Verschluss, lagern. Wir besprechen im Deutschraum das weitere Programm und die Aufgaben der Woche. In einem Gespräch im Bürgermeisteramt von Ilidza erhalten wir spannende und teils bedrückende Informationen über die politische und wirtschaftliche Lage Bosniens. Haris Foco übersetzt ins Deutsche. Dann geht es endlich an die Wand auf dem Sportplatz. In Gruppen werden auf Packpapier Vorschläge gezeichnet und diskutiert.

Es sollen bunte Vögel über die 40m lange und 2,50m hohe Wand vor einer Landschaft entstehen. Zunächst wird die Wand von allen 33 Schüler_innen gemeinsam geweißt. Erst dann können die Vögel mit einer Spraydose skizziert werden.

Am Nachmittag fahren wir mit dem Bus nach Butmir und besuchen das Tunnelmuseum.

Der Film über den Balkankrieg, 1992 - 1995, und die einjährige Belagerung von Sarajevo sowie die persönliche Schilderung eines Zeitzeugen erschüttern alle.

Die Namen der 11541 Toten von Sarajevo sind auf Tafeln im Museum festgehalten.

Auf dem Rückweg in sengender Sonne zum Bus diskutieren Bosnier und Deutsche ernst über eigene Erlebnisse und Erfahrungen.

Zum 20. Jahrestag des Beginns des Krieges in Sarajevo am 6. April 2012, wurden auf der Hauptstraße von Sarajevo 11 541 rote Stühle aufgestellt - ein Stuhl für jeden Menschen, der während der Belagerung der bosnischen Hauptstadt vor zwei Jahrzehnten getötet wurde. Hunderte von diesen Stühlen waren klein, denn auch Kinder fielen damals der Gewalt zum Opfer. Der Krieg begann am 6. April 1992 auf einem Platz in Sarajevo, als sich dort rund 40 000 bosnische Muslime, christlich-orthodoxe Serben und katholische Kroaten zu einer Kundgebung für den Frieden versammelten. Kurz zuvor hatte die EU die ehemalige jugoslawische Republik Bosnien-Herzegowina als unabhängigen Staat anerkannt. Die ethnische Einheit, die die Teilnehmer mit ihrer Kundgebung an diesem Apriltag vor 20 Jahren demonstrieren wollten, verärgerte serbische Nationalisten, die aus einem nahegelegenen Hotel das Feuer auf die Demonstranten eröffneten und dabei fünf Menschen töteten. Mit Unterstützung Serbiens belagerten sie 44 Monate lang Sarajevo. Die 380 000 Hauptstadtbewohner waren ohne Strom, Heizung und Wasser. Während der Belagerung, der längsten der modernen Geschichte, schlugen täglich 330 Granaten in der Stadt ein. Wir treffen einen Organisatoren in einem kleinen Café in der Altstadt. Er schickt uns ein Foto der roten Stühle auf unser Handy.

Dienstag, 5. Juni: Wie jeden Tag treffen wir uns auch heute um 9 Uhr vor der Schule. Laute Barmusik tönt bereits aus den umliegenden Cafés. Versuchungen für die Schüler_innen des Vierten Gymnasiums. Drei Gruppen bereiten im Deutschraum die Zeitzeugengespräche vor, überlegen Fragen und werden in die Technik der Aufnahmegeräte eingewiesen. Es finden sich zunächst sieben Schüler_innen, die interviewt werden wollen. Sie wollen über die Situation ihre Familien während des Krieges berichten, von Ängsten, Flucht, Entbehrungen und Tod. Das Trauma und die Ängste lasten noch heute spürbar auf ihnen. Sie stellen sich ihren Ängsten und sehen trotzdem mit Zuversicht in ihre eigene Zukunft, die für die meisten aber außerhalb Bosniens liegt. Die Arbeit am Graffiti geht zügig voran. Es macht allen Spaß, Schülergruppen kommen zum Fußballspielen, die Kinder der benachbarten Grundschule besuchen uns in den Pausen und bewundern die Arbeit.

Mittwoch, 6. Juni: Wir sind wir um 10 Uhr in der deutschen Botschaft zu Gast.

Franz Kaufmann, Kultur- und Pressereferent, empfängt. Bernd Meisterfeld, ZfA (Zentrum für das Auslandsschulwesen), Koordinator für die Deutsche Sprache in Bosnien, begleitet uns. Franz Kaufmann referiert über die Aufgaben einer Botschaft im Ausland, insbesondere die der Deutschen Botschaft in Bosnien, Programme für Jugendliche, Stipendien und die Zukunft Bosniens werden thematisiert. Die Schüler_innen beider Nationen stellen auch kritische Fragen: Z.B.: Abschiebung von Bosnier aus Deutschland, Arbeitsgenehmigungen, Einsatz der Botschaft für

jugendliche Bosnier. Nach einem erfrischenden Getränk in der Kantine der Deutschen Botschaft machen wir uns auf den Weg zum AVAZ Turm. Die AVAZ ist die größte Zeitung auf dem Balkan.

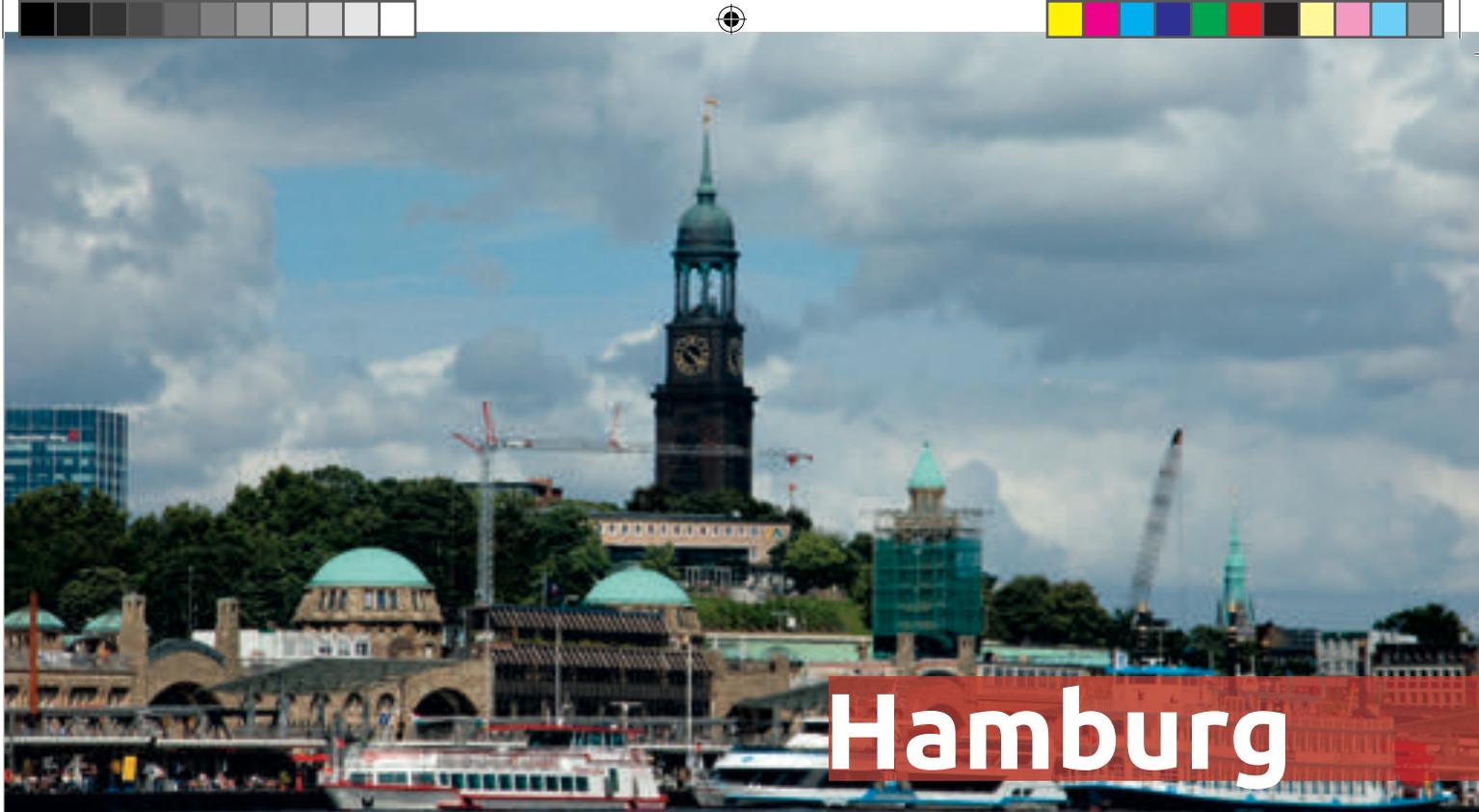
Hoch über den Dächern haben wir nicht nur eine fantastische Aussicht auf die Metropole und die direkt angrenzende amerikanische Botschaft, wir treffen auch eine junge Redakteurin, die die Schüler_innen interviewt.

Nachmittags gehen die Arbeit am Graffiti und die Zeitzeugengespräche weiter.

Donnerstag, 7. Juni: Ausflug nach Mostar und an die Adria nach Neum. Bereits um 8 Uhr fährt unser Bus nach Mostar. Mostar liegt im Tal der Neretwa, das von der kroatischen Küste Richtung Nordosten nach Sarajevo führt. Im Sommer 1566 wurde die Brücke über die Neretwa gebaut. Am 9.11.1993 stürzte die Brücke nach tagelangem Artilleriebeschuss in den Fluss.

Heute verbindet diese 2004 wieder aufgebaute Brücke beide Teile Mostars.

Einige Schüler_innen aus dem letzten Austausch haben sich zu uns gesellt, um den Tag gemeinsam mit uns zu verbringen. Alle haben ihre Ausweise dabei, die an der kroatischen Grenze ausführlich geprüft werden. Der Ausflug nach Mostar bildet in jedem Jahr den absoluten Höhepunkt unseres Austausch Programms. Wir werden von einer jungen Studentin abgeholt, die uns beim Rundgang durch Mostar, die besondere Lage und politische Situation dieser immer noch zwei geteilten Stadt erklärt. Auf dem Westufer der Neretwa leben überwiegend Bosniaken, auf dem Ostufer Kroaten. Nach gemeinsamem



Hamburg

Essen am Ufer der Neretwa mit Blick auf die Brückenspringer fahren wir an die Adria. Es ist an diesem Tag sehr heiß. Der Busfahrer gibt uns drei Stunden Zeit zum Schwimmen im klaren, kühlen blauen Wasser der Adria. Voller Vorfreude stürzen sich die ersten in die Fluten ohne an die Seeigel, die es dort in Massen gibt, zu denken. Leonie und Emir schießen schnell aus dem Wasser. Die vielen Stacheln in ihren Füßen sind sehr schmerzhaft. Mit Olivenöl versuchen wir zunächst zu lindern. Nach einem Arztbesuch am kommenden Tag werden Leonies Stacheln aber erst in Hamburg vollständig entfernt werden.

Am Freitag, 8.Juni, beenden wir das Graffiti auf dem Sportplatz. Wir haben die Ränge gefegt und die Sitze gesäubert. Das letzte Interview führte Leonie mit Benjamin, dessen Bruder Slatan mit uns 2006 die Straßenbahn bemalte. Das Fotoshooting findet auf dem Sportplatz statt. Am Abend ent-

steht ein Gruppenfoto am Graffito. Ein Restaurantbesitzer hat uns zum Cevapcici Essen am Fluss in sein gemütliches Restaurant mit Blick auf Ilidza und die Schwefelquellen eingeladen. Schwefelgeruch prägt Ilidza ebenso wie die römischen Ausgrabungen. Die Stimmung ist fröhlich, Snjezana verteilt an alle Urkunden mit der Bestätigung des Projekts. Die Vorfreude auf die Zeit in Hamburg, die fremde Kultur, das gemeinsame Erleben und Arbeiten ist groß.

Samstag, 9.Juni, 13.10 Uhr Abflug über München nach Hamburg. Das Einchecken erfolgt problemlos. Die mitgekommenen Gasteltern und Geschwister verabschieden sich unter Tränen. Ein letztes Gruppenfoto in Sarajevo vor dem Flughafen. Um 16.50 Uhr erreichen wir Hamburg. Die bosnischen Schüler_innen werden herzlich aufgenommen. Der Abend in den Familien beginnt.

.....

In Hamburg

Sonntag, 10.Juni, Treffen vor dem Rathaus. Nach einer hervorragenden Rathausführung starten wir zur Hafenrundfahrt. Es nieselt. Das kann der Stimmung aber keinen Abbruch bringen. Frau Berens, Tims Mutter, arbeitet auf der historischen Viermast Baark Rickmer Rickmers. Wir sind eingeladen, entern das Schiff und fahren nach einem Rundgang an Bord zur Stadtteilschule Stellingen, wo die Eltern ein Grillfest vorbereitet haben. Es wird ein langer geselliger Abend, zu dem auch Ehemalige kommen.

Montag, 11.Juni, die meisten bosnischen Schüler_innen nehmen am Unterricht ihrer Partner_innen teil. Ab 12 Uhr richten wir die Rasenfläche des Else Rauch Platzes als Kunst - Aktionsfläche ein. Wir haben vom Bezirksamt Eimsbüttel eine Genehmigung zur Sondernutzung des Platzes für eine Woche erfolgreich beantragt.



im Tunnelmuseum in Butmir

Wir bemalen und übersprayen alte Schullandkarten. Diese Kunstwerke sollen später zugunsten des Vierten Gymnasiums auktioniert werden. Zunächst sollen sie zur Präsentation des Projekts am 19.2.2013 und auf Ausstellungen in den Schulen gezeigt werden. Wir spannen Leinen und hängen die zum Teil historischen und politisch spannenden Karten auf. Sich auf Kartenaussage, Farben, Striche, Zeichen, politische Aussagen einzulassen und ein eigenes Bildwerk zu schaffen erfordert Fantasie, Ausdauer und Genauigkeit. Josy und Berit entdecken in einer Karte des Alsterlaufs und der Hamburger Stadtteile unendlich viele Gesichter, die sie zum Leben erwecken. Kevin, der bereits dreimal mit uns in Sarajevo war, ist gekommen und möchte am Projekt teilnehmen. Er wird im Laufe der Woche drei Landkarten individuell gestalten, ebenso wie Anton, der 2009 das Wandbild an der Ida Ehre Schule mitgestaltet hat. Das Wetter spielt

an diesem Tag mit. Um 18 Uhr fahren wir zum Bahnhof Ohlsdorf um mit Kanus und Tretbooten von der Rathsmühle aus die Oberalster zu erkunden. Die meisten Bosnier waren noch nie per Boot auf dem Wasser. Unsere Kolleginnen aus Sarajevo amüsieren sich köstlich.

Am Dienstag, 12. Juni, startet auch der Filmschnitt der Interviews in Stellingen. Martina, Linah, Kira Marlen, Natascha und Melanie sind dabei. Ahmed hilft bei den Übersetzungen. Auf dem Else Rauch Platz arbeiten diejenigen, die Zeit haben. Da die letzte Schulwoche angebrochen ist, steht Unterricht im Klassenraum diesmal an zweiter Stelle.

Mittwoch, 13 Juni: Fahrt nach Berlin. Wir starten um 8.28 Uhr mit dem EC 175 vom Hauptbahnhof. Mina und Lejla verspäten sich und fahren mit dem Berlin Bus hinterher. Brandenburger Tor, Stelen, Unter

den Linden und eine Stadtbesichtigung von der Spree aus stehen vor dem Besuch des Reichstags auf dem Programm. Wie auch im vergangenen Jahr treffen wir die Grüne Bundestagsabgeordnete Krista Sager im Paul Löbe Haus zum Gespräch. Das Gespräch ist sehr emotional und persönlich. Frau Sager versetzt sich aufgrund ihres eigenen Migrationshintergrundes Dänisch / Deutsch in die Gefühlslage der Bosnier und macht dieses deutlich.

Sie macht die Nachkriegszeit in Deutschland zum Thema und vergleicht sie mit der jetzigen Situation Bosniens.

Durch einen unterirdischen Gang erreichen wir in den Bundestag und steigen in die gläserne Kuppel hinauf. Zu Fuß geht es nun zum Deutschen Dom am Gendarmenmarkt, wo wir einen spannenden und witzigen Vortrag über die Revolution 1848 und die Grundlagen der Verfassungsgründung hören. Es ist heiß in Berlin, das Thermo-

meter klettert auf über 30 Grad. Wir sind bereits seit mehr als zehn Stunden auf den Beinen. Nun geht es in kleinen Gruppen auf Entdeckungstour durch Berlins. Um 21.25 Uhr fahren wir mit dem ICE zurück nach Hamburg.

Donnerstag, 14.Juni, wir gestalten die Landkarten auf dem Else Rauch Platz weiter. Es werden insgesamt 30 sein. Immer mehr Publikum und Interessierte, die Fragen stellen, finden sich ein. Auch der Wegewart kommt vorbei und fragt nach einer Genehmigung.

Abends steht das Kiez Musical „Heiße Ecke St. Pauli“ im Schmidts Tivoli auf der Reeperbahn auf dem Programm. Wir lachen gemeinsam und amüsieren uns köstlich.

Anel und Jasmina, die 2006 im Austausch die Straßenbahn in Sarajevo gestalteten, sind auch da. Anel studiert mittlerweile in Hamburg Betriebswirtschaft, lebt mit Jasmina, die Psychologie studiert, zusammen. Anel hat sich nach dem Austausch in Sarajevo sozial für seine Mitschüler engagiert, war auf Einladung der Robert Bosch Stiftung „Junge Wege in Europa“ in Berlin und coacht seit zwei Jahren die Hamburger Austauschschüler_innen in Bosnisch.

Freitag, 15.Juni: Wir wollen nicht glauben, dass die gemeinsame Zeit so schnell zu Ende geht. Frauke Heiderhoff, Redakteurin beim Elbe Wochenblatt, interviewt die Schüler_innen und verfasst einen gelungenen Leitartikel für die Ausgabe der kommenden Woche. Wir rollen um 16 Uhr die fertigen Kunstwerke ein, fahren diese und das Material in die Stadtteilschule Stellingen und machen uns auf den Weg in die Deichtorhallen. Abschließend wollen wir das Ho-

rizon Field, eine schwebende Installation des englischen Künstlers Antony Gormley, gemeinsam entdecken. Eine sinnliche Erfahrung, die uns zu vielen Fotos verlockt. Nach einem Besuch der Speicherstadt lassen die Jugendlichen aus beiden Nationen die zwei Wochen gemeinsam ausklingen.

Samstag, 16.Juni: Es heißt Abschied nehmen! Wir treffen uns um 6.30 Uhr auf dem Flughafen. Urkunden und Fotos werden verteilt, Tränen fließen. Die Jugendlichen sind in diesen zwei Wochen zusammen gewachsen, sind eine Gruppe geworden, die sich nun nur schwer trennen kann. „Wir sehen uns wieder!“ „Wir besuchen euch in Sarajevo!“ „Kommt doch wieder nach Hamburg.“ Einladungen werden ausgesprochen und Versprechen gegeben. Um 8.40 Uhr starten die Bosnier und ihre Lehrerinnen nach Sarajevo. Noch wissen sie nicht, dass sie unfreiwillig eine Nacht in Wien verbringen werden.

Unterstützung

Das Projekt wäre ohne die Unterstützung zahlreicher Organisationen und Firmen nicht möglich.

Wir danken:

Bildungsbehörde Hamburg, Auswärtiges Amt, PAD, Schulen Partner der Zukunft, Bonn, ZfA, Zentralstelle für das Auslandsschulwesen - Edmund Siemers Stiftung, Gabriele Fink Stiftung, Bild hilft/Ein Herz für Kinder e.V. - Deutsche Botschaft Sarajevo, Caparol, Ober-Ramstadt und Sarajevo, LTV Digitaldruck, Lackservice Nord.

Ebenso danken wir den 27 Schüler_innen der Klasse 9a der Stadtteilschule Stellingen, die durch das Handy Recycling Projekt durch Erlöse und Wettbewerbsgelder, unser Projekt finanziell unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt unseren Schirmherren Freimut Duve und Dr. Hans Koschnick.

Zur aktuellen Lage

taz, 2.Juli 2012:

„EU zieht Polizisten ab. Bosnien und Herzegowina: Nach neun Jahren wird eine Mission beendet, die zuletzt entpolitisiert war. Stabil ist das Land noch nicht. ...“

taz, 25.Juli 2012:

„Der Vertreter der Kroaten verlässt den Präsidentschaftsrat. Sozialdemokrat Zeljko Kosmic protestiert gegen Verfassungsänderung und tritt zurück.“

Süddeutsche Zeitung, 11.September 2012:

Das Elend mit den Nationalsprachen - Wo Europas Grenzen wirklich gezogen sind von Burkhard Müller

„Die Sprachen bleiben das Bollwerk der Nation, ablesbar daran, dass neu entstehende Nationen mit Vorliebe aus bislang einer Sprache zwei machen. Wechselseitige Verständigung ist kein so wichtiges Ziel wie Abgrenzung. Ein Übersetzer ins Bosnische wurde gefragt, ob das Bosnische denn eigentlich existiere und ob es Unterschiede zum Serbischen und Kroatischen gebe. Seine Antwort: „Noch nicht, aber wir arbeiten dran.“ So sieht sie aus, die große Familie Europa der Vaterländer und Muttersprachen.“

Cläre Bordes,

Stadtteilschule Stellingen

Julia Muhs, Ida Ehre Schule

.....





Politische Aspekte des Projekts

Nicht nur wir Lehrerinnen, auch die Schüler_innen müssen sich jedes Jahr verantworten zur Frage „Was wollt ihr in Bosnien?“.

Wir müssen ihnen und den Eltern Mut machen für diese ganz besonderen Erfahrungen in einem Nachkriegsland mit einer instabilen Regierung und Korruption auch seitens der Behörden, müssen ihnen Sicherheit geben. Die Angst in ein Nachkriegsland zu reisen, schwingt in jedem Jahr mit.

Besonders müssen wir Lehrerinnen den bosnischen Kolleginnen Snjezana Karaga und Armina Pozderac Mut machen, die Organisation des Austauschs durchzuführen.

Sie sind beide traumatisiert. Jede hat für sich eine eigene Geschichte der Flucht während des Balkankriegs. Snjezana Karaga ist Serbin, ihr Mann Kroat, so leben sie in einer Ehe, die heute kaum ein Paar in Bosnien eingehen würde, die von der Bevölkerung wenig akzeptiert wird.

Die Auseinandersetzung mit der Armut in Bosnien (Zerstörungen, Bettler, Straßenschild) und das Zurückfinden in den eigenen, konsumbestimmten Alltag bedeutet für unsere deutschen Schüler_innen eine besondere Herausforderung und lässt sie ihr Leben neu überdenken und wertschätzen.

Sie erfahren, dass der Unterricht in Doppelschicht am Vierten Gymnasium in Sarajevo - am Vormittag eine Gruppe - am Nachmittag eine weitere - ganz andere Voraussetzungen persönlicher Räume und Organisationsstrukturen in der Schule schafft. Dass die Schüler in Bosnien für ihre Arbeiten (Kopien) Geld mitbringen müssen, dass Fotokopien etwas Besonderes und Kostbares in einem von

Armut gezeichneten Land sind, lässt sie nachdenken und macht ihnen ihre eigene „Verschwendehaltung“ deutlich.

Die Zeitzeugeninterviews 2009, 2010 und 2012 führen ihnen das Trauma, das Krieg verursacht, durch die persönlichen Schicksale der Jugendlichen, die ihnen vertraut geworden sind, vor Augen. Sie setzen sich mit Traumatisierung auseinander.

Viele unserer Jugendlichen erfahren am Schicksal der bosnischen Familien zum ersten Mal, was es bedeutet, aus seiner persönlichen „heilen“ Umgebung herausgerissen und gezwungen zu werden mit der Familie in eine völlig unbekannte Welt und Umgebung geführt zu werden.

Die deutschen Schüler_innen erfahren, dass der Balkankrieg in den Schulen und in den Gesellschaftsbüchern in Bosnien nicht thematisiert wird. Die Forderung nach einer Änderung wird bei den bosnischen Jugendlichen dadurch verstärkt.

Viele unserer Jugendlichen machen einen Sprung in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und gehen gestärkt aus dem Projekt hervor.

Die Forderung: „Nie wieder Krieg!“ wird im Projekt deutlich und die Schüler_innen nehmen sie als ihre eigene an.

Zwei gemeinsame Wochen mit Jugendlichen aus Sarajevo, einer Stadt, in der die Folgen des Krieges noch allgegenwärtig sind, eine Woche in gastfreundlichen Familien, mit ihren teils dramatischen Biografien, und in der Schule in Sarajevo vermitteln den Hamburger Jugendlichen neue und nachhaltige Erfahrungen und Einsichten, die ihr Leben prägen werden.

Hochspannungs-Warnschild in Sarajevo



Gesichter entstehen auf einer Karte des Alsterlaufs.

„Und am Ende eine Überraschung“

Es war sehr schwer für mich zu glauben, dass wir in der Zeit einer globalen Krise zum siebten Mal unser Projekt realisieren könnten. Außerdem halte ich es für einen großen Erfolg, dass unsere Projektpartnerinnen, Cläre Bordes

und Julia Muhs, Lehrerinnen aus Hamburg, bei deutschen Schülern Interesse für unser Land Bosnien und Herzegowina wecken können. Ich liebe mein Land und bin der Meinung, es hat vieles zu bieten. Besonders die Naturschönheiten sind sehenswert, und besonders interessant ist der „Multikulturalismus“, den die Einheimischen nicht

genug schätzen, als ob sie sich dessen nicht genug bewusst sind. Unsere Einwohner haben warme Herzen und sind gastfreundlich. Ehrlich gesagt bin ich müde davon, Fremde davon zu überzeugen, dass wir ein Volk sind, das wie andere Völker in Europa verdient hat, besser zu leben, innerhalb der Europäischen Union. Wir sind Euro-



Berichte der Hamburger Schüler_innen + einer bosnischen Lehrerin

pa, aber nicht in der Europäischen Union. Wir sind ein Land, in dem es viele teure Autos und Handys gibt, in dem sich Mädchen nach den neuesten Modetrends anziehen, mit einem roten Sarajevo-Film-Festivalteppich, aber mit zu viel Müll und ohne Müllrecycling - System, mit zu vielen jungen Arbeitslosen, wo die Korruption herrscht, in dem

die Menschen immer noch kriegs-
vergangenheitsbelastet sind, und
wo ganz wenig produziert wird.
Ohne die Unterstützung der Inter-
nationalen Monetarunion funk-
tionieren wir nicht. Wenn uns jemand
aus Europa besucht und dabei
hilft, kann er einen Preis für Zivil-
courage bekommen. Oft trifft man
bei uns Hoffnungslosigkeit. Wir

Lehrerinnen und Lehrer müssen
junge Leute überzeugen, dass es
sich lohnt zu lernen, zu studieren,
und in unserem Land zu bleiben. In
unserer Schule ist es möglich, das
Deutsche Sprachdiplom zu bekom-
men. Dieses Diplom ist ein Beweis
dafür, dass du sogar in Deutsch-
land studieren kannst. Aber die
Jugendlichen, die in Deutschland

studieren, kommen nicht nach Bosnien zurück. Die Schüler, die Deutschland besuchen, möchten einmal in Deutschland leben. Und das tut weh, mir, der Deutschlehrerin, tut es sehr weh.

Vor der Realisierung unseres Austauschprojekts 2012 habe ich lange nach einer Wand gesucht, die bosnische und deutsche Schüler zusammen bemalen könnten. Endlich stand eine graue, langweilige, traurige und ziemlich lange Wand in der Nähe der Schule zur Verfügung. Die Wand ist ein Teil des kleinen Fußballstadions, das unsere Schüler in der Freizeit benutzen und genießen können. Wenn sie nach der Schule zusammen Fußball spielen wollen, oder ein Turnier organisieren, müssen sie jedoch dafür bezahlen.

Nach den gemeinsamen Plänen und Beraten hatte die bosnisch-deutsche Wandbemalung-Aktion großen Erfolg. Auf dem Sportplatz ist es nun irgendwie sonniger und wärmer. Mir ist, als ob die gemeinsam gemalten bunten Wandvögel interessante und weite Flüge anböten. Wenn man die Wand sieht, ist sofort klar: Nur junge Menschen konnten dieses Kunstwerk hinterlassen. Es war nicht immer leicht: Es war zu heiß, manchmal haben die Schüler während eines kleinen Fußballspiels gemalt, sie konnten also vom Ball geschlagen werden, aber sie haben es die ganze Zeit genossen, zusammen arbeiten zu können, vom Künstler Darco beraten zu werden, in den kleinen Pausen zusammen zu essen, Musik zu hören, zu singen und zu diskutieren.

Hamburg: Die Idee, die Landkarten zu bemalen, ihnen ein neues Aussehen zu geben, und so Kreativität der Schüler_innen

zu zeigen / wecken, und alles das in einem schönen Stadtpark, dem Else Rauch Platz, finde ich phantastisch. Ich bin unseren deutschen Kolleginnen dafür sehr dankbar. Für alle Schüler_innen, die daran arbeiteten, war das ein Genuss. Manche von ihnen hatten Angst davor, eine Landkarte kaputt zu machen, oder dass ihre Zeichnung den anderen nicht gefallen würde. Wir würden so gern eine der in Deutschland zusammen bemalten Landkarten in unserer Schule als Souvenir haben. Was war für mich unvergesslich? Die schöne reine Alster, wie eine Perle in meinem Gedächtnis, und die wunderschöne Kanufahrt fast im Zentrum der Stadt, die die Deutschen uns Schüler_innen und Lehrerinnen ermöglicht haben. So lustig war es. So viel habe ich gelacht. Es war ein Lachen-Tag für mich. An diesem Tag war ich wieder ein Kind.

So ist es angenehm zu bemerken, wie zufrieden die Partner_innen miteinander waren. Junge Leute glücklicher zu machen, das macht mir Spaß. Deswegen lohnt es sich, Zeit, Kraft und Geduld zu opfern. Den Schüler_innen die Möglichkeit zu geben, ihr Deutsch so konkret zu praktizieren, ist großartig. Und wenn am Ende so eine echte Überraschung passiert, wie ein ganzer Tag auf den Flughäfen in Hamburg und in Wien, nicht geplante Übernachtung in der Nähe von Wien auf Kosten der Fluggesellschaft „Lufthansa“... frage ich mich: Funktioniert der Westen (Europa) in allen Situationen so gut, noch besser - perfekt.

Snjezana Karaga, Lehrerin, Viertes Gymnasium Ilidza / Sarajevo

.....

„Unter mir ergießen sich Lichter“

... fließen die Bergrücken hinunter und verlaufen sich im Horizont. Wunderschön sieht sie aus, die Stadt von oben.

Die warme Abendluft weht mir sacht ins Gesicht. Ich werde von einer seltsamen Stimmung erfasst, in der sich Wehmut und Freude immer mehr verdichten, bis ich nicht mehr sagen kann, was ich fühle.

Wie merkwürdig denke ich, von hier oben sieht man sie nicht, die Schusslöcher in den Wänden der Häuser, die verlassenen Ruinen, die sich vor allem in den Randgebieten der Stadt finden und den Neubauten, die schon bezogen, aber noch nicht fertig verkleidet sind auf verwirrende Weise gleichen.

Seitdem ich das letzte Mal dort war, vor zwei Jahren, hat sich einiges verändert, einige Häuser renoviert, einige neue Häuser gebaut. Ich finde mich erstaunlich gut zurecht, erstaunlich vertraut erscheint mir die Stadt schon bei der Ankunft.

Meinen Wortschatz kann ich über die Woche um einige Worte erweitern, er umfasst jetzt nicht mehr nur „Guten Tag“ und „Danke“, sondern unter anderem auch „Kartoffel“, „ich weiß es nicht“ und „Löffel“.

Löffel brachte mir Adnas Großmutter beim Frühstück bei. Nachdem wir uns auf Grund der Sprachbarriere einige Minuten lang angeschwiegen hatten und sie mir mehrmals durch Gesten zu verstehen gegeben hatte, ich solle mir noch mehr nehmen und ich hätte noch nicht genug gegessen, nahm ich den Löffel in die Hand und sagte „Löffel“ sie verstand sofort und antwortete „kašika“.

Den Traum, den man am ersten Abend als Gast in einem fremden Haus hat, der wird wahr werden, sagt man in Bosnien. Ich kann mich an meinen nicht erinnern. Vielleicht träumte ich von den vielen bunten Vögeln, die unser Wandbild am Sportplatz zieren. Für jeden Teilnehmer unseres Austauschs einen. Vielleicht träumte ich auch vom Phoenix, der aus der Asche aufsteigt und auf unserem Bild für die Stadt Sarajevo stehen soll. Egal, ob es in Strömen regnete und wir uns in Plastiktüten zum Schutz hüllten, oder die grüne Farbe nicht ausreichte und wir, in unserer Hexenküche aus Beige und Blau etwas Grünliches zusammenbrauten, das Wandbild war eine Herausforderung. Am Ende konnten wir sehr zufrieden sein. Oder träumte ich

vom Meer? Am Donnerstag fahren wir nach Mostar. Auch ein paar bekannte Gesichter aus dem letzten Austausch waren dabei. In Mostar blieben wir nur kurz, denn die Sonne brannte und eine Abkühlung lockte. Bis wir dann tatsächlich ans Meer kommen sollten, dauerte es allerdings noch seine Zeit, da der Weg durch Kroatien führte. An der Grenze wurden alle Pässe kontrolliert. Als wir dann endlich ins kühle Nass eilten, dauerte es nicht lange, bis wir wieder rausstürmten. Seeigel! Mehr als ein Fuss traf zielsicher in die schwarzen Stacheln. Ein netter Fischer verrät uns später, dass man die Stacheln am besten mit Olivenöl einreibt, da sie schnell beim Rausziehen abbrechen. Statt rein zu waten springen wir

nun in das Wasser. Dass sich dann noch einige von unserer Gruppe die Füße an den Muscheln beim Rausklettern aufschneiden, trübt die Freude über das Tretbootfahren und das herrlich klare Wasser aber kaum. Auf dem Heimweg duftet der Bus würzig nach Thymian, es hätte nicht viel besser werden können. Wovon ich auch träumte? Ich bin mir sicher, es muss etwas Schönes gewesen sein. Die Lichter verlaufen am Horizont. „Das soll es jetzt also gewesen sein?“, denke ich, „Morgen schlaf ich wieder in meinem eigenen Bett.“ Auf dem Weg nach Hause reden wir nicht viel. Fast die ganze Familie ist dabei, Adna, ihre Schwester, ihre Mutter und ihr Vater. Wir fahren durch einen Teil der Stadt, der mir unbekannt ist.



Josephine McHardy

Kleine Läden, die teilweise noch geöffnet sind, obwohl es schon weit nach 23 Uhr ist und Samstag. Wohnhäuser, ein Friedhof, ein unfertiges Haus. Dort, wo ich das zukünftige Wohnzimmer vermutete, stehen einige Jugendliche und kichern. Bin ich herzlich empfangen worden, so werde ich noch überschwänglicher verabschiedet. Es wird Adnas erster Flug sein und in den Augen ihrer Mutter sammeln sich ein paar Tränen, während sie uns zum Abschied in die Arme schließt. Glänzte und funkelte in Sarajevo das Wetter, so zeigte sich Hamburg in einem unerfreulich frischem Grauton. Ich versäume am nächsten Morgen zu fragen, was Adna geträumt hat.

Die Hamburger Woche ist gefüllt mit Sightseeing, Grillen, Interviews schneiden, Landkarten malen, Boot fahren, Theaterbesuch, Shopping und einem Ausflug nach Berlin. Zum ersten Mal wird hier auch die breite Altersspanne deutlich. Den Anspruch unserer Austauschschüler tanzen zu gehen, können wir nicht ganz so erfüllen, wie sie sich das vorgestellt hatten. Dass man als Minderjähriger in Hamburg nur unter ganz bestimmten Bedingungen, die nicht nur eine 18-jährige Begleitperson, sondern auch eine Einverständniserklärung der Eltern, inklusive einer Kopie deren Personalausweises, beinhalten, ist unseren bosnischen Freunden sehr fremd.

Ich bekomme das Gefühl, dass hier der Traum vom Westen erst einmal angeglichen, umgebaut und wieder mit der Realität verknüpft werden muss. So sind halt schöne Träume.

*Josephine McHardy,
Ida Ehre Schule, 13a*

.....

„Dieser Austausch hat mich gelehrt, Dinge wert zu schätzen“

An einem nasskalten Samstag trafen wir, siebzehn Hamburger Schüler_innen und zwei Lehrerinnen, uns um 6:45 Uhr am Hamburger Flughafen. Wir sollten ein aufre-

sich die Gruppe auf den Weg nach Sarajevo, der Hauptstadt von Bosnien und Herzegowina.

Wir erreichten Sarajevo nach ungefähr zwei Stunden und einem Zwischenstopp in München. Nachdem sich alle ihre Koffer geschnappt hatten, wurden wir auch schon von unseren bosnischen Austauschpartnern herzlich in Empfang ge-



auf der Brücke von Mostar

gendes, kulturelles Abenteuer miteinander erleben.

Wen ich in meiner Erzählung eben vergessen habe zu erwähnen, ist Darco! Er war der gefährlichste von allen! Bewaffnet mit seinen Spraydosen, verzauberte er die Gruppe mit seiner Graffiti Kunst.

Verträumt, aufgeregt (zumindest war ich das) und müde machte

nommen. Zuhause gab es ein sehr großes Essen und mir wurde die Familie vorgestellt. Meine Austauschpartnerin Katarina und ich, haben uns von Anfang an sehr gut verstanden. Über Mails hatten wir bereits unsere Interessen ausgetauscht.

Noch am ersten Nachmittag trafen wir uns mit der gesamten Gruppe

um den Tag ausklingen zu lassen. Am nächsten Morgen trafen wir uns an der Ewigen Flamme, um einen Rundgang durch Sarajevo zu unternehmen. Auf der Fahrt dorthin mit der Straßenbahn sind mir die vielen Einschlaglöcher in den Hausfronten aufgefallen. In diesem Moment war mir zwar noch nicht richtig bewusst, was vor 16-18



Jahren hier Schreckliches geschehen ist, aber dies sollte mir in den nächsten Tagen durch das zweite Projekt, unsere Zeitzeugeninterviews, richtig klar werden. Wir waren den ganzen Tag unterwegs, haben historische Plätze, Moscheen und Kirchen besucht. In einem lauschigen Restaurant speisten wir Pizza und Salate.

Dann ging es mit der Straßenbahn zurück nach Ilidza, um die Wand auf dem Sportplatz der Schule zu begutachten. An dieser durften wir unser Kunstprojekt verwirklichen. Als wir vor der riesigen weißen Wand standen, wurden wir aufgefordert, unseren Gedanken freien Lauf zur Gestaltung zu lassen. Wir sollten uns überlegen wie sie am Ende der Woche aussehen könne. Ich kann jetzt schon verraten, einige kreative Köpfe aus der Gruppe haben sich an diesem Abend grandiose Ideen einfallen lassen. Nachdem wir die Wand in Augenschein genommen hatten, fuhren wir mit Pferdekutschen zur Bosna Quelle. Dies war für diesen Tag mein persönliches Highlight.

Von Montag an, bis Mittwoch, gab es allerhand zu tun. Zuerst wurden für die Wand Skizzen angefertigt. Die Wand wurde komplett weiß grundiert und danach begannen auch die ersten ihre Skizzen auf die Wand zu sprayen.

In der Planung der Zeitzeugeninterviews ging es auch heiß her. Wir notierten uns zahlreiche Fragen, machten Pläne, wen wir interviewen könnten, und wurden in die Technik der Aufnahmegeräte eingewiesen. Außerdem besuchte eine Gruppe den Bürgermeister. Am Nachmittag fuhren wir alle nach Butmir zum Tunnel Museum. Der Sarajevo-Tunnel war ein Flüchtlingstunnel, während der Belagerung von Sarajevo. Der Tunnel war der zweite Schritt, der mich über den Krieg aufklärte. Vor der Reise hatte ich zwar recherchiert. Es ist dennoch etwas anderes, wenn man selber Dinge sieht und fühlt. Wir sagen, wenn wir von solchen Ereignissen hören, wie schlimm das Ganze sei, aber wenn wir dann im nächsten Moment über irgendwas anderes nachdenken,

interessieren uns nur die eigenen Probleme und das Leid anderer Menschen ist wieder irrelevant. Als ich mit den anderen durch den Tunnel gegangen bin, war es ein seltsames Gefühl. Ich wollte schnell hinaus. Das Thema „Krieg“ wurde mir plötzlich Schritt für Schritt näher gebracht. Wir sahen Videoaufnahmen, in denen Bomben auf Häuser einschlugen. Als ich später an den Interviews der Zeitzeugen teilgenommen habe, habe ich Geschichten gehört, die mich komplett aus der Bahn geworfen haben. Dadurch wurde mir plötzlich klar und deutlich, was vor noch nicht so langer Zeit auf dem Balkan geschehen ist.

Am Mittwoch stand ein Besuch der Deutschen Botschaft an. Die Löcher in den Häusern, an denen wir vorbei gefahren sind, betrachtete ich nun noch intensive. Wir gingen auf den Avaz-Tower. Von dort oben konnte man ganz Sarajevo sehen. Es ist ein sehr schöner Ausblick.

Auf den Donnerstag freute sich die gesamte Crew. Ein Bus fuhr uns nach Mostar. Mostar ist eine wunderschöne historische Stadt im Süden Bosniens und wurde vom Krieg am meisten beschädigt. Als wir durch die Stadt geführt wurden, waren einige Schäden noch sehr intensiv zu sehen. Dann kamen wir zur „Stari Most“, der alte Brücke. Ab und zu springen Mutige von dort für einige Euro in die Neretva. Wir hatten einen herrlichen Panoramablick. Nach unserem kurzen Rundgang gingen wir in ein sehr schönes Restaurant. In unserer Freizeit ging ich mit einer Gruppe hinunter zum Fluss, um an diesem heißen Tag die Füße ins kühle Wasser zu halten. Kurz darauf ging es in dem warmen, stickigen Bus durch Kroatien an die Adriaküste. Ohne lange zu zögern sprangen



wir zur Erfrischung ins kühle Meer. Spät abends kehrten wir nach Sarajevo zurück.

Der Freitag, war für mich, der traurigste Tag in dieser Woche, denn ich wusste morgen geht's wieder zurück nach Hamburg. Ich wollte noch nicht gehen, drei, vier Tage länger wäre ich schon gerne geblieben... Viele nutzten diesen Tag um in der Stadt nach Souvenirs zu shoppen. Auch ich war zusammen mit Katarina, Amra, Linah und Aaron in der Stadt. Wir stiegen auf eine Anhöhe und hatten hoch oben eine traumhafte Aussicht auf diese einzigartige Stadt. Ich wollte am liebsten gar nicht mehr weg von dort... Dovi enja voljeno Sarajevo. Auf Wiedersehn, geliebtes Sarajevo.

Am Samstag ging es dann zurück. Die bosnischen Schüler_innen begleiteten uns in unsere Heimatstadt. Viele von ihnen sind zuvor noch nie geflogen und waren umso aufgeregter. Als wir dann in Hamburg ankamen, nahmen uns unsere Familien in Empfang. Nun wurden die Rollen getauscht, wir waren nun die Gastgeber und taten alles, damit unsere Gastschwestern und -brüder einen schönen Aufenthalt in Hamburg hatten. Was sehr lustig an dieser Geschichte war, als wir zuhause ankamen, gab es bei mir genau dasselbe zu Essen wie bei Katarina: Spagetti Bolognese.

Am Abend traf sich die Gruppe, um auf dem Heiligengeistfeld die Live-Übertragung der Fußball-europameisterschaft zu sehen. Wir bemalten unsere Partner mit Deutschlandflaggen und gingen mit sehr viel Spaß an die Sache ran. Die bosnischen Schüler_innen grölten sich, zusammen mit uns, die Seele aus dem Leib! Auch dies war, wie die restlichen Abendveranstaltungen, ein sehr gelungener Abend.

Der Sonntag brachte einen interessanten Ausflug ins Rathaus, an den Hafen mit Hafentrifahrt und Besuch der Rickmer Richmers. Am Abend veranstalten wir mit allen Familien ein nettes Grillfest. Montag startete die Projektarbeit in Hamburg. Alte Landkarten bekamen mit Spraydosen ein neues Äußeres. Es entstanden in dieser Woche, zahlreiche spannende und ganz unterschiedliche Kunstwerke. Die Zeitzeugengruppe, machte sich an die Arbeit. Filmschneiden und Übersetzen, so lautete unser Arbeitstag. Währenddessen wurde meine Austauschlerin in der Stadt beim Bummeln von anderen vergessen. Zum Glück hatte ich sie wenig später wieder im Arm. Natürlich war sie mit den Nerven fertig. Sarajevo und Hamburg sind auch von der Größe zwei verschiedene Welten. Auch wenn der Schock noch tief in Katarina saß, konnten Linah und ich sie am Abend wieder zum Lachen bringen. Mit Kanus sowie „blauen“ Tretbooten fuhren wir auf der Oberalster und hatten unseren Spaß.

Keine Frage, es war spaßig und witzig, dennoch fühlte ich mich noch nicht so wohl in meiner Haut. Ich war noch nicht richtig angekommen. Für mich war es sehr schwer wieder in unser System einzusteigen/ rein zu finden. Der Kulturschock, den ich erlebt habe, vor dem ich auch gewarnt worden war, saß mir noch in den Gliedern. Als mein Bruder am Samstag, nachdem ich angekommen war, sich mit seinem elektronischen Spielzeug neben mich gesellte, musste ich den Raum verlassen, da ich in diesem Moment kein Verständnis dafür zeigen konnte, so etwas zu besitzen. Wie meine Austauschlerin zu mir sagte: „Das hier, ist wie eine ganz andere Welt...“

Am Mittwoch hieß unser Motto: „Berlin, Berlin wir fahren nach Berlin!“. Für mich war es das Highlight der Woche, da ich zuvor noch nie in Berlin gewesen war. Wir fuhrten auf der Spree, besuchten den Reichstag, waren im Schokoladen Museum und hatten einen sehr aufregenden, wunderschönen Spaziergang „Unter den Linden“.

Ich finde, dass die Tage Donnerstag und Freitag viel zu schnell vergingen. Am Abend das Musical: „Heiße Ecke St. Pauli“ im Schmidts Tivoli und am Freitag eine Ausflug zu den Deichtorhallen auf's „Horizon Field“. Natürlich wurde auch an den Projekten weitergearbeitet. Am Abreisetag war es für viele schwer die Tränen zu unterdrücken. Wir erhielten Urkunden. Zögernd und traurig verabschiedeten wir uns von unseren neuen Freunden. In diesen zwei Wochen habe ich so viele verschiedene Eindrücke bekommen, dass ich gar nicht genau weiß, wo ich anfangen soll..., natürlich waren darunter kulturelle und politische Eindrücke, aber nicht nur. Von meiner Faszination der Natur ganz zu schweigen. Ich habe auch ganz neue Gerichte gegessen, die ich vorher nicht kannte, habe die gastfreundlichsten Menschen kennengelernt und mich mit der grauenhaften Geschichte ihres Landes auseinander gesetzt. Mein Vokabular erweiterte sich: „Mjesec“ zum Beispiel, bedeutet „Mond“. Dieser Austausch hat mich gelehrt, Dinge zu schätzen, insbesondere meine Familie. Und ich habe gelernt andere zu lieben.

Kira Marlen Nehring, Stadtteilschule Stellingen, 11b

„Wir möchten den Menschen vor Augen führen, wie gnadenlos und grausam Krieg ist“

Ich habe mich sehr darüber gefreut, dieses Jahr wieder nach Sarajevo fliegen zu dürfen. Mit meiner Austauschpartnerin Amra habe ich mich richtig gut verstanden. Schnell stellten wir fest, dass wir viele Gemeinsamkeiten haben. Wir haben viele lustige Dinge zusammen erlebt und gemeinsam gelacht, aber wir hatten auch ernste Gesprächsthemen. Zum Beispiel haben wir uns über ihre Religion unterhalten und strenge, traditionelle Erziehung. Das war sehr interessant für mich!

Das Gefühl, das ich bekam, als ich mit ihr durch die Straßen ging, habe ich sehr genossen. Es war das Gefühl ‚wieder da zu sein‘. Im Laufe der Woche tauchte immer wieder ein mir bekanntes Gesicht auf. Viele Schüler_innen vom letzten Austauschprojekt sind zur Wand gekommen, als sie gehört haben, dass wir dort sind. Mit einigen haben wir uns verabredet und einigen sind wir ganz zufällig begegnet. Das war so schön, sie alle wieder zu sehen!

Da ich mich schon letztes Jahr mit der Spraydose nicht anfreunden konnte, beschränkte ich meinen Beitrag am Graffiti darauf, mit dem Pinsel die Wand zu grundieren. Ich konzentrierte mich lieber auf die Zeitzeugengespräche. Denn dieses Jahr waren ganz viele Bosnier dazu bereit, sich von uns interviewen zu lassen.

Wir bekamen einen Raum in der Schule zur Verfügung sowie Kamera und Aufnahmegerät. Für

uns erinnerten sich die Bosnier an schmerzhaft Erlebnisse ihrer Kindheit, sie erinnerten sich an die Kriegszeit, die Flucht in ein anderes Land oder das Verstecken im eigenen Land. Sie ließen uns teilhaben an Erzählungen ihrer Großeltern und Schicksalen ihrer Freunde und Familienmitglieder. Sie erzählten von dem Kulturschock, den sie bekamen, als sie als Kind aus dem Exil zurück in ihre Heimat mussten. Uns wurde deutlich, was es heißt, in einem Land aufzuwachsen, das völlig zerstört war.

Die ganze Zeit herrschte eine sehr bedrückende Stimmung in diesem Raum. Niemand wagte es, den Erzählenden zu unterbrechen. Ich konnte es jeder/jedem ansehen, wie schwer es ihr/ihm viel, über das Erlebte zu sprechen. Manchmal mussten wir abrechen, weil die Interviewten von ihren Gefühlen überwältigt wurden. Es fiel auch mir sehr schwer, mich zu beherrschen und die Tränen zurück zu halten. Andere haben stumm den Raum verlassen.

Ich weiß, dass es vielen Bosniern nach dem Interview schlecht ging. Ich danke jedem Einzelnen sehr dafür, dass sie den Mut aufgebracht haben vor der Kamera zu sprechen, dass sie uns ihr Vertrauen und ihre Geschichten geschenkt haben.

Doch wir wollten nicht nur Erfahrungen und Erlebtes im Zusammenhang mit dem Krieg erfahren. Uns interessierten auch die Pläne, die die jungen Bosnier für ihre Zukunft haben, was sie sich für ihr Land wünschen und an der aktuellen Politik kritisieren.

Die Antworten waren fast alle gleich. Das war erschreckend, denn kaum jemand äußerte die Hoffnung, einen guten Studienplatz oder Arbeit in Bosnien zu finden. Alle wol-

len weg, Bosnien verlassen. Am liebsten nach Deutschland. In die Politik zeigte keiner unserer Interviewten Vertrauen. Politik wird mit Korruption in Verbindung gebracht. Und dann plötzlich war ich wieder zurück in Deutschland, zuhause, wo alles in Ordnung ist.

Eine Bosnierin sagte mit traurigen Ton, als wir in der Innenstadt waren: „Wow, bei euch ist ja alles so heil... So schön!“ Damit meinte sie die Häuserfassaden und die Gehwege ohne Granateneinschläge. Sie war nie zuvor in einem anderen Land gewesen außer Bosnien. Dieser Satz ist mir im Gedächtnis geblieben, sowie jedes der Zeitzeugengespräche.

In diesem Jahr war es ganz besonders schwer für mich, wieder in Hamburg ‚anzukommen‘. Ich weiß nicht warum das so war, aber das Erlebte in Bosnien hat mich noch sehr lange beschäftigt und so war mir alles in den ersten Tagen zu viel: Das Programm, die vielen Menschen um mich herum Aber dann ging es wieder und wir haben uns gleich an die Arbeit gemacht, den Film zu schneiden. Solange die Bosnier noch in Hamburg waren, konnten sie uns bei der Übersetzung von Interviews helfen. Wir haben Untertitel eingefügt, Musikstücke herausgesucht und vor allem ein Konzept für unseren Film entwickelt. Wir haben in der kurzen Zeit bereits viel geschafft, aber wir werden noch sehr viel mehr Zeit investieren müssen. Doch ich mache das gern, denn ich wünsche mir, dass noch ganz viele unseren Film zu Gesicht bekommen. Wenn die Zuschauer dann nur etwas von dem empfinden, wie wir beim Aufnehmen, dann denke ich, haben wir unser Ziel erreicht: Die Menschen für diese Thematik zu sensibilisieren, ihnen vor Augen führen,

wie gnadenlos und grausam Krieg ist und ein Zeichen setzten – gegen das Vergessen!

Linah Hein, Ida Ehre Schule, 13b

„Daheim in Bosnien“

Wer aus dem kalten und grauen Norden Deutschlands kommt und die Ordnung und Hast großer Städte wie Hamburg oder Berlin gewohnt ist, weiß wovon die Rede ist, wenn ich sage, dass die Menschen hier übereilt, verschlossen und unfreundlich sind.

Wen dieses manchmal bedrückt, kann ich eine Reise nach Sarajevo nur ans Herz legen.

Bereits im Sommer 2010 besuchte ich das erste Mal, im Zuge des Austauschprogramms, die kleine gemütliche Gemeinde Ilidza im Westen Sarajevos. Ich bin nie zuvor auf dem Balkan gewesen und so kam es, dass einiges dort befremdlich auf mich wirkte. Doch ich entdeckte in dieser Woche die vielen Gesichter der Stadt: Armut, Dekadenz, das Einfache und Beschauliche, die Lebensfreude und das Glück der Menschen, die dort leben, welches einem Westeuropäer im ersten Moment vielleicht nicht ersichtlich ist. Der nicht allzu ferne Krieg ist allgegenwärtig für jemanden, der seinen Blick darauf richtet. Und doch floriert das Herz Ilidžas, wie ein Basar inmitten der Innenstadt.

Genau das und die entstandene Freundschaft zu meinem ersten Austauschschüler, ließen mich im Sommer 2011 für zwei Wochen wiederkehren. Es war mein Unmut über meine manchmal graue Hei-

mat, der mich zu diesem kleinen Wagnis drängte und das Wissen um die Freundlichkeit, Offenheit und Gemächlichkeit, die dort auf mich warteten.

Nachdem ich die Geschichte des Landes kennen gelernt hatte, war ich nun bereit, in die Kultur der Menschen einzutauchen. Die Art zu leben, eineinhalb Stunden vor demselben Espresso in einem der zahlreichen Cafés zu sitzen, sich zu unterhalten und während dessen noch vielen anderen Menschen zu begegnen. Keine 100 Meter gehen zu können, ohne dass dir jemand mit einem freudigen Lächeln Grüße von der Seite zuruft.

Es sind die kleinen Dinge im Leben, von denen man dort zehrt.

Die Geräuschkulisse, wenn man durch die Straßen der Stadt läuft, ist am besten vergleichbar mit der eines Freibads. Ausgelassene Gespräche und Lachen, hier und da Musik, das Sirren der Sommerhitze im Hintergrund und die zahlreichen Gerüche, die doch so anders sein können, wie gewohnt.

Bosnien ist ein Land der Extreme, ein Schmelztiegel von Kulturen und Religionen, voller Details, die durch das entstehen, was man hier als „geplantes Chaos“ bezeichnen würde, ein Ort der Freude und das genaue Gegenteil zu Deutschland. Mein Freund Emir sagte einmal: „In Deutschland hat alles seinen Platz, alles wiederholt sich.“

2012 nahm ich ein zweites Mal am Austausch teil und durfte erneut eine tolle Austauschfamilie, sowie viele nette deutsche und bosnische Austauschschüler_innen kennen lernen. Ich nutzte die nunmehr vierte Woche, die ich insgesamt dort verbrachte, intensiv, um die zahlreichen Bekanntschaften und Freundschaften zu pflegen und weitere zu schließen. Ich be-



Arbeit am Wandbild auf dem Sportplatz in Ilidza

schäftigte mich noch intensiver mit den Manschen und der Kultur als zuvor. Aus vielen Besuchen historischer Orte in Sarajevo und Mostar, an denen ich teilweise schon zuvor gewesen war, Erzählungen von einheimischen Stadtführern und interessanten Hintergründen durch unsere Lehrerinnen, konnte ich mehr mitnehmen als je zuvor. Der Besuch der Adriaküste war das absolute Highlight des Austauschs. Nach einer bereits langen Fahrt freute sich jeder über eine Erfrischung im kristallklaren, blauen Wasser. Zurück in Ilidža machten wir uns wieder an die Arbeit, Zeitzeugen zu interviewen und das Wandbild fertig zu malen. Unter der mehr als professionellen und netten Anleitung von Darco entstand das bislang größte und, wie ich finde, schönste Wandbild, das in einem Austauschprojekt mit Deutschen und Bosniern je dort gemalt wurde. Wenn ich nun in Gedanken durch die Gassen Ilidžas oder der Altstadt Sarajevos laufe, denke ich daran,

wie wir lachten und speisten Seite an Seite. Und nachdem die Woche in Bosnien wieder einmal schneller vergangen war, als erwartet, war endgültig ein Teil Heimat von mir in Sarajevo hängen geblieben. Am Ende des Austauschs waren nicht nur Freundschaften gewachsen, ich fand auch die Liebe, nicht nur zu Ilidža. Ich war nicht zum letzten Mal dort! Meine besonderer Dank gilt allen netten Leuten aus Hamburg und Sarajevo, aber vor allem Julia und Cläre für die Organisation und Umsetzung, mein Respekt. Und natürlich auch Darco, den ich ebenfalls zu meinen Freunden zählen darf. Und natürlich auch noch meinen größten Dank an die Familien Bogunic und Halugic für ihre grenzenlose, bosnische Gastfreundschaft! Es hat mir nie an irgendetwas gefehlt, nettere Gastfamilien hätte ich mir nicht wünschen können!

Aaron Prüb, ehemals Ida Ehre Schule

„Haris, mein Austauschpartner, geboren in Deutschland“

Schon Wochen vor dem Austausch lernten mein Austauschpartner Haris und ich uns kennen. Sofort fanden wir Gemeinsamkeiten und verstanden uns fabelhaft. Viele Austauschpartner konnten nur bisschen Deutsch, aber Haris konnte unsere Sprache sehr gut. Das lag dran, weil seine Familie im Krieg nach Deutschland geflohen war. Ich sprach ab und zu auch mit den anderen Austauschpartnern per Facebook, so dass ich schon viele vor dem Austausch gut kannte. So ging das die Wochen bis zum ersten persönlichen Kennenlernen in Sarajevo weiter. Am Samstagmorgen trafen wir uns am Flughafen. Wir beredeten Kleinigkeiten und schon waren wir in München. Nach einer kleinen Pause ging es Richtung Sarajevo. Schon im Flugzeug machte ich mir

Gedanken, wie diese zwei Wochen sein würden. Ich freute mich sehr darauf, Haris und die anderen zu sehen. Als ich es kaum noch erwarten konnte, landeten wir am Flughafen von Sarajevo. Dann ging alles sehr schnell. Ich suchte Haris und er mich. Ich begrüßte die anderen und schon fuhren wir mit dem Auto seines Bruders zu ihm nach Hause. Er wohnt nicht weit von der Stadt entfernt.

„Zu Fuß“, sagte Haris, „dauert es nur 15 Minuten bis zur Schule.“

Als ich aus dem Flughafen kam, sah ich viele Berge. Wohin ich auch guckte, entdeckte ich Berge. Ein Blick, den man sich in Hamburg nur wünschen kann. Nach wenigen Minuten kamen wir bei Haris' Zu-

Austauschpartner. Am nächsten Tag bekamen wir von einer Historikerin eine Stadtführung. Sie erklärte uns wie es zum Krieg kam und weitere historische Ereignisse. Nach der Führung gingen wir zur Wand im Sportverein von Ilidza. Dort durften wir mit Darco eine Wand besprühen. Wir sammelten Vorschläge für die Gestaltung der Wand und entschieden uns gemeinsam für das Thema „Freiheit und Toleranz“. Noch am selben Tag fuhren wir mit Pferdekutschen zur Bosna Quelle. Die Legende besagt, dass, wenn man aus dem Wasser der Bosna Quelle trinkt, wieder nach Bosnien kommt. Das wollten wir alle. In den kommenden Tagen besuchten wir den Bürgermeister,

Touristenstadt. Dort bekamen wir eine Führung. Eine Studentin erklärte uns die besondere Lage von Mostar. Am letzten Tag beendeten wir das Graffiti und auch die Zeitzeugengespräche. Die Gespräche mit den Schüler_innen nahmen nicht nur mich, sondern alle anderen sehr mit. Durch die Gespräche erfuhren wir Geschichten, Schicksale, die wir nicht erwartet hätten. Es flossen Tränen, aber nicht nur Tränen der Verzweiflung sondern auch Tränen der Freude. Der Freude, weil der nonverbale Krieg zwischen den Serben, Bosniern und Kroaten zu Ende ist.

Am letzten Tag verabschiedete ich mich und bedankte mich bei der Familie. Schon ging es Richtung

Fassadensanierung • Gerüstbau • Maurer • Maler



BUTERFAS
&
BUTERFAS

ALLES IN EINER HAND

G m b H & C o K G g e g r . 1 9 6 3

Der Fachbetrieb mit Komplettlösungen für Fassaden, Balkone und Keller
Telefon 040 - 229 55 00 • www.buterfas.de

hause an. Dort leben die Oma, die Mutter, die Schwester und natürlich Haris. Seine Mutter und Oma konnten kein Deutsch und nur sehr wenig Englisch. Aber wir verstanden uns durch Gesten oder Haris übersetzte was sie sagten.

Als ich zu dort ankam, waren auch noch Haris' Schwägerin, sein Bruder und ein Nachbarskind anwesend. Sofort wurde mir ein Riesenbuffet serviert, was einfach nur köstlich war. Anschließend gingen wir raus und trafen einige andere

die Deutsche Botschaft, gingen auf den AVAZ Turm, von wo man eine wunderschöne Aussicht auf Sarajevo hat und erkundeten das Tunnelmuseum. Dort gingen wir einige Meter durch den Tunnel, den die Bosnier im Krieg gruben, um Essen, Waffen und Medikamente zu holen und auf die andere Seite der Stadt zu gelangen.

Fast jeden Abend trafen wir uns alle in einer kleinen Bar/Restaurant, hörten Musik und redeten. Am Donnerstag fuhren wir nach Mostar, der

Hamburg. In Hamburg hatten wir, wie in Bosnien, nicht viel Freizeit. Wir hatten einen schön gepackten Terminplan. Nur abends hatten wir Zeit für uns. Wie in Bosnien trafen wir uns jeden Abend, hörten Musik und redeten.

Die Bosnier waren der Meinung, dass Hamburg eine sehr große Stadt ist. Obwohl ich der Meinung bin, dass Hamburg eine kleine Stadt ist. Am letzten Tag des Austausches war ich mir anfangs gar nicht bewusst, dass das der letzte

Tag mit den Bosniern war.
Ich sah und hörte so vieles in den gemeinsamen Tagen!
Ich hatte so viel Spaß!
Das wurde mir zutiefst bewusst, als ich sah, dass die neu gewonnenen Freunde weggehen mussten.
Es flossen Tränen, die ich nie vergessen werde. Ich habe aus dem Austausch sehr viel gelernt!
Das Wichtigste aber ist, dass ich nicht nur Freunde, sondern Brüder gefunden habe.

Adeel Tahir, Stadtteilschule Stellingen, 12c

„Kostbare Erfahrungen“

Das Austauschprojekt Hamburg-Sarajevo begann für mich mit einer einfachen Frage meiner Klassenlehrerin Julia Muhs.
Da der Austausch eigentlich ein Projekt für Schüler_innen der Oberstufe ist, habe ich als Mittelstufenschüler anfangs nicht viel davon mitbekommen.
Da aber noch Teilnehmer am Projekt fehlten, fragte mich meine Klassenlehrerin, die den Austausch seit 2005 organisiert, ob ich Lust hätte, am Projekt teilzunehmen.
Ich bin immer bereit, etwas Neues zu erleben und sagte zu.
Von dann an begannen die Wochen der Vorbereitung: Informationsabende, erster Kontakt mit meinem Austauschpartner via Internet und jede Menge Aufregung.
Endlich war der lang ersehnte Tag da. Wir haben uns, meiner Meinung nach viel zu früh, auf dem Hamburger Flughafen getroffen und angefangen, uns noch näher kennen zu lernen.
Endlich hoben wir ab! Nach einem kurzen Stopp in München sind wir

im warmen Sarajevo gelandet.
Bisher hatte ich meinen Austauschpartner Tarik nur auf einigen dunklen Fotos gesehen, und wusste nicht genau, wie er aussah. Da er aber meinte, er wäre über einen Meter und neunzig, habe ich einfach nach dem Größten aus der Gruppe Ausschau gehalten. Was auch funktioniert hat.
Ich lernte schnell seine Familie kennen.
Unser erstes Treffen mit allen in Sarajevo war entspannt. Auch Freunde der bosnischen Schüler waren dabei und wollten uns kennen lernen.
Jeden Abend trafen wir uns meist in einem Café oder einer Bar, lachten und diskutierten. Das hat mir immer echt sehr viel Spaß gemacht. Es tut einfach gut mit vielen anderen Jugendlichen Leuten zu reden. Ich habe mich mit jedem gut verstanden. An diesen Abenden hatten wir immer eine tolle Zeit.
Aber auch tags über erwarteten uns sehr spannende und interessante Aktivitäten. Zum Beispiel die Tour durch die wunderschöne Altstadt von Sarajevo. Die Häuser sehen alle sehr schön und interessant aus und die Stadt hat eine hochspannende Geschichte.
Weitere nennenswerte Aktivitäten: Der Besuch des Avaz Tower, das höchste Gebäude Bosniens, von dem aus wir die ganze Stadt sehen konnten, der Ausblick ist einfach umwerfend und das perfekte Motiv für viele Fotos, oder die Besichtigung des Tunnelmuseums, wo wir viel über den Balkankrieg von 1992 – 1995 erfuhren. Wir hörten, wie die Menschen einen Tunnel bauten um zu fliehen um wichtige Güter in die Stadt zu schmuggeln. Wir konnten sogar einen Teil des Tunnels betreten. Und natürlich auch das Bemalen der Wand auf dem Fußballplatz.

Aber einer der besten Tage war der erste Donnerstag, an dem wir eine andere sehr interessante Altstadt Bosniens kennen lernten, Mostar, und am Meer waren.
Es war ein wirklich sehr heißer Tag, aber wir konnten uns im Wasser abkühlen. Am Strand war es echt lustig, vor allem, als wir ein Tretboot gechartert haben.
Als dann die erste Woche vorüber war, ging es für uns alle nach Hamburg.
Da ich mir wohl eine Erkältung eingefangen hatte, war der Rückflug für mich ein mit Kopfschmerzen gefüllter Alptraum. Aber es wurde besser, sobald wir gelandet waren. Für die nächsten zwei Tage war ich so sehr krank, dass ich an keiner Aktivität teilnehmen konnte. Zum Glück haben die anderen meinen Austauschpartner mitgenommen. Danach standen noch Aktivitäten wegen meines Abschlusses der 10. Klasse an. Ich konnte zum Glück meinen Austauschpartner meistens mitnehmen.
Mittwoch sind wir in meine Geburts- und Heimatstadt Berlin aufgebrochen, haben die Stadt vom Wasser aus und den Bundestag angeguckt, ein Gespräch mit Krista Sager, einer Politikerin der Grünen, über die Zukunft Bosnien Herzegowinas in der EU geführt.
Auch in Hamburg sind wir häufig in eine Bar gegangen und haben den Tag mit Lachen und Unterhalten ausklingen lassen.
Am Freitag gab es eine schöne Abschlussaktivität an dem Horizon Field von Antony Gormley in den Deichtorhallen. Das Kunstwerk an sich fanden wir zwar nicht so bezaubernd wie die Kritiker der örtlichen Zeitungen, hatten aber eine lustige Zeit gemeinsam und konnten spannende Fotos schießen. Gemeinsam liefen wir im Regen



durch die Hafen City, trafen uns abends noch einmal im Einstein und feierten unseren gelungenen Austausch und die vielen neu gewonnenen Erfahrungen. Am nächsten Tag verabschiedeten wir uns schweren Herzens auf dem Hamburger Flughafen.

Urkunden wurden vergeben, dann mussten wir uns leider voneinander trennen. Die Erfahrungen, die ich in diesen zwei Wochen machen durfte, sind äußerst kostbar.

Es war ein wunderschönes Erlebnis, und ich werde jede Erfahrung und Erinnerung daran nie vergessen. Vielen Dank an alle Leute für diese schöne Zeit.

Bennet Friedrichs 11e, Ida Ehre Schule

„Das erste, was ich wahrnahm, waren ihre Augen“

Noch nie war ich vorher in einem jugoslawischen Land und vor allem noch nie in einem Land, in dem der Krieg noch so nah und gegenwärtig ist, gewesen. Ich hatte also keine Idee, was auf mich zukommen würde.

Das erste was ich wahrnahm waren ihre Augen. So warmherzige und tief sinnige Augen hatten die Bosnier, als sie uns erwartungsvoll entgegen blickend am Flughafen empfingen. Die Augen meiner Gastschwester Aida waren die

hellsten von allen und ich erkannte sie sofort von Bildern wieder. Meine Gastfamilie, die aus Mutter, Vater, Aida und ihrem Bruder Izet besteht, gab sich größte Mühe, damit ich mich wohl fühlte. Und das ging auch ganz schnell. Ich bekam viel zu essen, wurde sehr nett umsorgt und hatte vor allem mit Aida selbst und ihrem Bruder nette und lustige Stunden in ihrem Zuhause, welches sich auch für mich schnell sehr heimatlich anfühlte. Mit Aidas Mutter hatte ich auch ein sehr offenes und berührendes Gespräch, was uns alle gefühlt noch mehr zusammenwachsen ließ. Ich bin sehr glücklich bei Aida gelandet zu sein! Wir fanden schnell heraus, dass wir einige Parallelen haben und verstanden uns sehr gut, auch wenn



wir uns am Anfang natürlich erstmal etwas fremd waren. Die Zeit mit ihr und der Gruppe würde ich auf keinen Fall missen wollen. Die Stadt Sarajevo machte einen teilweise noch sehr zerstörten Eindruck auf mich, was aber wahrscheinlich daran liegt, dass ich nie zuvor Häuser und andere Gebäude gesehen hatte, die Einschusslöcher vom Krieg in ihren Fassaden haben und vor allem nicht so viele auf einem Fleck. Es war zunächst ein seltsames Gefühl, seine eigene Heimat als Vergleich im Kopf zu haben. Die meisten Trambahnen hatten erkennbar den Krieg überlebt und ich fühlte mich teilweise wie in einer anderen Zeit, nämlich in meine Kindheit, zurückversetzt. Man konnte auch sehr schöne

Teile der Stadt entdecken und vor allem die Altstadt, in der wir einen Mittag alle zusammen aßen, beeindruckte mich. Es gab eine Vielzahl von schönen Moscheen und viele kleine Läden und Restaurants. Das Projekt an der Wand mit Darco war wieder eine ganz besondere Erfahrung für mich. Ich hatte das Gefühl, Teil eines Ganzen zu sein und etwas zu schaffen, das ein Stück von mir selbst in Illidza zurück lassen würde. Die Planung war anfangs ein wenig schwierig, weil wir zuerst nur wenige und auch ganz unterschiedliche Ideen zur Gestaltung hatten. Letztendlich haben wir aber sehr intensiv gearbeitet und mit viel Kreativität ein schönes Wand-

bild geschaffen. Ich konnte an der Wand viel in mich gehen, durch das Sprayen und Malen auch ein Stück weit Dinge verarbeiten und über manches nachdenken, was mir in Illidza begegnet ist oder was ich erfahren habe. Wir machten schöne Ausflüge mit der Gruppe, wie zum Beispiel eine Kutschfahrt zur Bosna Quelle, einen Tages Ausflug in die alte Stadt Mostar sowie ans Meer (welcher bei mir leider mit zwei Fußsohlen voller Seeigelstacheln endete aber natürlich trotzdem schön war), schauten uns Sarajevo von oben an und gingen abends auch mal tanzen. Es gab aber auch Ausflüge, die schnell aufs Gemüt schlugen und mich sehr nachdenklich stimmten. Wie zum Bei-

spiel das Kriegs-Tunnel Museum. Die Menschen, die ich durch den Austausch traf, waren natürlich anders als die Menschen, denen man täglich in Deutschland begegnet. Ich bin froh über jede einzelne Begegnung, die ich in dieser Zeit in Bosnien gemacht habe. Ich habe mit Leuten in meinem Alter über Dinge geredet die mich so berührt haben, wie wenig anderes zuvor. Ich habe zwar nur ein Zeitzeugen Interview geführt, war aber noch bei einigen anderen dabei. Die Interviewten haben uns großes Vertrauen entgegen gebracht. Ich war beeindruckt, wie offen sie mit uns auch über schmerzhaft und traurige Teile ihres Lebens und ihrer Familien sprachen.

Mit einer Person habe ich mich lange und sehr tiefsinnig unterhalten und es kam mir so unwirklich vor, wie sehr sich meine Kindheit und meine Probleme von seinen unterschieden, obwohl wir gleich alt sind. Es war eine neue Erfahrung für mich, mich mit jemandem auszutauschen, der mich trotz unseres unterschiedlichen Lebenswandels und dem Leben in zwei ganz anderen Welten, so gut verstehen konnte und für das, was ich erzählte, ein so offenes Ohr hatte. Mir begegnete diese Tiefsinnigkeit in vielen Menschen dort und ich fühlte mich sehr wohl.

Als die Zeit in Bosnien zu Ende ging und mir klar wurde, dass ich wieder zurück in mein gewohntes Umfeld kommen würde, fühlte ich mich erstmal etwas verzweifelt. Obwohl die Bosnier uns nach Hamburg begleiteten, war ich traurig, traurig darüber, die Zeit zurück lassen zu müssen, mich von den Zurückbleibenden verabschieden zu müssen und nicht zu wissen, wann ich zurück kehren würde.

Aber eins bleibt ja erstmal dort... und das ist unser Wandbild, mit den Vögeln darauf, von denen jeder einzelne für einen Teilnehmer des Projekts steht.

Leonie Pripke, Ida Ehre Schule, 13a
.....

„Zum zweiten Mal in Sarajevo“

Dies Jahr habe ich zum zweiten Mal am Schüleraustausch nach Sarajevo teilgenommen, Auch dieses Jahr war es ein unvergessliches Erlebnis. Schon beim ersten Austausch war ich sehr beeindruckt und habe neue Freunde innerhalb kürzester Zeit gefunden.

Der schönste Moment war, als ich die Teilnehmer aus dem letzten Jahr wieder sehen durfte. Ich habe gefühlt, wie sehr mir alle ans Herz gewachsen sind und das in nur zwei viel zu kurzen Wochen.

Die Begrüßungen waren bei jedem sehr herzlich. Es gab keine Unterschiede. Mit jedem gab es eine riesige Umarmung. Unvergesslich, dass die Austauschschüler_innen uns auch in diesem Jahr Interviews gegeben haben.

Obwohl ich das Tunnelmuseum schon kannte, hat es mich dieser Ort wieder sehr berührt. Ein Mann erzählte seine persönliche Geschichte vom Krieg. Er war damals 16 Jahre alt.

Seine Geschichte war sehr traurig. Sie hat mir noch mal verdeutlicht, wie schlimm dieser Krieg war.

Ich habe auch diesmal wieder viele neue Freunde gefunden und vermisste sie sehr!

Meine Gastfamilie hat mich sehr herzlich begrüßt. Meine Austauschpartnerin Leijla und Ihre ganze Familie haben sich richtig

gefremt, deshalb habe ich mich bei Ihnen sehr wohl gefühlt. Auch ihre zwei Schwestern waren sehr aufgeschlossen und haben sich für das Projekt interessiert und auch versucht mit mir Deutsch zu sprechen.

Ich kann es nur jedem empfehlen, dieses dieses aufgeschlossene und freundliche Land zu besuchen! Ich werde es auf jeden Fall so bald wie es mir möglich ist wieder besuchen.

Mina Zangi, ehemals Stadtteilschule Stellingen
.....

lesen fängt links an



Buchladen in der Osterstraße
 Osterstraße 171 · 20255 Hamburg
 Fon 040/49 19 560 · Fax 040/490 87 06
 buchladen_osterstrasse@t-online.de
 www.buchladen-osterstrasse.de

„Unsere beiden Familien verstehen sich gut und wir halten Kontakt“

Es war Samstag, der 2.Juni 2012, als wir uns am Flughafen trafen. Wir waren sehr aufgeregt und unterhielten uns mit denen, die schon in den letzten Jahren am Projekt teilgenommen hatten. Die Zeit verging wie im Flug. Wir verab-



schiedeten uns von unseren Eltern und Freunden. Der Flug verging sehr schnell.

Als wir in Sarajevo ankamen, erwarteten uns unsere Austauschpartner mit ihren Familien. Es fiel mir schwer, meinen Austauschpartner zwischen so vielen Leuten zu erkennen, da er ein sehr altes Profilfoto auf Facebook hatte und er sich total verändert hatte. Doch nach wenigen Sekunden kam er auf mich zu und mir war klar, das musste er sein. Ich begrüßte Ismar. Er nahm mir meine Tasche ab und stellte mich sofort seinem großen Bruder vor. Wir machten uns direkt auf den Weg zum Auto um nach Hause zu fahren. Es ging so schnell, dass ich meine Freunde nicht mehr sehen konnte. Im Auto unterhielt ich mich mit Ismar und seinem Bruder Rijad. Als wir zu Hause ankamen, empfing mich Ismars Großmutter mit viel Freude. Mein Austauschpartner gab mir unseren Wochenablauf und wir gingen in die Küche um etwas zu essen. Etwas später kam seine Mutter von der Arbeit.

Sie freute sich mich zu sehen und versuchte etwas Deutsch mit mir zu sprechen. Am Nachmittag trafen wir uns mit allen anderen aus dem Projekt vor der Schule. Am Abend zeigten uns die Bosnier ihre Stadt. Als wir nach Hause kamen, war Ismars Vater von der Arbeit gekommen, wir unterhielten uns so gut wie möglich. Ich auf Englisch und Ismar übersetzte es. Wenig später gingen wir schlafen. Am Sonntag hatten wir den ganzen Tag Zeit unsere Familien besser kennen zu lernen. Am Montag wurden wir in der Schule begrüßt.

Unsere Austauschpartner zeigten uns das Gebäude und wir bekamen einen Raum zur Verfügung gestellt, in dem wir den Ablauf der Woche besprachen. Danach hatten wir ei-

nen Termin beim Bürgermeister. Wir erhielten spannende Informationen, die Haris Foco für uns übersetzte. Anschließend sammelten wir auf dem Sportplatz Ideen für die Wand, die wir sprayen durften. Wir entschieden uns für eine Landschaft mit bunten Vögeln. Als erstes musste die Wand weiß grundiert werden. Am Nachmittag fuhren wir mit dem Bus nach Butmir in das Tunnelmuseum, wo wir einen Film über den Krieg sahen. Mein Austauschpartner und ich mussten am nächsten Tag schon um 8 Uhr in der Schule sein, da er Unterricht hatte. Englisch stand auf dem Plan, Ismars Lehrerin begrüßte mich und ich war froh, dass ich in einer Sprache kommunizieren konnte, die ich auf jeden Fall besser beherrschte als Bosnisch. Ich fühlte mich ein wenig unwohl, denn die Schüler sahen mich von allen Seiten an, aber ich mochte sie und sie waren alle sehr nett.

Um 9 Uhr trafen wir uns vor der Schule mit allen anderen aus unserem Projekt. Wir suchten einen freien Klassenraum, um unsere ersten Interviews zu planen. Einige Bosnier aus unserm Projekt wollten über das Leben ihrer Familien im Krieg berichteten, auch wenn es ihnen schwer fiel.

Am Nachmittag gingen wir wieder an die Wand, um zu sprayen. Am Mittwoch empfing uns Franz Kaufmann, Kultur- und Pressereferent, in der Deutschen Botschaft. Er informierte uns über Programme für Jugendliche, Stipendien und die Zukunft Bosniens. Wir beteiligten uns an dem Gespräch, indem wir viele interessante Fragen stellten. Danach gingen wir zum Avaz Turm. Die AVAZ ist die größte Zeitung auf dem Balkan. Wir fuhren mit dem Fahrstuhl nach ganz oben, wo wir eine wunderschöne Aussicht auf

die Metropole hatten.

Am Donnerstag fuhren wir um 8 Uhr nach Mostar und danach an die Adria nach Neum. In Mostar empfing uns eine Studentin, die mit uns einen Rundgang machte. Zur Zeit der Mittagshitze gingen wir in ein Restaurant an der Neretwa und hatten wir eine schöne Aussicht auf das Wahrzeichen von Mostar, die neu aufgebaute Brücke, von der Leute für Geld runter springen. Nach langem Warten ging es dann endlich an die Adria. Fast alle sprangen ins Wasser und es hat sehr viel Spaß gemacht, leider traten einige in Seeigel und verließen das Wasser auf Grund der starken Schmerzen. Am Freitag beendeten wir das Grafito, fegten die Ränge und machten Gruppenfotos. Am Abend gingen wir in ein Restaurant, in dem wir unsere Zertifikate erhielten. Danach machten wir uns mit allen Schülern aus unserem Projekt einen schönen Abend in Ilidza. Am nächsten Morgen hieß es früh aufstehen und Koffer packen.

Ein letztes Mal genoss ich das Frühstück mit meiner Familie. Wir machten Fotos und dann ging es schon los zum Flughafen, wo uns Ismars Vater absetzte, da er sofort zur Arbeit musste.

Mir fiel es schwer, das Land nach dieser schönen Woche wieder zu verlassen. Ich hatte nicht nur viele Erfahrungen gemacht, sondern auch eine neue Familie gefunden, die ich in den Sommerferien mit meiner Familie für zwei Tage besuchte. Unsere Eltern verstehen sich gut miteinander und wir halten den Kontakt durch häufige Telefonate.

Nail Öztürk, Stadtteilschule Stellingen, 12 c

.....



„Zwei packende Wochen“

Erst als der Austausch fast schon vorbei war und ich alleine in meinem Bett lag, konnte ich richtig realisieren, was ich die letzten zwei Wochen erlebt hatte. Bei der ganzen Aufregung und den neuen Erlebnissen war die Zeit wie im Flug vergangen. Am Anfang dachte ich noch, dass die Tage relativ langsam vergingen, doch dann war

Vorort Ilidza. Was mich von Anfang an begeistert hatte, schon bei dem ersten Blick aus dem Flugzeug, war die Landschaft. Sarajevo liegt eingebettet von Bergen, wodurch alles drumherum sehr grün ist. Es war sehr viel geplant. Neben der Stadtführung in Sarajevo, der „Wanderung“ zur Bosnischen Quelle und vielen Besuchen, wie z.B. in der Deutschen Botschaft, waren der Tagesausflug nach Mostar und der Abstecher zum Mittelmeer die

der Austauschschule bemalt. Die Zeit, die wir dort verbracht haben und das Malen, bzw. das Sprayen mit Dosen, war mein persönliches Highlight. Am liebsten hätte ich mir schon gleich am Anfang eine Dose geschnappt und mit dem Sprayen angefangen. Da es eine wirklich sehr große und lange Wand war und wir viele Leute waren, die tolle Ideen hatten, begann die Arbeit an der Wand erst einmal mit den Vorbereitungen. Wir sammelten Ideen,



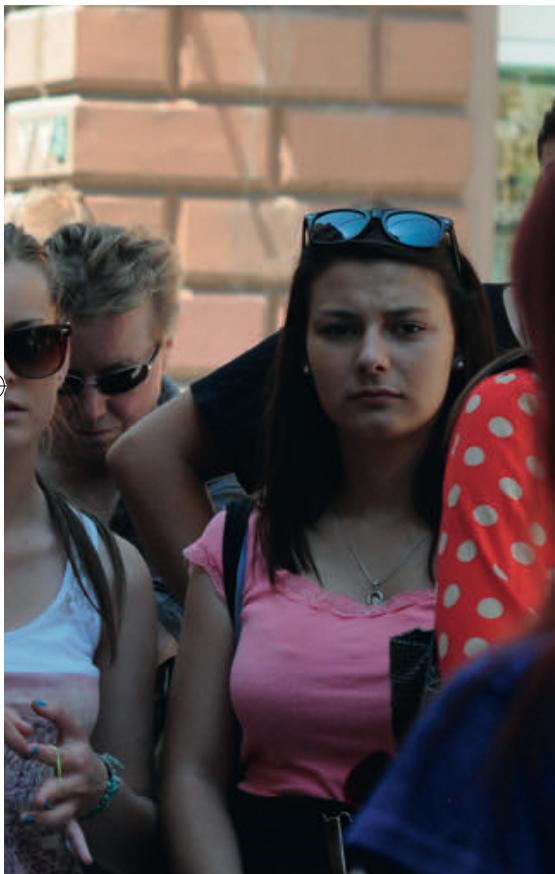
in der Bascarsija von Sarajevo

es plötzlich schon soweit, dass wir auf dem Weg zurück nach Hamburg waren und der Austausch dann auf einmal vorbei war. Die erste Woche des Austausches verbrachten wir in Sarajevo, in dem

großen Highlights. Zudem haben wir auch noch viel Zeit mit dem Gestalten einer Wand verbracht. Zusammen mit Darco, einem französischen Graffiti-Künstler, haben wir eine Wand auf dem Sportplatz

machten Skizzen und diskutierten über Motive. Unser Ergebnis waren viele Vögel, die für die Freiheit und einige Phönixe, die für die Auferstehung aus der Asche stehen. Es gab Diskussionen darüber, ob wir

das Austauschprojekt mit in das Bild einbinden und deutlich hervorheben. Wir entschieden uns dann aber dagegen, da dies schon oft in den letzten Jahren gemacht wurde und wir mit unserer Idee auch eine Botschaft vermitteln können. Aber auch nachdem wir geplant hatten, konnten wir nicht mit dem richtigen Malen beginnen. Wir mussten die Wand zunächst weiß grundieren und dann aufteilen, wo die einzelnen Vögel und Darcos Schriftzug



hin sollte. Dann begannen wir mit dem Ausmalen der Grundfläche. Hierfür mischten wir die Farben an. Was am Anfang noch Spaß gemacht hatte, wurde am Ende zu einer kleinen Herausforderung. Wir

quetschten die letzten Reste aus den Farbtuben und mischten mühselig unsere Farben. Dann begann endlich der spannendste Teil, das Malen mit den Spraydosen. Da ich schon Erfahrungen im Malen mit Spraydosen hatte, war es für mich nicht so schwer. Trotzdem war es am Anfang wieder neu und ich musste mich wieder vom Bleistift zur Dose umzustellen. Aber nachdem ich ein paar Striche gezogen hatte, wollte ich gar nicht mehr aufhören. Obwohl es wirklich viel zu tun gab, wir manchmal nur zu viert vor der Wand standen und wir ein bisschen mit den Launen des Wetters zu kämpfen hatten, ob warm oder kalt, haben wir es geschafft, die Wand fertig zubekommen. Was uns dann am Ende auffiel, war, dass es zufälligerweise genau 38 Vögel geworden sind, dieselbe Anzahl, die die Austauschgruppe, Schüler und Lehrer, zusammen ergeben.

Neben dem Programm und den spannenden Erlebnissen wurden wir immer wieder auf den Boden der Tatsachen zurückgeführt, dass in Bosnien vor ein paar Jahren Krieg herrschte und dass die meisten dort lebenden Menschen den Krieg miterlebt hatten. Beim ersten Blick aus dem Flugzeug sah ich nur die schönen Berge und die Häuser. Die Häuser, die aus der Luft sehr mediterran aussahen, waren in Wirklichkeit Häuser, die wieder aufgebaut wurden und noch unverputzt waren. Zudem sieht man auch noch viele Häuser mit Einschusslöchern, aber auch komplett zerstörte. In Bezug auf die Landschaft wurde mir bewusst, dass die Städte im Tal sehr leicht angreifbar waren. Auch die Gärten, die bei vielen so toll mit schönen Blumen, Obstbäumen und Gemüsebeeten bepflanzt sind, sind für viele Menschen

die einzige Möglichkeit, sich mit Selbstangebautem auf dem Markt ein bisschen Geld zu verdienen.

Auch durch die Zeitzeugengespräche, die wir neben dem Wandbild-Projekt geführt haben, wurden mir die grausamen Seiten des Krieges bewusst. Da ich viel Zeit am Wandbild verbracht habe, war ich leider nur bei dem Interview mit Benjamin dabei. Es war sehr interessant, ihm zuzuhören. Er erzählte nicht nur vom Krieg, sondern auch von den Vorstellungen über seine und die Zukunft Bosniens.

Die zweite Woche in Hamburg verlief ein bisschen anders. Zum einen waren wir in der gewohnten Stadt, in der man schon alles kannte, dass heißt es gab für mich keine neuen architektonischen Eindrücke. Zum anderen hatte ich auf einmal nicht nur die Verantwortung für mich, sondern auch noch für mindestens eine zweite Person. Für die Bosnier hingegen waren es natürlich viele neue tolle Eindrücke. Dass sie alles sehen wollten, war natürlich klar. Leider wurde das zum Teil ein wenig zum Problem. Sie waren sich nicht bewusst, wie groß die Stadt wirklich ist und dass hier alles ein bisschen anders läuft, als bei ihnen. Aber trotzdem hatten wir auch in Hamburg eine schöne Zeit zusammen. Wir haben mit allen Familien zusammen gegrillt, waren im Rathaus und haben eine Hafenrundfahrt gemacht. Außerdem waren wir in Berlin, wo wir uns viele Sehenswürdigkeiten angeschaut haben. Leider stand hier sehr viel auf dem Plan, wodurch alles ein bisschen stressig wurde. Und dann haben wir auch noch unser Kunstprojekt durchgeführt und die gefilmten Interviews aus Bosnien geschnitten. Im Kunstprojekt haben wir auf alten Landkarten nach freien Themen gemalt, alleine

oder in einer Gruppe. Zusammen mit Josephine habe ich auf einer Karte viele Gesichter gemalt. Wir haben die einzelnen Gesichter in den Strukturen der „Höhen und Tiefen der Alstergebiete“ gesucht. Am Ende hatten wir so viele Gesichter gemalt, dass wir sogar in einzelnen Strukturen der Umwelt Gesichter gesehen haben. Ich habe mich dann noch alleine an eine zweite Karte herangewagt. Weil ich die ganze Zeit mit Markern gemalt hatte, wollte ich mich auch noch einmal mit Spraydosen ausprobieren. Eine zweite Idee zu finden war gar nicht so einfach, vor allem weil ich nicht irgend etwas malen, sondern den Inhalt der Karte mit einbringen wollte. Nach stundenlangem Anschauen der Karten, die die Stadt Hamburg und Schleswig-Holstein zeigen, hatte ich dann aber endlich eine Idee. Aus der Stadt Hamburg wurde ein Hirschkopf und die einzelnen Straßen und Flüsse, die nach Hamburg führen, wurden ein riesiges Geweih. Leider malte ich wieder mit Marker und nicht mit Spraydosen. Am Ende des Projekts hatten wir eine tolle Sammlung von dreißig bemalten Landkarten. Neben dem geplanten Programm der Lehrerinnen, haben wir aber auch in kleineren Gruppen nette Zeiten zusammen verbracht. In Cafés und Bars, beim Shoppen in der Schanze oder auch einfach nur zu Hause. Den letzten Tag haben wir dann gemeinsam zunächst in der „Anton Gormley –Horizon Field“ Ausstellung in den Deichtorhallen verbracht und ließen den Abend im Einstein ausklingen. Man hat schon gemerkt, dass die Stimmung ein bisschen gedrückt war und dass der Abschied bevor stand, aber trotzdem haben wir das Beste draus gemacht, so wie auch über die gesamte Austauschzeit.

Mir haben der Austausch und die Projekte, die wir gemacht haben, sehr viel Spaß gemacht. Ich habe mich sehr gut mit Aida, meiner Austauschpartnerin verstanden und habe mich auch in meiner Gastfamilie sehr wohl gefühlt. Die tollen neuen Erfahrungen, die ich mit diesem neuen Land und den vielen netten Menschen gemacht habe, waren sehr beeindruckend für mich und werden mir in Erinnerung bleiben.

Berit Landgraf, Ida Ehre Schule, 13a

„Eine unvergesslich tolle Zeit“

Der Austausch nach Bosnien wurde in der Schule vorgestellt. Meine Freundin und ich beschlossen sofort uns für dieses Projekt anzumelden.

Meine Familie kommt aus Bosnien und besuche meine Verwandten jeden Sommer dort, doch in Sarajevo war ich noch nie zuvor.

Die Vorfreude auf Sarajevo und auf die anderen Austauschpartner war groß. Als wir dort ankamen, war es sehr warm. Nach dem sehr netten Empfang in der Familie, lernte ich meinen Austauschpartner mehr kennen. Ich hatte den Vorteil, dass ich die Bosnische Sprache gut beherrsche und somit mich gut mit meinem Austauschpartner verständigen konnte. Die Tage in Sarajevo waren sehr Interessant und aufregend. Wir hatten eine tolle Stadtführung im Zentrum von Sarajevo, wurden mit Pferdekutschen zur Bosna Quelle gebracht und hatten auch einen sehr schönen Ausflug nach Mostar.

Wir hatten die Tage über tolles Wetter, immer begleitet vom Sonnenschein. Anfangs haben wir mit Darco, einem professionellen Graf-

fiti Künstler aus Paris, eigene Ideen für die Bande auf dem Sportplatz in Ilidza erstellt, auf dem Graffiti entstehen sollte. Nachdem einige Ideen gesammelt wurden, machten wir uns an die Arbeit. An allen Tagen wurde in Gruppen daran gearbeitet. Die Arbeit wurde von Darco sehr unterstützt, wie von Frau Bordes und Frau Muhs. Die Abende wurden entweder in den Familien oder mit der Austauschgruppe gemeinsam verbracht. Die Zeit in Sarajevo ging leider sehr schnell zu Ende. Den letzten Abend verbrachten wir mit den Lehrerinnen und Darco. Wir trafen uns zu einem gemeinsamen Essen in einem Restaurant am Fluss. Dort wurde uns, eine Urkunde überreicht, mit der erfolgreichen Teilnahme am Projekt. Es war ein schöner Abschluss in Sarajevo. Am Tag darauf sind wir alle gemeinsam nach Hamburg geflogen. Als wir ankamen, machten wir uns auf den Weg in die Familien, worauf mein Austauschpartner meine Familie näher kennen lernte.

Auch wenn das Wetter nicht so schön wie in Bosnien war, hatten wir trotzdem eine sehr schöne Zeit in Hamburg.

Wir machten eine Hafensrundfahrt, sowie eine Führung im Rathaus.

Auch in Hamburg arbeiteten wir an einem Graffiti Projekt.

An einem Tag machten wir einen Ausflug nach Berlin.

Wir schauten uns das Brandenburger Tor an, machten eine Fahrt auf der Spree, besuchten den Reichstag und durften anschließend in Gruppen Berlin selbst erkunden. Genau wie in Sarajevo, wurden die Abende mit der Austauschgruppe zusammen verbracht. Als die Tage zu Ende gingen, war ich auf der einen Seite traurig, da ich Abschied nehmen musste, doch auf der anderen Seite war ich froh darüber,

so viele nette Menschen kennen gelernt zu haben. Wir haben alle sehr viel zusammen gelacht und hatten eine unvergesslich tolle Zeit. Dieses Projekt kann man nicht beschreiben, man muss es erleben.

Natasa Katanic, Stadtteilschule Stellingen, 12c

„Wo liegt Sarajevo?“

Sarajevo, wo liegt das überhaupt? Das war mein erster Gedanke. Alles fing damit an, dass Frau Muhs mich fragte, ob ich an einem Austausch nach Sarajevo teilnehmen möchte.

Ich hatte schon von dem Austauschprojekt gehört, aber mich noch nicht wirklich damit befasst. Ich bekundete mein Interesse, da ich mich immer auf neue Erfahrungen freue und dafür offen bin. Ich bekam das „No Limits“ Heft vom letzten Jahr und studierte es zu Hause. Ich war ziemlich ange-tan von den Texten der Erlebnisse der Austauschschüler. Mein Entschluss stand fest: Ich will unbedingt mit.

Über das Internet kam ich das erste Mal in Kontakt mit meinem Austauschschüler. Wir verstanden uns gleich beim ersten Kontakt sehr gut. Endlich war so weit, wir flogen nach Sarajevo. Schon auf dem Flughafen wurde ich herzlich von meinem Austauschpartner und seinem Vater begrüßt. Wir hatten uns sofort ohne langes Suchen gefunden. Mit dem ersten Zusammentreffen zwischen mir und meinem Partner waren meine ganzen Bedenken wie weg geblasen. Später lernten wir die anderen Austauschschüler kennen und besichtigten die Wand, an der wir unsere Kreativität ausleben durften.



deutsch-bosnische Freundschaft: Emir, Nail, Adeel, Jugo

Die Planung für die riesige Wand hatte begonnen. Unsere Austauschschüler zeigten uns ihre Stadt und wir tauchten in ihr Leben ein. Mitte der Woche fuhren wir dann mit dem Bus nach Mostar und auch noch weiter nach Kroatien ans Meer um zu baden. Das Wasser war leider noch sehr kalt, dennoch sprangen wir alle hinein und hatten ganz viel Spaß zusammen.

An den anderen Tagen haben wir tolle Ausflüge gemacht und an der Wand in Ilidza weiter gearbeitet. Die Tage vergingen wie im Nu, da wir jeden Abend zusammen etwas unternommen haben entweder mit unseren Lehrerinnen oder unter uns in der Gruppe. Diese Austausch-woche war mehr als gelungen. An dieser Stelle möchte ich Frau Muhs und Frau Bordes und den beiden Lehrerinnen aus Sarajevo, Snjezana Karaga und Armina Pozderac ganz herzlich für ein super organisiertes Projekt danken. Ich bin sicher, dass jede/r, die /der an diesem Projekt teilgenommen hat,

ganz begeistert von Bosnien und dem Leben in einem Nachkriegs-land war.

Auch einen ganz großen Dank möchte ich an Darco, unseren Künstler aus Frankreich, richten, denn durch ihn wurde das soziale Kunstprojekt erst so richtig super. Zum Schluss möchte ich noch sagen, dass es sich wirklich lohnt an diesem Projekt teilzunehmen. Ich bedanke mich bei allen für diese so schöne Zeit.

*Tim Berens, 11. Jahrgang
Ida Ehre Schule*

„Nermin“

Als ich am 02.06.12 auf dem Weg zum Flughafen war, war ich sehr aufgeregt. Denn ich wusste nicht wie mich die Austauschfamilie aufnehmen würde. Außerdem kannte ich die anderen Projektteilnehmer nicht sehr gut. Ich war der Jüngste und musste mich erst einmal in die Gruppe integrieren. Doch als sie



Horizon Field, Deichtorhallen

mich dann alle am Flughafen begrüßt haben und mit mir ein nettes Gespräch geführt haben, ging es. Mit Bennet und Tim hatte ich mir die Zeit am Flughafen vertrieben. Wir flogen von München nach Sarajevo. Als wir in Sarajevo gelandet sind, hatte ich ein mulmiges Bauchgefühl. Die Aufregung kam wieder. Mit dem Koffer ging es weiter in die Halle, wo es sehr voll war. Dann stupste mich von jemand an. Das Gesicht kannte jedoch nicht. Doch als ich sah, wer neben ihm stand wusste ich, dass es Emir, der Bruder meines Austauschpartners Nermin war. Er hieß mich Herzlich Willkommen in Sarajevo. Schnell gingen wir Drei aus der Menge zum Auto. Es war sehr warm draußen und im Auto noch wärmer. Auf dem Weg zu ihm unterhielten wir uns über unsere Lieblingsmusik, Liebessessen und sonstiges. Nermin und Emir konnten sehr gut Deutsch sprechen. Es war sehr beruhigend, dass wir uns so gut verstanden haben. Mir fielen sofort die Berge auf, die um Sarajevo waren. Auch die Menschen, die an ihren Häusern gearbeitet haben, sind mir aufgefallen, ebenso die vielen Einschusslöcher. Emir hat bemerkt, wie ich dahin sah und sagte mir, dass es traurig ist was manche Leute im Krieg verloren haben. Er sagte mir auch : „Manche Menschen hier haben nichts

und andere haben viel. Meine Familie kann sich glücklich schätzen, dass es ihr gut geht.“
 Als wir ankamen, lernte ich die Eltern und seine Schwester kennen. Sie waren sehr freundlich. Sie begrüßten mich mit festen Umarmungen. Leider konnte keine Sätze auf Bosnisch bilden. Also übersetzten Nermin und Emir. Später gingen wir in ein Café. Wir lernten uns alle viel besser kennen. Die Bosnier waren alle sehr nett und hatten ein guten Sinn für Humor. Wir unterhielten uns und lachten sehr viel.
 Bei der Stadtführung wurde mir plötzlich schwindelig. Armina, die bosnische Lehrerin, ist dann mit mir an einen schattigen Platz gegangen. Danach hielten wir an einer großen schönen Kirche. Kirchen und Moscheen in Sarajevo haben eine einzigartige Architektur.

Wir trafen uns alle am Sportplatz, um zu besprechen, was an die Wand hinter dem Fußballtor sollte. Darco Gellert (der aus Frankreich stammende Künstler) half uns und erklärte uns, dass wir erst einmal Skizzen auf ein Papier zeichnen müssen. Dann weißten wir die Wand. Es war wirklich sehr anstrengend. Als Darco endlich diese Skizzen auf die Wand übertragen hatte,

erkannte ich nicht wirklich, was das darstellen sollte. Doch als wir immer mehr Farbe auf die Wand brachten, wurde es immer schöner. Fast zum Schluss kam das bosnische Fernsehen. Ich fand das Bild am Ende richtig gelungen. Es wurden Vögel, die sozusagen aus der schlechten Vergangenheit in die gute Zukunft fliegen, in eine grüne und farbenfrohe Welt.

Wir gingen zum Tunnel Museum, dort war es sehr traurig. Wir erfuhren, unter welchen schwierigen Umständen die Menschen im Krieg an Lebensmittel oder andere lebensnotwendige Sachen kamen.

Nachdem wir bei der Deutschen Botschaft in Sarajevo waren, sind wir zur Avaz Redaktion, also zu Avazturm gegangen. Die Aussicht war sehr gut.

Außerdem fuhren wir nach Mostar und machten dort eine Stadtführung. Mostar gehört zu einer der meist beschädigten Städte in Bosnien. Mir gefiel diese Stadt besonders. Vor allem die Mostarbrücke, das Wahrzeichen der Stadt. Zwanzig Meter ist die Brücke hoch. Dort sammeln Leute einen bestimmten Geldbetrag bis sie dafür hinunter springen.

Von Mostar ging es weiter. Wir sind durch Kroatien auf die andere Seite von Bosnien mit einem gemieteten Bus gefahren, es dauerte sehr lange. Das Meer war sehr klar. Es war sehr spaßig und lustig. Wir mieteten ein Tretboot. Es wäre fast gesunken, weil wir so viele waren. Es war dort unglaublich schön!

Am letzten Tag war ich sehr traurig die Familie verlassen zu müssen. Doch auch froh meine wieder zu sehen. Die Eltern haben mir sehr

viele Geschenke gegeben. Sie haben mich sehr nett verabschiedet. Es war eine sehr schöne Woche in Bosnien, in der ich wertvolle Erfahrungen sammeln konnte.

*Biram Fye,
Stadtteilschule Stellingen, 9a*

„Eine fremde Kultur“

Als ich von dem Bosnien Austausch hörte, war ich sofort total begeistert. Ein Land, wo man nicht einfach in den Urlaub fährt, eine ganz andere Kultur. Total spannend.

Die Tage vor dem Abflug habe ich sehr viel mit meiner Austauschpartnerin Amina geschrieben um uns besser kennenzulernen. Sie war mir gleich sehr sympathisch und konnte sehr gut deutsch sprechen, darüber war ich sehr froh. Ich freute mich sehr auf die Woche in Sarajevo, da ich von den anderen Schülern, die letztes Jahr in Sarajevo waren, nur Gutes gehört hatte. Der Tag des Abflugs: Früh morgens um 6 Uhr trafen wir uns am Hamburger Flughafen. Wir hatten einen zweistündigen Flug mit Zwischenstopp in München vor uns. Als wir am Flughafen Sarajevo landeten, war ich etwas aufgeregt und freute mich auf Amina und ihre Familie. Ich wurde total herzlich von ihr und ihren Eltern aufgenommen, sie umarmten mich direkt. Wir fuhren zu ihr nach Hause. In eine kleine, niedlich eingerichtete Wohnung. Ich fühlte mich sofort sehr wohl.

In der Woche in Bosnien habe ich viel Neues erlebt und eindrucksvolle Erfahrungen sammeln können. Ganz anders als in einem ganz normalen Urlaub. Ich war mitten in dieser neuen und fremden Kultur. Alle aus der Austauschgruppe ha-

ben sich super verstanden. Auch mit denen aus Hamburg, die ich bis zum Austausch nicht kannte. Dadurch, dass wir uns jeden Tag gesehen haben und auch so viel miteinander unternommen haben, konnten wir uns viel schneller kennenlernen und Freundschaften schließen.

Wir besuchten Mostar. Eine so wunderschöne Stadt! Klares, blaues Wasser der Neretwa und die Sonne schien und in den Nacken. Es war wie in einem Bilderbuch. Anschließend fuhren wir weiter an die Adria, nach Neum, wo wir zusammen ins Meer gesprungen sind. Der Tag hat mir am besten gefallen. Aber auch die Tage, an denen wir die Innenstadt Sarajevos besichtigt und die ewige Flamme gesehen haben, bleiben für mich unvergesslich. Sehr emotional unser Besuch im Tunnel Museum. Mir wurde klar, wie schwer die Menschen es im Krieg hatten. Die Zeit, als die Bosnier in Hamburg waren, hat mir auch gut gefallen. Hier konnten wir ihnen unsere Stadt zeigen.

Wir haben zusammen auf dem Else Rauch Platz alte Schullandkarten übermalt. Den Platz hatten wir die ganze Woche für uns.

Dieser Austausch hat mir so viel Spaß gebracht, dass ich gerne wieder mitfahren würde. Bosnien und die Stadt Sarajevo sind so wunderschön. Die Bosnier sind sehr gastfreundlich und wollen nur das Beste für dich. Mit Amina bin ich heute noch gut befreundet. Ich kann dieses Projekt nur jedem empfehlen. Man bekommt so viele neue Eindrücke.

*Hilka Kromminga, Stadtteilschule
Stellingen, 12 c*





**Berichte der Schüler_innen
vom Vierten Gymnasium,
Ilidza, Sarajevo**

„Das waren unvergessliche Tage“

Meine Mutter und ich haben unser kleines Haus gründlich aufgeräumt. Mit Kira, meiner Austauschpartnerin aus Hamburg, war ich einen Monat lang per Facebook im Kontakt. Ich habe gedacht: „Nichts darf meinem Gast aus Deutschland fehlen, Kira soll sich bei uns wie zu Hause fühlen...“ Während des Austauschs waren wir selten bei mir zu Hause. Die meiste Zeit haben wir auf dem Sportplatz gegenüber unserer Schule ein Grafito zusammen gemalt. Das erste Mal in meinem Leben habe ich mit anderen eine Wand bemalt. Wir haben der grauen und traurigen Wand ein neues farbiges Leben gegeben. Die Sonne, der Regen – nichts hat

uns gestört, obwohl es für unsere Gäste aus Hamburg vielleicht zu sonnig und zu heiß war. Ich habe für Kira und mich dieselben Arbeits-T-Shirts gekauft. Die gemeinsame Arbeit an der Wand hat mir unglaublich viel Spaß gemacht, gemeinsames Essen und Lachen und Fahren, gemeinsame Pausen. Ich muss gestehen – selten bin ich draußen bis so spät in der Nacht. Ich gehe nicht so oft aus, aber, als Kira bei mir war, waren wir jeden Abend zusammen mit den anderen SchülerInnen, haben gesprochen, gelacht und Musik bis spät in der Nacht gehört. Ich habe Kira ein wenig Bosnisch beigebracht und sie mir Deutsch. Für uns beide war „leptir“ bzw. „der Schmetterling“ das interessanteste Wort. Zusammen hatten wir Angst vor Spinnen und Käfern in meinem

Zimmer. Das Wort „Buba“ bzw. „Käfer“ fand Kira sehr lustig. Wir haben mit Wörtern aus unseren zwei verschiedenen Sprachen gespielt. Seit der Zeit mag ich Deutsch mehr als früher.

Am letzten Sarajevo-Projekttag war Kira ein wenig traurig, aber ich sehr glücklich: Endlich meine erste Reise ins Ausland, in eine andere Welt. Ehrlich gesagt – ich bin Ende des Kriegs im Ausland geboren, in Split, Kroatien, aber an diese Zeit erinnere ich mich nicht. Die Leute im Ausland interessieren sich für diese Zeit, aber meine Eltern möchten die Kriegsjahre vergessen. Die Fotos und Aufnahmen aus dieser Zeit im Fernsehen machen mich müde und traurig, ich denke lieber an die Zukunft, an eine bessere Zeit, ohne die Worte wie „Krieg“, „Krise“,

NUR HIER
zuhaus

Lokstedter Backwerkstatt

Hamburg ist mehr als Deutschlands schönste Stadt. Hamburg ist ein Lebensgefühl. Wie sich das anfühlt, erleben Sie in unserer gläsernen Backwerkstatt in Lokstedt und mit jeder Scheibe unserer Brote.



www.nur-hier.de



„Blut“ „Flüchtlinge“, „Vertriebene“, „Granaten“ „töten“. Aber wer weiß, wie lange solche Worte unser Leben, unseren Alltag noch belästigen. Deswegen habe ich manchmal den Wunsch, weit von hier zu sein. Aber wo? Immer noch liebe ich mein Land, in dem ich lebe, meine Stadt, meine Eltern und Freunde, meine Schwester, meine Schule am meisten.

Für mich war schon der Flughafen in München eine andere Welt. Auf einmal vor uns größere Durchgänge, Geschäfte, Automaten mit kostenlosem Kaffee (natürlich, nur am Flughafen), mehr Ordnung.

In Hamburg sind die Gebäude schöner als in meiner Stadt. Das Rathaus ist wie eine große ungewöhnliche Blume. Es gibt keine verschmutzten Flüsse und Bäche, es gibt keinen Müll auf den Straßen. Es gibt nicht so viele Autos, die Luft ist sauberer, die U-Bahnen bringen dich in kurzer Zeit in einen anderen sehr weit entfernten Stadtteil. So viel Grün, so viele Parks. Der kalte erste Nachmittag in einem kleinen Schiff auf der Elbe, während es regnet, am grauen Wasser – nichts Besonderes. Aber das Lachen und lautes Gerede meiner FreundInnen, deutsche und bosnische, hat mich gewärmt.

Ein Tag in der Schule in Stellingen war sehr angenehm. Ich wollte dem Film-Team beim Filmschneiden helfen. Aber das war nicht eine Arbeit für so viele Leute. Das große Schulgelände mit so viel Platz und vielen Schulgebäuden war für mich wie ein Wunder.

Kiras Familie ist sehr nett und freundlich, besonders der kleine neunjährige Bruder Karl, der mir ein deutsch-englisches Wörterbuch als Hilfe großzügig angeboten hat. Kiras zwei Hunde waren für mich ein tolles Erlebnis, weil mir meine Mutter keine Haustiere erlaubt. Eines Tages konnte ich nicht mit den anderen zu-

sammen sein, ich hatte Fieber. Wer sagt, dass die Deutschen kalt und zurückhaltend sind, macht einen großen Fehler, weil der kleine Bruder mir seine Computerspiele als Zeitvertreib angeboten, und Kiras Mutter einen guten Tee gekocht hat und alles, was dazu gehört.

Was mich in Deutschland sehr überrascht hat, war die Atmosphäre während des Fußballspiels und nach dem Fußballspiel Deutschland – Portugal (Fußball Euromeisterschaft!). Ein so riesiger Fernseher auf einer Straße in der Stadt und so viele Leute, die schreien, springen, ... Viele sagen, die Deutschen spielen einen guten Fußball, aber dass sie so fußballbegeistert sind, hätte ich nie gedacht.

Vierzehn Tage zusammen mit meinen bosnischen und deutschen Gleichaltrigen waren eine schöne und unvergessliche Erfahrung. Ich wünsche allen SchülerInnen, bosnischen, deutschen und anderen so ein spannendes Erlebnis.

Katarina Karaga

„Ich würde sehr gerne alle Austauschleute wiedersehen“

Meine Austauschpartner Mina Zangi ist ein wunderbares und kommunikatives Mädchen.

Am ersten Tag habe ich viele nette Leute gefunden. In Sarajevo haben wir zusammen ein Graffito gemalt. Unseren Abflug nach Hamburg konnte ich kaum erwarten. In Hamburg hat es mir gut gefallen. Wir haben auf dem Else Rauch Platz alte Schullandkarten bemalt und übersprayed.

Diese Kunstwerke sollen später zugunsten des Vierten Gymnasiums auktioniert werden. Jeder Tag war

ganz geplant und wir hatten keine Zeit uns zu langweilen. Am Nachmittag hatten wir Freizeit und konnten in der Stadt spazieren oder in ein Café gehen. Wir hatten viele gemeinsame Aktivitäten. Wir bekamen jeden Tag die Möglichkeit, unsere Talente zu zeigen, neue Freundschaften zu schließen und die deutsche Kultur kennen zu lernen. Ich habe Deutsch gesprochen und habe die andere Kultur kennen gelernt.

Wir haben viele bekannte Plätze besucht. Wir waren im zauberhaften Botanischen Garten. Am 13. Juni fuhren wir nach Berlin. Berlin ist eine wunderschöne und große Stadt. Wir haben den Reichstag besucht. Danach sind wir ein bisschen durch Berlin spaziert. Ich hatte viel Spaß in Berlin, habe ich sehr viel gesehen und über Berlin gelernt. Die wunderschöne Zeit in Berlin werde ich nie vergessen! Aber Hamburg war noch viel besser.

In Hamburg gibt es sehr gute Cafés, in denen ich die besten Kuchen meines Lebens gegessen habe. Unser Aufenthalt in Hamburg war super. Am 16. Juni mussten wir nach Hause fahren, ich war sehr traurig, ich wollte noch ein bisschen mit meinen neuen Freunden in Deutschland sein. Ich vermisse alle aus Hamburg sehr.

Alles was ich sagen kann ist, dass ich großen Spaß hatte, viel gelernt und neue Freundschaften geschlossen habe.

Für uns alle war diese Reise eine schöne und bereichernde Erfahrung, und das hat unsere seit sieben Jahren bestehende Schulpartnerschaft weiter gefestigt. Ich bedanke mich für diese wunderbare Reise. Ich würde sehr gerne noch einmal alle Leute sehen.

Lejla Kozar





Berit auf dem Else Rauch Platz

„Wir fuhrten nach Mostar und Neum an die Adria“

ch hatte das Glück in diesem Jahr beim Austauschprojekt dabei zu sein. Das war eine tolle Erfahrung. Zuerst hat uns unsere Lehrerin gesagt, wer unsere Partner sind und wir haben uns über Facebook kennengelernt. Schon der erste Eindruck war echt super.

Wir haben sie alle auf dem Flughafen erwartet und gingen dann zusammen nach Hause, wo die deutschen Schüler unsere Familien kennenlernen konnten. Abends gingen wir alle zusammen in ein Café. Die sieben Tage in Sarajevo waren toll, wir haben ein Graffito gemalt und die Stadt besichtigt. Wir konnten uns erst ein paar Tage, aber wir hatten das Gefühl, dass wir uns schon ewig kennen würden. In Sarajevo hat eine Historikerin uns alles über unsere Stadt erzählt und Informationen gegeben, die auch viele von nicht kannten. Wir fuhrten nach Mostar und Neum ans Meer, wo wir

sehr viel Spass hatten. Die Woche in Sarajevo war leider schnell vorbei und dann hieß es, ab nach Hamburg. Wir arbeiteten auf alten Landkarten. Jeder durfte eine oder mehrere Landkarten bemalen. Wir konnten unserer Phantasie freien Lauf lassen. Sehenswürdigkeiten in Hamburg, das große Rathaus, den großen Hafen, die Elbphilharmonie und die Reeperbahn, wo wir uns „Heiße Ecke St.Pauli“, ein Musical ansahen, standen auf dem Programm. Einen Tag waren wir auch in Berlin. Mein Traum, ich wollte schon immer Berlin sehen. Leider waren wir nur einen Tag dort, aber der war einmalig. Auch die Zeit in Hamburg war leider sehr schnell vorbei. Am letzten Tag gab es viele Überraschungen und viele Abschiede.

Ich möchte mich bei den Menschen, die das ermöglicht haben, bedanken und ich hoffe, dass dieses Projekt noch grösser wird, damit noch viele die Möglichkeit bekommen, diese tolle Erfahrung zu machen.

Nermin Tatarovic

.....

„Ich habe eine tolle Erfahrung gemacht“

Ich durfte am Schüleraustausch Projekt zwischen meinem Gymnasium und zwei Schulen aus Deutschland teilnehmen.

Das Projekt gibt es schon seit 2005 und sechzehn Schüler_innen aus Sarajevo und sechzehn Schüler_innen aus Hamburg nehmen jedes Jahr daran teil. Zuerst waren die Hamburger bei uns, in ihren Gastfamilien. In der Zeit haben wir zusammen vieles gemeinsam unternommen. Wir haben unseren Partnern die Stadt gezeigt und eine Historikerin hat uns viele interessante Sachen über Sarajevo erzählt. Dann sind wir nach Mostar gefahren und nachher an das Meer. Obwohl das Wasser kalt war, war dieser Tag unglaublich schön. Wir haben Fotos gemacht, um die Erinnerung für immer festzuhalten. Wir gingen auch oft alle zusammen aus, wo wir uns besser kennengelernt haben und viele Themen diskutierten. Die sieben Tage gingen viel zu schnell

vorbei und dann hieß es, ab nach Hamburg. Als wir in München gelandet sind, sah alles für uns etwas anders aus, als wir es gewohnt sind, weil München ist unterschiedlicher als Sarajevo. In Hamburg erwarteten uns die Familien unserer Partner. Wir sind nach Hause gefahren. Wegen ihrer Freundlichkeit fühlte mich sofort wie zu Hause. Wir haben Hamburg erkundet und viel Neues über dieser Stadt gelernt. Im Hamburger Hafen fuhren wir auf einem Schiff auf der Elbe.

Wir haben das Hamburger Rathaus besucht und viele andere Plätze. Am interessantesten war es im Berliner Parlament. Dort haben wir mit der Abgeordneten Krista Sager über die politische Situation in Bosnien gesprochen. Eine unvergessliche Zeit.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die dieses einmalige Projekt ermöglichten.

Tarik Corbo

„Tränen in den Augen“

Der Schüleraustausch war für mich persönlich ein voller Erfolg. Wir haben viele neue Freundschaften geschlossen, es gab viel Lachen und Freude, doch leider auch Tränen, als wir uns verabschieden mussten. Alles fing an, als wir Bosnier auf unsere Austauschpartner gewartet haben, da entdeckte ich Aaron, meinen Partner. Wir haben uns sofort total gut verstanden! Ich habe ihm mein Viertel gezeigt. Er schien zufrieden, was mich als Gastgeber selber zufrieden stellte. Mit der ganzen Gruppe haben wir uns am Abend getroffen und so alle kennengelernt. Wir haben uns in der Lounge „Turkuaz“ getroffen und sofort viel gelacht, was auf eine po-

sitive Zeit hin deutete. Ich persönlich fand die Zeit in Bosnien besser. Wir waren immer alle zusammen, haben im „Marooush“ getanz, gelacht und wir haben für eine Hammer Stimmung gesorgt. Ein Highlight war natürlich der Ausflug nach Mostar und der Abstecher nach Neum, wo wir im Adriatischen Meer schwimmen konnten. Es war einfach der Wahnsinn! Als wir mit dem gute Laune stiften in Bosnien fertig waren, war es Zeit für uns die Koffer zu packen, denn es war an der Reihe nach Deutschland zu fliegen! Alle waren aufgeregt. Die Aufregung legte sich, als wir in Hamburg eingetroffen waren. Was für eine Stadt! Eine neue Stadt, ein neues Erlebnis! Wir haben uns am Abend an der Fanmeile getroffen und zusammen den Sieg von Deutschland gegen Portugal gefeiert. Es war einfach Spitze! Die Tage darauf waren auch immer mit Projekten und Ausflügen bepackt, die sehr toll waren, aber für mich war es immer wieder das beste Erlebnis, wenn wir zusammen am Abend in ein Café gingen und lachten und lachten! In Deutschland war jeder jedem gut bekannt, so gab es keine Hemmungen, wir waren einfach eine starke Truppe! Ich möchte kein Ereignis höher stellen als das andere. Jeder Tag brachte ein neues Erlebnis. An alle werde ich mich gerne in der Zukunft mit Tränen in den Augen, weil es vorbei ist, erinnern! Danke Aaron!

Ahmed Halugic

„Neue Freunde und neue Orte“

Ich habe viel über deutsche Kultur und Traditionen gelernt. In Hamburg ist das Wetter ganz anders als in Sarajevo und die Deutschen sind

sehr kommunikativ, intelligent und gut. Das Leben in Deutschland ist ein wenig anders als das Leben in Bosnien. Lebensmittel sind für uns sehr wichtig, weil meine Mutter viel für die Familie kocht. Unsere Eltern sind sehr streng und erlauben uns nicht, abends zu feiern. Bosnische Schüler sind nicht so entspannt mit ihren Lehrern wie in Deutschland. Einige meiner Freunde wollten an diesem Projekt teilnehmen, aber ihre Eltern haben es nicht erlaubt, weil ihre Tochter nicht zu einer unbekanntem Familie kommen durfte. Meine Eltern sind zum Glück nicht so streng und sie waren froh, dass ich an einem Schüleraustausch teilnehmen konnte. Meine Austauschpartnerin war Sara Vetter. Sie hat ein gutes Herz und ist an vielem interessiert. Ihre Familie war sehr nett zu mir. Ihre Mutter sagte mir, dass ich mich wie bei mir zu Hause fühlen sollte. Sie sagte mir, ich könnte das Telefon benutzen, wann immer es nötig wäre, und ich kann essen, wann immer ich will. Saras Großvater ist ein sehr guter und freundlicher Mann. Ich war froh, dass ich die Gelegenheit hatte, ihn zu treffen. Am Montag war geplant, dass wir alle an den Landkarten arbeiten und abends Kanufahren auf der Alster. Ich war mit Sara und ihrer Klasse im Heide Park. Das hat Spaß gemacht. Ich war sehr aufgeregt, weil ich noch nie an so einem interessanten Ort war.

Am Dienstag war ich auf dem Else Rauch Platz und habe an einem Graffito gearbeitet. Wir haben alte Karten bemalt, die später für unser Projekt verkauft werden. Am Mittwoch waren wir in Berlin in der großen Kuppel im Bundestag. Ich war mit Sara im Schokoladenmuseum, denn ich wollte Schokolade für meine Eltern kaufen. Ich habe auch für meine Freunde verschiedene Ge-

schenke gekauft: Magneten, Postkarten, Shirts mit Hamburgwappen. Ich war sehr froh, als ich herausfand, dass wir am Donnerstag ins Theater gehen wollten. Obwohl das Musical „Heiße Ecke“ in deutscher Sprache war, habe ich alles verstanden. Am Freitag haben wir die Graffiti beendet. Am Abend waren wir alle zusammen zu einem Konzert in einem der schönsten Parks Hamburgs, Planten un Blumen. Wir hörten die Musik von berühmten Komponisten und genossen die Wassermusik zu den bunten Fontänen.

Die letzte Nacht haben wir alle zusammen in einem Café verbracht. Irgendwie konnte ich nicht verstehen, dass es schon Zeit war, nach Hause zurückzukehren. Meine deutsche Familie versprach mir beim Abschied, mich in Bosnien zu besuchen. Ich bin glücklich, dass ich am Schüleraustausch Sarajevo-Hamburg teilgenommen habe und Saras Familie kennen lernen durfte.

Amina Licina
.....

„Wir sind wie Schwestern“

Vom ersten Moment, als an ich erfahren habe, dass ich im Austauschprogramm SARAJEVO-HAMBURG bin, hatte ich ein bisschen Angst, weil ich niemanden aus der bosnischen Gruppe kannte. Ich war die einzige aus der dritten Klasse. Meine Partnerin Linah Hein ist eine wirklich gute Person.

Als ich sie am Flughafen sah, habe ich auf den ersten Blick gewusst, dass wir super miteinander auskommen werden. Also ehrlich, wir haben so viel gemeinsam, wie unsere Lieblingsfarbe Rosa, wir lieben beide Süßigkeiten, haben beide blonde Haare und einen kleinen Bruder.

Während ihres Besuchs in Sarajevo wollte ich, dass sie sich wohl fühlt. Für alles haben wir einen Kompromiss gefunden.

In Hamburg angekommen, hat mich ihre Mutter akzeptiert wie ihre eigene Tochter. Hamburg ist wirklich schön. Es ist eine spannende Stadt. Ich bin zum zweiten Mal hier.

Wir haben gemeinsam spannende Abenteuer erlebt, wie die Kanufahrt, die Graffiti, ein Besuch bei Planten un Blumen und die Fahrt nach Berlin. Schon als ich in den Park Planten un Blumen rein gegangen bin, war ich außer Atem. Alles grün, die Blumen und einfach alles rein und wohlriechend. Diesen Besuch werde ich immer in Erinnerung behalten. Auch der leuchtende Tanz auf dem Wasser wird mir immer in Erinnerung bleiben. Ich wünschte mir, dass wir auch in Bosnien einen so schönen Garten hätten.

Ich habe eine neue Freundin gewonnen und viele neue Freunde kennengelernt. Es ist egal, dass Linah so weit weg lebt, die Tür von meinem Haus in Bosnien ist für sie immer geöffnet. Ich bin auch zufrieden wie sich die Lehrerinnen um uns gekümmert haben. Ich bin glücklich, dass ich ein Teil dieses Projekts war.

Amra Brkic
.....

„Es war wunderbar in Deutschland“

Am 2. Juni 2012 sind die Schülerinnen aus Hamburg in Sarajevo mit der Lufthansa angekommen und jeder nahm seinen Partner mit nach Hause, wo sie unsere Familien kennen lernten.

Am nächsten Tag haben wir eine Stadtrundfahrt gemacht und eine Historikerin vermittelte uns die Geschichte von Sarajevo.

Montag war schon der erste Arbeitstag. Wir haben uns die Wand angesehen und diskutierten Entwürfe. Erwähnenswert ist der Ausflug nach Mostar, es war der Höhepunkt in Bosnien. Alle waren begeistert vor allem, weil wir später ans Meer gefahren sind. Ein tolles Abenteuer.

Am Freitag haben wir die Wand fertig gemalt und an dem Abend gingen wir in ein gutes Restaurant, um Abschied zu feiern.

Am Samstag flogen wir über München nach Hamburg.

Am ersten Tag sahen wir das Fußballspiel zwischen Deutschland und Portugal.

Einen Tag später haben wir Hamburg besichtigt.

Die nächsten Tage arbeiteten wir an alten Landkarten zusammen mit dem Graffiti Künstler Darco aus Frankreich.

Am Donnerstag besichtigten wir Berlin und besuchten den Reichstag. Dort führten wir ein Gespräch mit Krista Sager, einer Abgeordneten der Grünen, über Probleme der Jugendlichen in Deutschland und Bosnien und Herzegowina.

Es war wunderbar in Deutschland und wir waren alle zusammen. Nun vermissen wir unsere Austauschpartner_innen aus Deutschland.

Emir Gegic
.....

„Die Reise nach Berlin war ein Höhepunkt“

Die vierzehn Tage, die ich der Teil von dem Austauschprogramm war, waren vollgepackt mit Freude, Gelächter, Nervosität und Tränen. Manchmal waren es Tränen der Freude und manchmal Tränen der Traurigkeit. Ich habe mich tagelang

für Hilkas Ankunft vorbereitet und gehofft, dass ihr alles gefällt. Wir haben jeden Abend in der ganzen Gemeinschaft etwas zusammen gemacht, getanzt und gesungen. Neue Freundschaften wurden geschlossen. In Sarajevo verwandelten wir eine alte graue Mauer in ein farbiges Graffiti. Die Zeit ist schnell verlaufen und bald mussten wir die Koffer für Hamburg packen. Das Fliegen war auch eine Neuigkeit und deshalb sehr interessant. Das war mein erstes Mal in Deutschland. Ich versuchte jeden Moment in meiner Erinnerung zu speichern. Die erste Nacht in Hamburg haben wir auf dem Heiligengeistfeld verbracht, wo wir den EM Vorrunden Sieg gefeiert haben. Die meiste Zeit haben wir auf dem Elbe Rauch Platz verbracht. Dort haben wir alten Landkarten ein

neues Leben geschenkt. Wir haben sie mit Farben bemalt. Das gab uns eine Chance unsere Kreativität zu zeigen. Die Reise nach Berlin war auch ein Höhepunkt. Die Stimmung in Hamburg war entspannter, weil wir uns schon kennengelernt hatten und gute Freunde geworden waren. Die letzte Nacht in Hamburg haben wir in einem Café verbracht, wo wir sehr viel Spaß hatten. Wir haben geredet und gelacht. Niemand dachte an den Abschied, der am nächsten Morgen folgte. Ich wollte mutig sein und keine Tränen zeigen, aber ich konnte mich nicht beherrschen. Und jetzt, wo ich über meine Zeit in Deutschland erzähle, malt sich ein Lächeln auf mein Gesicht.

Amina Stambolić

„Auf der Rückreise erlebten wir einen unfreiwilligen Tag in Österreich“

Unsere Aufgabe in Sarajevo war ein großes Graffiti an eine Wand zu zeichnen. Wir haben das alles zusammen gemacht und das Graffiti ist uns sehr gut gelungen. Jede Nacht traf sich die Gruppe, und wir gingen in ein türkisches Café oder in die Disco. Ich habe mit meinem Austauschpartner Tim sehr viel geredet und er sagte mir, dass die Deutschen nicht eine solche Situation erwartet hätten. Die Bosnier sind normale Menschen wie die Deutschen, nur bei uns ist der Staat, die Wirtschaft, nicht so entwickelt wie in Deutschland. Wir haben wir nicht

SCHARLAU 
DAS COPY-CENTER FÜR PROFIS

**DAS COPY-CENTER FÜR
PROFIS**
Mit breitem Angebotsspektrum: z.B.

Digitaldruck

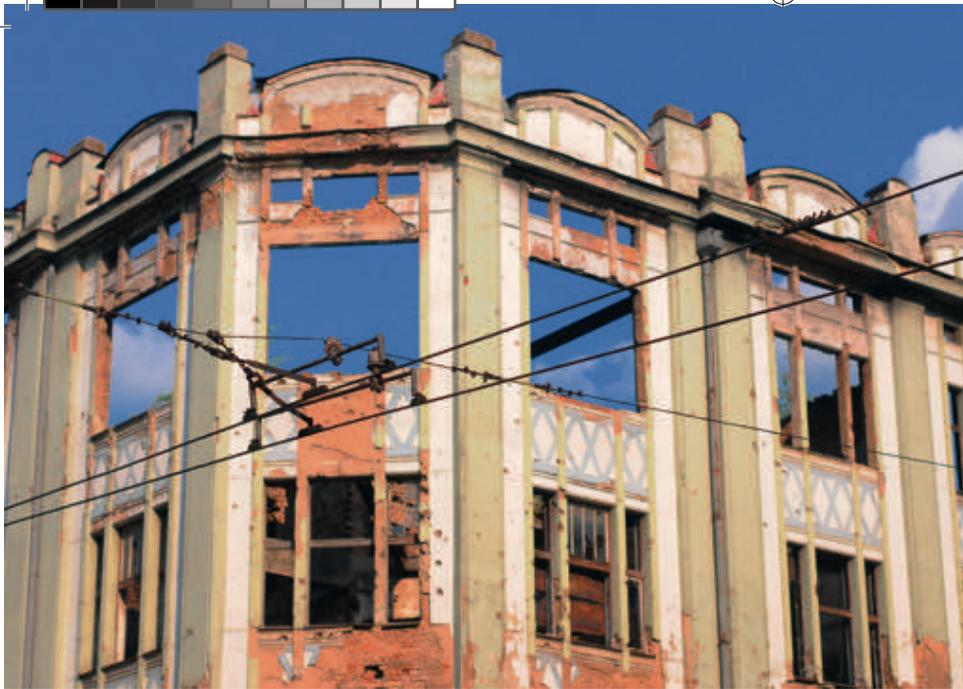
super schnell und
extrem präzise, für:

- Broschüren, Flyer, Mailings
- Poster und Banner
- Einladungs- und Visitenkarten
- Overheadfolien, Aufkleber, Folien
- Fahnen
- T-Shirts u.v.m.

3x in Hamburg:
SCHARLAU Poppenbüttel
Saseler Damm 39a, 22391 Hamburg
Tel.: 61 16 39 60, Fax: 61 16 39 61
poppenbuettel@scharlau.de

SCHARLAU City, Zentrale
Hühnerposten 14, 20097 Hamburg
Tel.: 23 13 13, Fax: 23 15 09
city@scharlau.de
info@scharlau.de

SCHARLAU Winterhude
Winterhuder Weg 88, 22085 Hamburg
Tel.: 22 72 41-0, Fax: 22 72 41-41
winterhude@scharlau.de



Altstadt Sarajevo

viel Geld und eine große Zahl von Arbeitslosen. Auf den Rückweg waren wir einen Tag in Österreich, weil unser Flugzeug kaputt ging. Deutschland ist ein großer und ein sehr schöner Staat. Einen Tag waren wir auch in Berlin, das war für mich sehr besonders. Diesen Tag vergesse ich nie. In Hamburg war unsere Aufgabe einzelne Bilder auf Wandkarten zu zeichnen. Die Wandkarten werden später auf einer Ausstellung für unser Projekt verkauft. In Hamburg empfingen mich Tims Eltern wie ihr eigenes Kind. Ich bin ihnen sehr dankbar für alles, was sie für mich gemacht haben. Alles in allem war der Austausch ein unvergessliches Erlebnis.

Emir Jugo

„Ich bin der Haris“

und das ist mein Bericht über das Austauschprojekt Sarajevo-Hamburg:

Mein Austauschpartner heißt Adeel. Bei ihm und seiner Familie war es sehr angenehm und super. Das war der 7. Austauschprojekt Sarajevo-

Hamburg und mein erstes. Die Zeit verging im Nu, in Sarajevo und auch in Hamburg. Das ganze Programm war echt super Mein bestes Erlebnis war auf jeden Fall die Kanufahrt auf der Alster. Es war echt cool. Es gab einen Wettbewerb zwischen uns, die Kanu gefahren sind. Das hat Spaß gemacht.

Der Ausflug nach Berlin war auch super. In Berlin haben wir den Deutschen Bundestag besucht, wo wir mit Krista Sager, einer Politikerin aus Hamburg von den Grünen gesprochen haben. Im Gespräch ging es hauptsächlich um die politische und wirtschaftliche Situation in Bosnien und Herzegowina.

Wir diskutierten über den Nationalismus und den Hass der Menschen (Bosnier, Serben und Kroaten).

In Bosnien hat mir am meisten der Ausflug nach Mostar und Neum, wo wir in der Adria gebadet haben, gefallen. In Mostar haben wir in einem schönen Restaurant an der Neretwa mit Blick auf die historische Brücke gegessen.

Eine Fremdenführerin hat uns viele Informationen über die Kirchen, Moscheen, das Rathaus und die alte neue Brücke, die eine der schön-

ten Brücken der Welt ist, gegeben. Auch cool war der Stadtrundgang in Sarajevo. Wir besuchten eine orthodoxe Kirche, die Kathedrale, die Gazi-Husrev-Begova Moschee und das Rathaus (Vijecnica). Nach der Stadtrundfahrt sind wir zur Vrelo Bosne gegangen. Dort haben wir uns ausgeruht, ein bisschen Wasser getrunken. Im Kriegstunnel in Butmir konnten wir einen Blick in den Tunnel werfen. Wir haben einen Film vom Krieg in Sarajevo gesehen. Viele haben geweint.

In Hamburg, an unserem ersten Tag, sahen wir das Fußballspiel der Europameisterschaft Deutschland-Portugal. Das war echt cool. Am meisten, weil es echt ein gutes Spiel war. Abends gingen wir oft alle zusammen aus, um Kaffee oder Saft zu trinken. Auch die Bootsrundfahrt auf der Elbe war sehr schön. Dort haben wir den industriellen Teil Hamburgs kennengelernt. In Hamburg haben wir auch eine Stadtrundfahrt gemacht. Zuerst haben wir das Hamburger Rathaus besucht. Dort schossen wir viele Photos. Das Graffito in Sarajevo und die Landkarten in Hamburg sind wirklich schön geworden.

Wir haben einen Film über unser Projekt und die Zeitzeugengespräche gemacht.

Ich habe auch mitgemacht und eine Kriegsgeschichte, die ich von meiner Mutter kenne, erzählt.

Ich hoffe, dass ich noch einmal nach Hamburg kommen werde und mich mit den Teilnehmern des Projekts treffen kann. Das wäre schön.

Harris Fočo

„Tim kam zu uns an den Flughafen“

Ich war sehr nervös, weil dieses

mein erstes Projekt war und weil wir alle unsere Partner noch nicht gesehen hatten. Wir kannten sie nur per Facebook. Nachdem wir die Partner am Flughafen begrüßt haben und uns live kennenlernten, sind wir nach Hause gegangen. Abends trafen wir uns im Marooush und haben dort eine Party für die Deutschen organisiert. Wir haben alle getanzt. Dann sind auch Hip Hop Dancer gekommen und auch Freunde von Benjamin, die Parcour trainieren. Wir haben viel getanzt, gelacht und Fotos gemacht. Am nächsten Tag haben wir uns um 12 Uhr bei der Ewigen Flamme getroffen. Wir hatten eine Reiseführerin, die den Deutschen und uns Sarajevo gezeigt hat. Der Tag war sehr anstrengend. Es war sehr heiß. Wir wollten nur eiskaltes Wasser trinken und uns irgendwo hinsetzen, auch die Lehrerinnen und die Reiseführerin. Danach sind wir in ein Restaurant gegangen und bestellten Pizza und andere Köstlichkeiten. Nach zwei Stunden sind wir in Ilidza angekommen. Nach dem Angucken der Wand auf dem Sportplatz für unser Graffito ging es gleich weiter mit Pferdekutschen zur Vrelo Bosne. Dort hielten wir uns eine Stunde auf. Einige von uns sind auch mit der Pferdekutsche wieder zurück gefahren. Dieser Tag war wohl der anstrengendste. Deshalb sind Leonie und ich sofort eingeschlafen, als wir bei mir zu Hause waren. Trotzdem sind wir abends noch mit allen ins Marooush gegangen. Wir waren sehr müde, aber glücklich, zusammen zu sein.

Am Montag hatten wir Unterricht. Wir mussten in manchen Fächern für unsere Noten Referate halten oder Arbeiten schreiben. Die Deutschen kamen mit in den Unterricht. Diesen Tag begannen wir unser Graffito. Die große Wand auf dem

Sportplatz KSC Ilidza musste zuerst ganz weiß gemalt werden. Dann konnten wir die Vögel vorzeichnen und ausmalen. Die Vögel sind ein Symbol für den Frieden nach dem Krieg in Sarajevo.

Es gab viele Opfer. Unter ihnen waren auch Kinder und Frauen und ältere Menschen.

Mit dem Bus fuhren wir nach Butmir und schauten das Tunnelmuseum an. Dort berichtete ein Muslime von seinem persönlichen Schicksal während des Krieges. Er musste seine verletzte Mutter über das Rollfeld tragen. Wir haben einen Film geschaut über den Krieg, 1992-1995 in Bosnien und Sarajevo gesehen. Diese 15 Minuten waren sehr emotional und fast alle haben geweint.

Manche bosnischen Schüler aus unserem Projekt haben ihre Lieben in diesem Krieg verloren. Wir alle hoffen, dass so etwas nie wieder geschieht!

Am Dienstag haben wir Interviews aufgenommen. Sieben Schüler aus unserem Projekt haben über den Krieg gesprochen.

Am Mittwoch waren wir um 10 Uhr in die Deutschen Botschaft eingeladen. Wir sprachen über die Zukunft für bosnische Jugendliche, über Stipendien und andere Möglichkeiten, eine Ausbildung zu finden und zu finanzieren. Am Donnerstag war der Ausflug nach Mostar und Neum. Leider war ich nicht dabei, weil ich in der Schule noch lernen musste.

Am Freitag haben wir die Wand zu Ende gemalt.

Nachmittags sind wir ins Restaurant Brajlovic gegangen und haben Cevapcici gegessen. Abends gab es eine Party. Das war unsere letzte Nacht in Sarajevo und die Deutschen waren sehr traurig, auch die Bosnier, die nicht in dem Projekt,

aber die ganze Zeit mit uns zusammen waren. Am Samstag sind Leonie und ich um 7 Uhr aufgestanden. Der Abschied meiner Eltern von Leonie war sehr schwer, weil es Leonie hier sehr gut gefallen hat. Die Situation in Sarajevo und die Zeichen vom Krieg haben sie betroffen gemacht.

In Hamburg war es sehr kalt, aber ich hatte eine Jacke mitgebracht. Am Nachmittag war das EM Spiel Deutschland gegen Portugal. Wir haben es mit vielen anderen auf einem großen Bildschirm gesehen. Am Sonntag waren wir in dem Rathaus. Nach der Rathausführung machten wir eine Hafensrundfahrt. Danach ging es auf ein Segelschiff, die Rickmer Rickmers, wo Tims Mutter arbeitet. In der Stadtteilschule Stellingen trafen wir uns mit den Eltern und Geschwistern zu einem Grillabend.

In Berlin hatten wir viel Spaß und alle waren zusammen.

Der letzte Tag war der traurigste, weil wir uns verabschieden mussten. Wir waren für zwei Wochen untrennbar. Es gab viele Tränen und niemand wollte zurück nach Sarajevo fliegen. Jetzt müssen wir ein Jahr warten, bis wir uns wieder sehen können, hoffentlich. Wir haben auf unseren Flug gewartet, aber das Flugzeug war kaputt, deshalb mussten wir nach Wien fliegen und dort übernachten. Wir haben 10 Stunden auf dem Flughafen gewartet. Wir haben allen Bescheid gesagt, aber nur Tim ist zum Flughafen gekommen und war die ganze Zeit bis zum Abflug bei uns. In Wien haben wir in einem Hotel geschlafen. Das war super. Ich hoffe, dass wir uns alle irgendwann wieder sehen werden.

Aida Arnautovic

.....

„Stimmen aus einer fremden Heimat“
Ida-Ehre-Schule in Kooperation
mit Stadtteilschule Stellingen

Das Projekt „Stimmen aus einer fremden Heimat“ der Stadtteilschule Stellingen und der Ida-Ehre-Schule befasst sich mit einer Entwicklung, die für uns lange undenkbar schien. Mitten in Europa wurde vor 20 Jahren wieder Krieg geführt, mit all den Greueln, die wir in unseren Breiten schon für unmöglich gehalten hatten. Ich war damals in Wien und musste erleben, wie in wenigen 100 km Entfernung wieder ein grausames Geschehen vonstatten ging.

„Stimmen aus einer fremden Heimat“ berührt also etwas, was hierzulande eigentlich nur noch in Erinnerung existierte, verdeutlicht die plötzlich wieder vorhandene Nähe solchen Geschehens und macht die Gefühle lebendig, die aus solcher Bedrohung entstehen. Das hat mich sehr ange- rührt, denn hier haben mittelbar oder unmittelbar Betroffene mitgearbeitet. Schon der Start dieses Projekts war sehr ungewöhnlich: ein erst zehnjähriger Schüler, der selbst als Kleinkind aus Bosnien

geflohen war, engagierte sich für sein bosnisches Heimatdorf, initiierte Hilfsprojekte und brachte das Austauschprojekt ins Rollen.

Schüler mit unterschiedlichen Hintergründen arbeiten mit, auch solche, die als Kleinkinder vor dem Krieg in Bosnien geflohen sind oder als Kinder bosnischer Flüchtlinge in Hamburg geboren wurden, die hier aufwuchsen und teilweise nach Kindergarten und Grundschule nach Bosnien ausgewiesen wurden, wo sie sich ausgegrenzt fühlen, nicht verstanden und anerkannt. Umgekehrt kommen bosnische Schüler nach Hamburg und lernen die Stadt und die Schüler hier kennen. Diese Gruppen sind besonders betroffen. Alle Beteiligten sind somit Teil eines sehr komplexen Projekts.

Mich hat besonders fasziniert, welche tief emotionalen Reaktionen dieses Projekt ausgelöst hat, auf allen Seiten. Dadurch entsteht die Hoffnung, dass kein Verschweigen, kein emotionales Unterdrücken der Erlebnisse Bestand haben muss, im Gegensatz zur Situation in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg, als größtenteils Verdrängung herrschte.

So haben die Schüler über die

direkten Kriegseinwirkungen und das Grauen gesprochen und es geschafft, dass sich viele Gesprächspartner erstmals geöffnet haben, auch die Generation der Eltern und Großeltern. Das Projekt vermittelt Erfahrungen, wie Menschen mit den Folgen des Krieges leben, das sind wichtige Erkenntnisse für alle Beteiligten.

Für die Hamburger Schüler mit bosnischen Wurzeln bedeuteten diese Gespräche die Überwindung von Ängsten, sie bekamen Anerkennung und Wertschätzung.

Für Jugendliche, die als Kleinkinder kamen bzw. in Hamburg geboren sind, ist Deutschland die Heimat, aus der einige nach Kindergarten/Grundschule ausgewiesen wurden. Sie sagen: „Deutsch ist meine Muttersprache“ und fühlen sich in Bosnien ausgegrenzt.

„Was ist Heimat?“ wird die zentrale Frage, die sie stellen. In Bosnien mussten sie sich grundlegend umstellen und neu orientieren, eine schwere Aufgabe.

Axel Zwingenberger

Laudatio für Bertini-Preisträger
2011

Hans Koschnick sagte in dem Interview, das er der Projektgruppe gab: „Eine der großen Schwächen der europäischen Politik ist, nicht rechtzeitig die Empfindungen der Menschen aufzunehmen.“

Das Projekt macht genau diese Empfindungen deutlich, die in den Broschüren „No Limits“ von den Projektbeteiligten sehr klar und deutlich formuliert wurden.

Ein Schüler hat in Bosnien „zwei neue Brüder gefunden“, wie er berichtet.

„Die Hautfarbe oder die Religion ist egal, der andere ist so wie du und ich“ sagt ein in Hamburg Geborener mit bosnischen Wurzeln, der sich aber als Hamburger Jung sieht. Und eine bosnische Schülerin sagt über ihre Erfahrungen der Austauschreise nach Hamburg: „Ich habe bemerkt, dass die anderen Schüler und Schülerinnen sich wie meine Brüder und Schwestern benommen haben. Das fehlt mir jetzt. Wir waren immer füreinander da. Darum hatten wir keine Zeit für Tränen und Schmerzen.“

Wieviel Arbeit hier auch in der Zukunft noch nötig sein wird, zeigen die Aussagen der interviewten Zeitzeugen:

Ein heute 18-jähriger war 6, 7 Monate als Kind im Keller versteckt. Er wollte raus, weil er die Sonne sehen wollte, durfte aber nicht. Heute sagt er: „Irgendwie hat mich der Krieg gelehrt, das Leben sehr zu schätzen.“

Wie er berichtet, haben früher die Kirchenglocken in Sara-

jevo kurz innegehalten, wenn der Muezzin rief, heute nicht mehr. Er sagt dazu: „Sie fühlen den anderen nicht.“

Und wie schwer die Aufgabe der Versöhnung zu lösen ist, belegt die Aussage einer Zeitzeugin, die heute Mitte Sechzig ist. Auf die Frage, „glaubst Du, die Menschen können wieder miteinander leben und vergessen?“ antwortete sie: „Zusammenleben vielleicht, aber niemals vergessen. Vertrauen niemals.“

Die bestehenden Probleme werden durch das Projekt sehr deutlich. Wie sich zeigt, es ist noch sehr viel zu tun, und das reicht weit in die Zukunft.

Wir finden, das Projekt leistet bemerkenswerte Beiträge, das Empfinden der Menschen unterschiedlicher Herkunft füreinander zu stärken. Die Arbeit der Schüler und Lehrer der Austauschgruppe von beiden Seiten (Deutschland und Bosnien) hilft, über die Generationen hinweg eine neue, positive Perspektive für das Zusammenleben in Europa mitzugestalten.

Es ist beeindruckend, mit welcher Tiefe und emotionalen Intensität sich die Teilnehmer dafür engagiert haben. Wir halten das Projekt für nachhaltig wirksam, daher haben wir ihm den Bertini-Preis 2011 zuerkannt.



Pressespiegel + Auszeichnungen

Stimmen der deutschen und bosnischen Presse über das Projekt

Daci iz Njemačke u "Avaz Twist Toweru"



Učenici na vidikovcu

Srednjoškolski uživali u pogledu na grad

"Avaz Twist Tower" jučer je posjetilo 17 srednjoškolsaca iz dvije njemačke škole "Stadteilschule Stellingen"; "Ida Ehre Gesamtschule" i 16 srednjoškolsaca iz Četvrtne gimnazije s Ilidže. Daci su obišli zgradu, a posebno su uživali na vidikovcu, posmatrajući gradispredebe.

Kako nam je rekla profesorica njemačkog jezika u Četvrtro gimnaziji Armina Pozderac, već sedmu godinu zaredom se družei posjećuju jedni druge.

- Zajedno radimo razne

ekološke projekte. Ovih dana, dok su kod nas u posjeti, naši gosti crtaju grafite pozidovima dvorišta Prve osnovne škole koji nose ekološke poruke. Kod nas ostaju sedam dana, a onda ćemo mi s njima otputovati u Hamburg - kaže Pozderac.

Klara Bordes (Clare), profesorica u školi "Stadteilschule Stellingen", dodala je da je veseli ova saradnja i da s učenicima organiziraju akcije prikupljanja novca kako bi ovaj projekt uspio i opstao. Z.K.

dnevni avaz, 07.06.12

Gauck ehrt Hamburger Jugendliche

Der Bundespräsident würdigt im Schloss Bellevue den Einsatz junger Menschen für Demokratie

NINA PAULSEN

BERLIN: Als Joachim Gauck die Bühne betritt, hat das Thermometer die 30-Grad-Marke erreicht. Es ist zwölf Uhr mittags und die Sonne brennt von ganz oben mitten ins Gesicht des Bundespräsidenten. „Bevor ich anfrage, würde ich mal bitte ...“, sagt Gauck, bricht dann aber ab und tritt ein paar Schritte vom Mikrofon zurück. Er zieht jetzt seine Anzugjacke aus und entledigt sich seiner Krawatte. „Puh“, ruft der Präsident, der jetzt ganz unpräsidial aussieht und einen spontanen Applaus der 400 jungen Gäste bekommt, die im Garten von Schloss Bellevue auf ihn gewartet haben.

Sie sind Schüler aus ganz Deutschland und wurden vom Bundespräsidenten und dem Bündnis „DemokratieErleben“, das die Körber-Stiftung mit initiiert hat, zum „Demokratiefest“ geladen. Gauck will sie damit ehren für ihr gesellschaftliches und politisches Engagement, für ihren Einsatz für die Demokratie. Er freut sich über junge Leute, die sich engagieren, sagt er, und Deutschland „Zutrauen an sich selber schenken“. Aber er will auch mahnen: „Was ihr kennt an Demokratie, ist nicht selbstverständlich“, sagt er und erinnert an seine Zeit als Jugendlicher in der damaligen DDR, als er mit 18 Jahren nicht wählen durfte, wie er gerne wollte. Als es ein „Spitzelwesen“ an Schulen

gab und wo „man durch Gehorsam und Gefolgschaft prima Karriere machen konnte“, aber kaum durch Widerstand. Sein Hauptanliegen ist beim Demokratiefest deshalb, „dass ihr jungen Leute am Ball bleibt“.

Die Schüler finden Gauck „locker und authentisch“ – er kommt gut an

Genau das hat auch Richard Haufe-Ahmels vor. Der 18-jährige Hamburger ist einer der Gäste im Bellevue und sitzt direkt am Tisch des Bundespräsidenten. In der Hansestadt hat er sich einen Namen mit einem Dokumentarfilm gemacht, denn er noch als Schüler über die aus Eppendorf stammende jüdische Holocaust-Überlebende Esther Bauer drehte. „Demokratie bedeutet für mich Freiheit, vor allem künstlerische Freiheit“, sagt Richard. Etwa in einem Land wie China könne sich ein Künstler nicht so frei ausdrücken wie in Deutschland.

Er will deshalb ab Herbst Theaterwissenschaften studieren und Regisseur werden – und so Demokratiebewusstsein verbreiten.

Linah Hein hat sich aus dem gleichen Grund für ihren Berufswunsch entschieden: Sie will Lehrerin werden. Die 18-Jährige geht auf die Ida-Ehre-Schule in Eimsbüttel und engagiert sich seit zwei Jahren in einem Austausch- und Hilfsprojekt für Sarajevo und baut in Hamburg das Projekt „Partizipia“ mit auf, das politische Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche entwickelt. Mit 15 anderen Jugendlichen hat sie unmittelbar vor dem Demokratiefest mit Gauck drinnen im Schloss Bellevue diskutiert. „Es war spannend, mit Gauck zu sprechen. Er hat immer genau nachgefragt, und man hat gemerkt, dass er sich wirklich interessiert“, sagt Linah. „Gleichzeitig ist er ganz locker, authentisch und lustig.“ Für sie ist das Demokratiefest vor allem Motivation. „Es wird gesehen, was wir machen. Das ist ein gutes Gefühl.“

Beide Jugendliche sind sich einig, dass es „eine große Ehre“ war. Gauck für einen Tag so nah zu sein. Richard, der mit einem Pullover viel zu warm für diesen Sommertag angezogen ist, hat augenzwinkernd noch einen anderen Vorteil erkannt. „Das Beste daran, am Tisch des Bundespräsidenten zu sitzen, war die Tatsache, dass es dort einen Sonnenschirm gab.“



Richard Haufe-Ahmels und Bundespräsident Joachim Gauck. Fotos: dpa

Hamburger Abendblatt, Politikteil, 19.06.12

SCHÜLERAUSTAUSCH BOSNIEN



Schüleraustausch-Projekt Hamburg/Sarajevo, links Bertini-Pate Axel Zwingenberger

„Was wollt ihr ausgerechnet in Bosnien?“ Diese Frage schlug den 17 Teilnehmern des Schüleraustauschs Hamburg/Sarajevo oft entgegen. Doch die Schülerinnen und Schüler der Stadteilschule Stellingen und der Ida-Ehre-Schule ließen sich nicht beirren. „Wir haben uns intensiv darauf vorbereitet, wollten die Menschen kennenlernen und erfahren, wie sie mit ihren Kriegserfahrungen fertig werden“, sagt Eduard Korostelev, 17. Bei ihrer Reise erleb-

ten die Jugendlichen viel Gastfreundschaft und waren erstaunt, wie viele Bosnier gut Deutsch sprechen. „Viele waren während des Krieges nach Deutschland geflohen, bekamen nach ihrer Ausweisung aber lange kein Rückkehrrecht nach Deutschland“, sagt Martina Schumann, 18. Die Schüler befragten Zeitzeugen, führten Interviews mit bosnischen Zeitzeugen und engagierten sich mit vielen Aktionen für die Völkerverständigung.

DIE PREISTRÄGER

Stadteilschulen Stellingen und Ida Ehre Sina Gillandt, Josefine Harden, Carmen Lewinnek, Alessa Möller, Farina Neumann, Jane Henry Schulz, Eduard Korostelev, Samir Kahric, Linah Hein, Nora Krüger, Josephine McHardy, Marina Schumann, Aaron Prüß, Julia Meyer, Mariam Norgenthal, Kevin Savic, Mina Zangl

Hamburger Abendblatt, 28./29.01.12



Urkunde „Sonderpreis für europäisches Engagement“ März 2012

Graffiti auf alten Landkarten

Kunst-Projekt von Schülern aus Eimsbüttel und Sarajevo – Versteigerung am 1. September



Schüler der Stadtteilschulen Ida Ehre und Stellingen gestalteten mit Jugendlichen aus Sarajevo Graffiti-Kunstwerke aus Landkarten. Im September sollen diese versteigert werden.

F. HEIDERHOFF, EIMSBÜTTEL

Unzählige Gesichter blickten von der alten Schullandkarte herab. Präzise haben Josie (18) und Berit (18) sie auf einzelne Landabschnitte gespritzt. „Spielerisch haben wir den

Landkarten die Gesichter entnommen“, erzählt Berit, Schülerin der Ida Ehre Schule. Es folgten Skizze, Entwurf, und los gehts. Der Pariser Graffiti-Künstler Darco stand den Jugendlichen der Stadtteilschulen Ida Ehre und Stellingen sowie

des Vierten Gymnasiums aus Sarajevo mit Rat und Tat zur Seite. Insgesamt 32 Schüler zauberten auf dem Elbe-Rauch-Platz aus alten Landkarten ungewöhnliche Bilder. Während der Ausstellung „100 Jahre Wasser-

turm“ können die Ergebnisse des Hamburg-Sarajevo-Projekts am 1. September in die Stadtteilschule Stellingen besichtigt werden. Bei einer Auktion werden die Werke versteigert. Der Erlös kommt dem Gymnasium in Sarajevo zugute

Elbe Wochenblatt, 20.06.12

18. Juni 2012
Balkaner graffitieren in Hamburg
 Seemast überika Cetvrtje gimnazije iz Sarajeva su učestvovali u projektu razmjene učenika sa dvjema školama iz Hamburga, "Stadtteilschule Stellingen" i "Ida Ehre Schule".



Period od 2. do 8. juna gosti iz Hamburga su provedi na 182 i zajedno sa lokalnim grafitistima radili i ulazili uel rinasj skafione u svaki loke, otvili između ostalog Pans juna, Vrelo-Bone i Slobodaru, poslije završe Cetvrtu Edža i Harnašku antenaku, grad Mosku



Poslije su gosti svoje lokalne domacine ugostili u Hamburgu, gdje su zajedno, od 6. do 16. juna radili na svom zajedničkom projektu, koji će biti izložen u Hamburgu. poslije vjetrovu, koju razgovorili u Sarajevu da predstavljaju regionalnog parlamenta u Pansjatu, otvili Slobodaru kofu i ovaj drugi zajednički aktivnost, kao što su razgovori sa lokalnim mladi, a o čijem će se sklopu radnja na lokalizaciji i žive radnja.



Online Zeitung klix.ba

2011

LASST EUCH NICHT EINSCHÜCHTERN!

BERTINI-PREIS
 FÜR JUNGE MENSCHEN MIT ZIVILCOURAGE

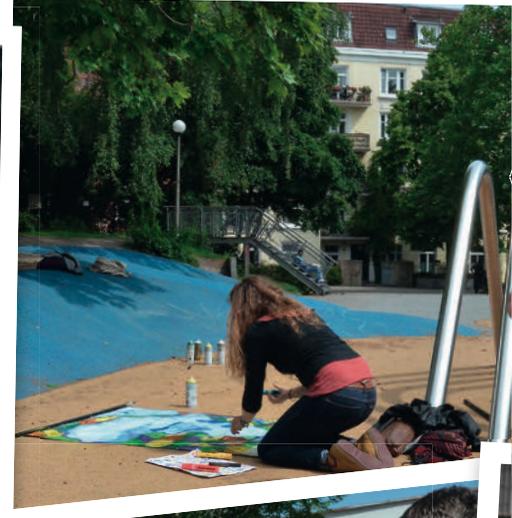
Der Bertini-Preis 2011
 wird den Schülerinnen und Schülern der Austauschgruppe 2010 der Stadtteilschulen Stellingen und Ida Ehre

SINA GILLANDT, JOSEFINE HARDEN, CARMEN LEWINNEK, ALESSA MÖLLER, FARINA NEUMANN, JANE HENNY SCHULZ, EDUARD KORDSTELJEV, SAMIR KARRIC, LINAH HEIN, NORA KRÜGER, JOSEPHINE MC HARDY, MARTINA SCHUMANN, AARON PRÜSS, JULIA MEYER, MARIAM MORGENTHAL, KEVIN SAVIC, MINA ZANGI

für ihr Projekt
„Stimmen aus einer fremden Heimat: Hamburger Schüler erkunden bosnische Wurzeln im Gespräch mit Zeitzeugen“
 als Beitrag gegen Ausgrenzung und für ein gleichberechtigtes Miteinander verliehen.
 Im Namen des Bertini-Preis e.V.

Ralph Giordano
 Ralph Giordano
 EHRENVORSTZENDER
 Hamburg, den 27. Januar 2012

Urkunde Bertini-Preis 2011





Interviews



Leonie Pripke interviewt Benjamin Zametica

Ich heiße Suljo Hedzic, bin in Deutschland geboren, am 6.1.1995 in Neuss.

Welche Unterschiede siehst du zwischen Deutschland und Bosnien?

In Bosnien sind die Leute netter, finde ich. Sie sind hilfsbereit, weil sie alle nach dem Krieg dasselbe Schicksal haben. Sie müssen sich gegenseitig helfen, damit sie eine bessere Zukunft haben. Hier in Sarajevo haben die Leute nicht viel Geld, es reicht gerade für's berleben. Sie schtzen das Wenige, das sie haben. Sie brauchen nicht viel Geld, um Glück zu haben. Sie brauchen ihre

Familie. Wenn sie bei ihrer Familie sind, dann geht es ihnen gut. Kein Geld der Welt kann das ersetzen.

Wo bist du aufgewachsen?

Ich bin in Deutschland geboren und lebte dort bis zu meinem dritten Lebensjahr. Dann musste ich nach Sarajevo.

Dein Verhältnis zum Geld ist anders als das von deutschen Jugendlichen?

Wenn ich zum Beispiel mit meinen Freunden ausgehe, dann frage ich meinen Vater nie um Geld, weil ich genau weiß, dass er nicht so viel hat. Ich versuche nch-

stes Jahr, wenn ich mit der Schule fertig bin, zu meiner Tante nach Deutschland zu ziehen. Arbeit finden, studieren. Wenn ich Arbeit bekomme, dann kann ich – mein Vater bekommt keine Rente – ihn unterstützen. Er hat schwere Rückenprobleme, seit dem Krieg. In Deutschland kann ich mehr verdienen und ihm das Leben in Bosnien ermöglichen. Ich möchte arbeiten, damit ich meinen Eltern Geld zum Überleben schicken kann.

Erzähle uns bitte von der Aktion mit Džeko.

Gestern war die Aktion hier in der Schule. Ein Kind hat eine sehr schlimme Krankheit und für die Operation mussten wir um die 100.000 Mark sammeln, damit es nach Deutschland fahren und dort die Operation gemacht werden kann. Gestern haben wir um die 25.000€ gefunden. Also Džeko hat das erfahren und hat das restliche Geld gegeben, ca. 50.000 Mark hat er dafür bezahlt. Džeko ist ein Fußballer, er spielt für Bosnien. Seine Mannschaft ist Manchester City. Er ist hier aufgewachsen und hat hier angefangen zu spielen, er weiß, wie es hier ist. Er hatte früher auch nicht viel Geld, nur den Fußball und seine Familie. Er weiß, dass die Leute hier nicht viel Geld haben. Er weiß, wie die Eltern des Kindes sich fühlen, wenn sie das Geld für die Heilung, damit das Kind leben kann, nicht haben. Das war der Grund, warum er so viel Geld gegeben hat.

Wie denkst über Politik?

Ja, meiner Meinung nach führen die Leute hier in Bosnien einen kleinen Krieg mit der Politik. Die Politik behandelt uns schlecht. Keiner

kümmert sich um die Gesundheit des Landes, jeder kümmert sich nur um sich selbst. Es ist wirklich schwierig.

Was kannst du zur Bildung in Bosnien sagen, sollte mehr investiert werden?

Nein. Am besten ist es, wenn die Möglichkeit sich bietet, auszuwandern. Ich kenne viele, die hier studiert haben, aber keine Arbeit finden. Oder man kann sich das Studium gar nicht erst leisten. Überall gibt es Korruption. Manchmal muss man 5.000 - 10.000 Mark bezahlen, um überhaupt in ein Studium zu kommen. Wenn man durchfällt, dann muss man wieder bezahlen. Es ist sehr schwierig. In Deutschland hat man bessere Chancen. Hier verdient man am besten, wenn man selbst ein Geschäft aufmacht und das reicht für das Leben. Wer aber angestellt ist, der arbeitet viel und verdient sehr wenig. Das sind 300€. Wer im Supermarkt arbeitet verdient nur 300-400 Mark, also 150-200€. Der Lohn hier reicht kaum, um davon zu leben oder die Stromrechnung zu bezahlen. Dazu kommt Miete, Wasser ... das reicht einfach nicht. Der Lohn ist gering und die Kosten sehr hoch.

Wie siehst du die Entwicklung Bosniens seit dem Krieg?

Die Entwicklung läuft gut. Aber aufgrund der schlechten Politik nicht gut genug. Mit anderen Politikern, würde es sich besser entwickeln. Wenn wir beispielsweise Geld von anderen Ländern bekommen, dann nehmen die Politiker das Geld für sich, ohne das in unser Land zu investieren. Es ist hier unmöglich, etwas zu ändern. Ich

habe keine Ahnung, wie.

Hast du die Hoffnung, dass deine Generation das ändern kann?

Ich glaube nicht. Sobald du Politiker wirst, wird man korrupt. Man ist demotiviert. Es gibt hier viel Protest, aber es wirkt nicht. Man kann machen, was man will, aber das bringt nichts.

.....
Ich heiße Aldin Kurprejovic, bin in Deutschland in Bamberg am 13. November 1994 geboren. Ich bin 1998 nach Deutschland zurückgekommen.

Als du in Deutschland warst, wusstest du da, dass in Bosnien Krieg herrscht?

Ja, ich wusste das, aber ich war ein Kind. Meine Eltern sind in Montenegro geboren. 1998 sind wir nach Sarajevo gefahren.

Haben deine Eltern über den Krieg gesprochen, als ihr in Deutschland wart?

Vielleicht haben sie davon gesprochen, aber ich war klein und habe das nicht verstanden.

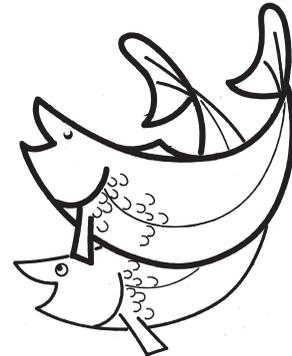
Waren Familienangehörige von dir im Krieg?

Ja, die waren im Krieg. Seit 1996 ungefähr. Sie sind aus Mazedonien, aus Skopje hierher gekommen. Als der Krieg hier anfangen waren wir in Mazedonien. Mein Onkel war hier in Bosnien-Herzegowina. Er war in der Bosnischen Armee. Er ist am 28. Juli 1993 gestorben.

Stadtteilanzeigen

Krankengymnastik
Massagepraxis
DORIS MÖDE

Eidelstedter Weg 66
20255 Hamburg
Tel./Fax. 040 4903840



Käthe und Julia Schlüter

Fischhandel

Käthe und Julia Schlüter
Stellinger Weg 26, 20255 HH
Tel: 040 40 88 02,
Fax: 040 40 70 51

ECHTE SCHOKOLADE

Langenfelder Damm 42
20257 HAMBURG
www.kakao-kontor.de



KAKAO KONTOR HAMBURG

CopyArt

Osterstr. 67
20259 Hamburg
040 431 80 360
mail: copyarthamburg@aol.com

demeter

KATTENDORFER HOF

Hofladen Hamburg Eimsbüttel
Lappenbergsallee 36
20257 Hamburg
Tel 040 43 27 65 55
Mo-Fr 11.00-20.00 Uhr
Sa 08.00-14.00 Uhr

event Mode

Damen, Herren Mode
Osterstr. 157
20255 Hamburg
040 40 18 98 48



Wie alt er war, weiß ich nicht. Er hatte ein Kind und eine Frau, die noch leben. Als er starb, bekam er die goldene Lilie. Ich bin nach ihm benannt. Die Goldene Lilie ist die höchste Auszeichnung für einen Soldaten. Über meinen Onkel spreche ich mit meinem Opa. Eine Straße wurde nach meinem Onkel benannt, hier in Sarajevo. Mein Opa erzählt mir, wie grausam es war hier. Er erzählt, wer wann wie gestorben ist.

Was hat dein Onkel gemacht?

Mein Opa hat mir erzählt, dass mein Onkel, würde er noch leben, in Den Haag wäre, weil er viele Menschen getötet hat. Lebte er noch, müsste er nach Den Haag.

Gibt es noch Konflikte zwischen euch und Serben und Kroaten?

Ich hatte nie einen Konflikt mit einem Serben oder einem Kroaten. In meiner Familie sind auch einige Kroaten. Ein Teil meiner Familie stammt aus Mazedonien und ist katholisch. Ich respektiere jeden. Was früher war, war früher. Ich muss meine Geschichte nun selbst schreiben und jeden respektieren. Bisher hat mich auch noch nie jemand nicht respektiert.

Wie sieht deine Zukunft aus?

Ja, nächstes Jahr möchte ich nach Österreich gehen, um zu studieren. Das werde ich versuchen. Wenn das nicht klappt, dann werde ich nach Mazedonien zurückgehen. Hier ist es schwer zu leben. Die Universitäten sind schlecht und jeder Jugendliche geht ins Ausland. Hier in Bosnien sehen das viele so.

Was für Folgen hat das, wenn alle Bosnien verlassen?

Ich liebe meine Heimat, aber ich muss an meine Zukunft denken. Bosnien-Herzegowina ist kein Ort, an dem man gut leben kann. Es ist mir egal, ob andere aus Bosnien flüchten – aber mir ist klar, was ich tun werde.

.....

Ich bin Ermir Bogunic, ich bin am 1. Juli 1994 in Skopje, Mazedonien, geboren.

Hast du auch woanders gelebt?

Ich war ein Jahr in Mazedonien, dann bin ich nach Bosnien gekommen.

Hast du etwas vom Krieg mitbekommen?

Nicht viel, ich habe nur Geschichten gehört.

Wahrscheinlich von deinen Eltern?

Von meinen Eltern und von meinem Opa.

Was haben die so erzählt?

Dass es hier wirklich schlecht hier war.

Sie waren während des Krieges in Bosnien?

Ja.

War das Thema „Flucht“ in eurer Familie präsent?

Meine Eltern wollten nach Dänemark gehen, aber sie konnten nicht, sie hätten Visa Probleme bekommen. So genau weiß ich das aber nicht.

Hattet ihr gefälschte Papiere, Ausweise?

Nein, wir hatten alles, was wir brauchten, um nach Dänemark zu gehen. Aber wir konnten nicht so einfach.

Was war der Grund?

Das weiß ich nicht.

Zwischen Bosnien und reichen Ländern wie Dänemark oder Schweden gibt es große Unterschiede. Ist in dir ein bisschen Eifersucht, dass es so ist?

Ich finde es auch in Bosnien toll. Es ist ein großer Unterschied zwischen diesen Ländern und Bosnien Herzegowina. Aber hier kann man auch gut leben.

Siehst du dich in der Zukunft in Bosnien oder in einem anderen Land?

In einem anderen Land. Zum Beispiel Meine Zukunft sehe ich in einem anderen Land, weil ich hier mit dem wenigen Geld, das man verdient, nicht leben kann.

Wie sind die Umstände hier?

Alles kostet viel mehr.

Was ist für dich Heimat?

Heimat ist für mich, wo ich leben kann ohne Probleme und wo meine Kinder aufwachsen können. Hier kann man nicht so gut leben, weil die Arbeitsplatzsituation schlecht ist. Man kann schwer einen Arbeitsplatz finden.

Was wünschst du dir für deine Zukunft?



Eine bessere Arbeit. Dass ich arbeiten kann und ...

Wie findest du die aktuelle Politik in Bosnien?

Für mich ist Politik nicht interessant.

Was gefällt dir an Bosnien?

In Bosnien sind die Leute positiv und das Essen ist gut.

Was ist an den Leuten anders als in Deutschland?

Wie soll ich das sagen? Die Bosnier sind wirklich nett. Sie helfen sich gegenseitig und anderen. Jeder wird dir helfen. Politiker hingegen helfen uns nicht. Normale Leute helfen.

Fühlt man sich manchmal im Stich gelassen?

Ja.

Danke für das Interview.
.....

Ich heiße Dzenan Zerovic, bin am 9. August 1994 in Serbien geboren.

Erzähle bitte deine Geschichte.

Mit einem Jahr bin ich mit meinen Eltern nach Deutschland gezogen. Davor war mein Vater schon in Deutschland, er hat dort gearbeitet. Als ich neun Monate alt war, sind meine Schwester und ich nach Deutschland, nach Frankfurt gezogen. Dort habe ich bis zur sechsten Klasse gelebt. Danach mussten wir zurück nach Bosnien.

Warum?

Weil ich kein Visum hatte. Wir hatten die ganze Zeit eine Duldung und waren dort vor Gericht, aber der Richter hat gegen uns entschieden. Siebenmal durften wir bleiben, aber beim achten Mal mussten wir zurück. Der Krieg war vorbei. Sie haben so entschieden.

Wie verlief eure Abschiebung?

Das war der 23. August 2006. Ich werde den Tag nicht vergessen. Um sechs Uhr morgens kamen ungefähr 20 Polizisten in unsere Wohnung und haben gesagt: „Packt eure Sachen, ihr müsst zurück in eure Heimat.“ Das war ein riesiger Schock. Ich habe in Deutschland gelebt, bin dort zur Schule gegangen. Mein Bruder und meine Schwester haben dort gearbeitet. Mein Bruder ist auch in Deutschland geboren. Dann mussten wir zurück.

Konntest du dich verabschieden?

Nein. Wir hatten nur zwei Stunden Zeit und dann mussten wir zurück. Zwei Stunden um zu packen. Wir hatten keine Zeit – ich konnte niemandem meiner Freunde sagen, wo ich hingehe. Keiner aus meiner Klasse wusste, wo ich war. Wir wurden zuerst nach Belgrad transportiert. Dann haben wir zuerst unsere Tante angerufen, haben gesagt, dass wir abgeschoben wurden. Meine Tante hat Kontakt zur Polizei aufgenommen und unsere Sachen geholt. Sie hat gefragt, was mit den Sachen passiert wäre, wenn sie nicht da gewesen wäre. Sie haben gesagt, dass die Sachen dann versteigert worden wären. Wir hätten nichts mehr gehabt. Nur einen Koffer für alle. Alles andere wäre versteigert worden.

War Bosnien deine Heimat?

Ja, das war es schon. Viele aus meiner Familie sind hier im Krieg umgekommen. Viele Verwandte von mir leben hier. Ich habe meine Kindheit zwar in Deutschland verbracht, aber meine Heimat ist Bosnien.

Hat dir deine Familie vom Krieg erzählt?

Ja, meine Tante, die auch in Hamburg lebt, hat mir davon erzählt. Sie hat drei Kinder, die zu der Zeit hier in die Schule gegangen sind. Sie hat die ganze Zeit gesagt, dass sie nach Deutschland gehen möchte, aber ihr Mann wollte das nicht, wollte in der Heimat bleiben, um sie zu beschützen. Er hat gesagt: „Du kannst gehen,



Dzenan Zerovic

aber ich bleibe.“ Dann wollte sie nicht, ist dann aber trotzdem mit ihren Kindern gegangen. Ihr Mann ist zum Glück nicht umgekommen, sie leben noch immer zusammen.

Weißt du, wie Verwandte von dir gestorben sind?

Das will keiner erzählen, wie jemand gestorben ist. Das ist für jeden richtiger Stress. Keiner will was erzählen, wie jemand umgekommen ist, weil das für diejenigen großer Stress ist.

Redet man über die Zeit?

Das ist eher ein totes Thema.

Leute im Exil haben ihre Kinder in Pflegefamilien gegeben und sind selbst nach Bosnien zurück gegangen. Hast du davon schon gehört?

Nein.

Was wünschst du dir für deine Zukunft?

So ist es zur Zeit in Bosnien: Viele junge Menschen beenden ihr Studium in Bosnien und finden dann keinen Job. Ich habe entschieden, und das ist mein Wunsch, dass ich in Deutschland studieren werde. Das sind meine Pläne. Dass ich dort leben werde. Ich sehe hier keine Zukunft. Die Politik hier ist richtig....sch.....

Wie war die Rückkehr?

Meine Verwandtschaft hat mich getröstet. Die haben immer gesagt, dass es hier richtig schön ist. Man lebt hier wie in Deutschland. Und das stimmt schon, man kann hier gut leben, hier ist es schön.

Ihr seid ja geflüchtet aus Bosnien...

Nein, mein Vater hat vor den Krieg schon in Deutschland gearbeitet. 1994 sind wir nachgekommen.

Wie war dein Eindruck, als du hierher gekommen bist?

Ich war schon erschrocken. Wenn man es so sieht in der Stadt, dann ist das schon schrecklich. Mein erster Gedanke war: „Hier sind viele Menschen ums Leben gekommen, obwohl sie unschuldig waren.“

Danke Dzenan für das Interview.

.....
Ich bin Ahmed Halugic, bin in Dormagen am 26. Juni 1995 geboren.

Deine Eltern sind im Krieg geflüchtet?

Ja. Sie waren erst in einer Art Lager, wo viele Flüchtlinge aus Bosnien, untergebracht waren. Dort lebten sie drei Jahre, bis mein Opa, der in Dormagen gearbeitet hat, sie zu sich holen wollte. Aber er konnte sie nicht zu sich holen, sie brauchten erst ein Arbeitsvisum. Sie konnten die ersten drei Jahre nicht raus aus dem Lager. Sie sind dann zu meinem Opa gegangen. Dort haben wir gelebt. Er hatte ein Haus. Wir hatten sehr vieles. Mein Opa hat meinen Eltern und dem Bruder meiner Mutter Arbeit verschafft. Wir hatten genug Geld zum Leben. Meine Eltern hatten aber immer etwas für Bosnien übrig. Sie haben immer gesagt, dass sie nach Bosnien wollen und ihr Leben nicht in Deutschland verbringen möchten. Wir haben genug Geld, wir hätten uns ein Haus kaufen können. Mein

Vater sagte: „Arbeit kommt, das Schicksal wird uns schon retten. Ich will meinen Rest des Lebens ja nicht in Deutschland verbringen, wo ich nur wenige Verwandte habe.“ Meine Eltern wollten in Bosnien leben, das einzige Land, was sie ihre Heimat nennen. Ihre Heimat ist Bosnien. Vor dem Krieg lebten sie in einem kleinen Städtchen. Sie haben immer erzählt, dass sie im Krieg dort bleiben würden. Aber sie hatten keine Waffen zur Verfügung. Dieses kleine Dorf hatte keine Waffen, daher mussten sie weg. Sie hatten einfach keine andere Wahl.

Ohne Waffen, um sich zu wehren, konnte man nicht bleiben?

Man hätte keine Chance gehabt zu überleben. Der Bürgermeister dieses Dorfes hat die Leute nach Wien geschickt. Nur meine Eltern sind allein ausgewandert, weil sie bei meinem Opa leben wollten. Ich bin in Deutschland geboren, bin dort in den Kindergarten gegangen. Lebte dort bis zu meinem fünften Lebensjahr. Dann bin ich zurück. Zuerst nach Tuzla, dort lebten wir vier Jahre. Es war also kein Schock für mich. Dormagen ist ein Dorf. Tuzla war auch so. Ich lebte ja nicht in Köln, hatte mich nicht an das Großstadtleben gewöhnt. Es war kein Schock für mich, nach Bosnien zu kommen.

War Tuzla sehr zerstört?

Ja. Nicht ganz. Aber viele Häuser hatten keine Fassaden mehr. An der Schule konnte man schon sehen, dass dort Krieg gewesen war. Ich war klein, solche Details habe ich nicht gesehen. Meine Eltern wollten mir auch nicht so viel erzählen. Ich wusste ja auch nicht, warum wir ausgewandert

sind. Ich danke ihnen dafür – einen kleinen Jungen kann es schon prägen, wenn er hört, dass in seiner Heimatstadt viele Leute ihr Leben verloren haben.

Hast du Erinnerungen an den Krieg?

Mich hat richtig mitgenommen, wie meine Tante erzählt hat, wie ihre Kinder nach Süßigkeiten gefragt haben und sie ihnen keine geben konnte. Das war stark.

Deine Kindheit in Deutschland war unbekümmert. Wie alt warst du, als deine Eltern angefangen haben, dir vom Krieg zu erzählen?

Eigentlich kam das in Stückchen. Ich hab nie sofort die ganze Geschichte erfahren. Das ging immer Stück für Stück, sodass ich mich nicht erinnern kann, wann sie angefangen haben, mir davon zu erzählen. Aber ich konnte mir schon gut vorstellen, wie es hier aussah. Es gab ja auch Dokumentationen im Fernsehen und wenn eine Dokumentation lief, dann erzählten mir meine Eltern Details. Sie kannten den Krieg ja.

Welche Unterschiede zwischen Deutschland und Bosnien siehst du?

Ich finde, in Deutschland hat man mehr Perspektiven, man kann besser studieren. Auch wenn man nicht studiert, kann man eine erfolgreiche Karriere machen. Viele Menschen in Bosnien, die das Studium geschafft haben, finden keine Arbeit. Zum Beispiel können Menschen in Deutschland schon mit dem Abitur eine sehr erfolgreiche Ausbildung machen und eine gute

Arbeit bekommen. In Bosnien ist das nicht der Fall. Aber ich finde, in Bosnien sind die Menschen offener miteinander. In Deutschland ist die Generation Technik und das finde ich nicht gut. Wenn Verwandte aus Deutschland kommen, hängen sie immer an ihren Handys. In Bosnien interagieren Menschen miteinander. Es wird viel gelacht. Wenn wir ins Café gehen, dann reden alle miteinander. Wenn Menschen in Deutschland ins Café gehen, benutzen sie Facebook. Smartphones, das gefällt mir nicht.

Hast du Angst, dass so etwas noch mal passieren kann?

Ja, schon. Vielleicht, vielleicht auch nicht. Mn kann nichts vorhersagen. Die Verbindungen zwischen den Menschen sind noch immer sehr angespannt und jeder kleine Fehler könnte einen weiteren Krieg auslösen, was für niemanden gut wäre. Nicht für Serbien, nicht für uns.

Was möchtest du uns noch erzählen?

Zum Beispiel früher habe ich immer viel gemeckert. Ich will dies, ich will das. Als ich nach Bosnien gezogen bin und als ich gesehen habe, dass Kinder kein Wasser zum Trinken und kein Brot zum Essen haben, da dachte ich: Du Idiot, du hattest alles und du meckerst. Ich bin froh, dass ich hier bin, ich bin froh hier zu leben und meine Jugend hier zu verbringen. Aber ich denke, ich werde im Ausland studieren und Geld verdienen. Dann werde ich nach Bosnien zurückkehren, um in meiner Heimat zu leben.

Danke Ahmed für das Interview.

.....

Ich heiße Aida Zecevic und bin am 25. Oktober 1994 in Deutschland, in Buchen, geboren.

Wie sind deine Eltern geflüchtet?

1992 hat der Krieg angefangen, ich war noch nicht geboren. Meine Mutter und mein Bruder sind zu meiner Tante nach Deutschland geflohen. Mein Vater ist in Bosnien geblieben. Er war in der Armee. Nach einem Jahr wurde er verwundet und kam auch nach Deutschland. 1994 wurde ich geboren, wir hatten eine Wohnung und meine Eltern hatten Arbeit. Alles war in Ordnung.

Möchtest du was über den Krieg erzählen?

Ich bin in Deutschland aufgewachsen und in den Kindergarten gegangen. 1998 sind wir für ein paar Monate zurück nach Bosnien, weil wir ein Haus bauen wollten hier in Sarajevo. In diesen Haus leben wir heute. Danach sind wir zurück nach Deutschland, nach Aschaffenburg in der Nähe von Frankfurt. Dort bin ich auch in die Grundschule gegangen. Am 27. Juni hat man uns abgeschoben. Wir haben vorher einen Brief von der Behörde bekommen, dass wir Deutschland innerhalb von sieben Tagen verlassen müssen. Das wollten wir tun. Aber am nächsten Tag um 6 morgens kam die Polizei. Wir durften außer einem Koffer nichts mitnehmen. Keiner in der Schule wusste, wo ich war. Die Freundin meines Bruders hat es in der Schule dann später erzählt. So kamen wir zurück nach Bosnien. Ich konnte nicht gut Bosnisch sprechen, weil ich ja in Deutschland aufgewach-



Ena Kanlic

sen war. Als wir nach Bosnien kamen, war alles sehr neu für mich.

Wie war dein erster Eindruck von Bosnien?

Ich war ja noch klein. Ich habe die ganze Zeit geweint, weil ich nicht verstanden habe, warum wir zurück mussten. Ich wollte nicht hier sein. Ich wollte zurück zu meinen Freunden, wusste nicht, was ich hier machen sollte. Ich konnte die Sprache nicht gut und war anfangs in der Schule sehr schlecht. Es war ganz anders alles. In Deutschland ist alles schön und neu und gut. Hier war alles zerstört.

Waren Familienangehörige von dir im Krieg? Sind welche ums Leben gekommen?

Ja, aus meiner Familie waren viele im Krieg. In der näheren Familie wurde keiner getötet. Mein Vater wurde verletzt, aber das war in Ordnung, da ist nichts Schlimmeres passiert. Aber keiner ist gestorben.

Siehst du für dich in Bosnien eine Zukunft?

Der erste Gedanke, als ich nach Bosnien kam, war, dass ich wieder nach Deutschland zurück möchte. Durch das deutsche Sprachdiplom habe ich eine gute Möglichkeit, kann wieder nach Deutschland zurückgehen und studieren. In Deutschland habe ich viel bessere Chancen als hier. Hier gibt es zu wenig Arbeit, daher bleiben viele Studenten zu Hause, weil sie keine

Arbeit finden. Ich finde das Leben schön hier, ich habe mich daran gewöhnt. Ich habe alles, was ich will, meine Eltern arbeiten, es geht mir gut. Aber es gibt viele, die arbeiten nicht, oder nur ein Elternteil arbeitet. Das Einkommen ist schlecht, sehr niedrig. Manche arbeiten im Supermarkt für 300 Mark, also umgerechnet 150€. Davon haben sie nichts, den ganzen Monat lang. Mir geht es sehr gut, aber ich möchte dennoch zurück nach Deutschland, weil ich da eine bessere Zukunft haben werde.

Möchtest du später wieder zurück nach Bosnien?

Ja, auf jeden Fall, wenn ich älter bin.



Wie denkst du über Politik?

Auf jeden Fall sollte viel geändert werden. So gut verstehe ich es aber auch nicht, habe zu wenig Ahnung von Politik. Es gibt auf jeden Fall vieles, was verändert werden sollte.

In Bosnien ist jedes politische Amt dreimal besetzt. Was muss sich ändern?

Das wäre die Lösung, dass wir nur einen Präsident hätten. Aber das wird in Bosnien nicht so schnell passieren. Dies liegt an allen Parteien. Meine Eltern beispielsweise sind nicht aus Sarajevo, wir sind deswegen oft in der serbischen Republik. Da sieht man die Unterschiede. Die Serben sehen dich anders an, wenn sie wissen, dass du aus Sarajevo kommst, weil sie wissen, dass wir Moslems sind. Sie denken, dass Bosnien ihr Land ist. Das ist das größte Problem, so wird es immer bleiben.

Warum will Serbien die Republik Srpska nicht zu seinem Gebiet machen, so dass der Rest dann eins ist?

Ich weiß nicht. Ist einfach so. Die Serben wollen einfach, dass ganz Bosnien zu Serbien gehört.

Wie beurteilst du Bosniens Entwicklung nach dem Krieg?

Alles hat sich eher langsam entwickelt. Nach zwanzig Jahren gibt es in der Stadt noch immer sehr viele zerstörte Gebäude, das ist schlecht.

.....

Ich heiße Ena Kanlic, ich bin am 12. August 1994 in Sarajevo geboren.

Warst du während des Krieges in Sarajevo?

Während des Krieges war ich mit meiner Familie in Sarajevo. Ich habe nicht viel davon mitbekommen, weil ich ja noch ein Baby war. Aber ich habe viele Geschichten gehört. Mein Vater war auch in der Armee. Er wurde einige Male verletzt. Er ist immer wieder zurück in den Kampf. Das Haus neben uns wurde beschossen. Nirgendwo gab es etwas zu essen. Man musste die Dächer bepflanzen. Wir haben praktisch Blumen gegessen. Mein Vater war in der Armee und hat jeden Tag ein halbes Brot bekommen, das mussten wir aufteilen. Er hat auch nebenher gearbeitet und Geld verdient. Uns ging es eigentlich ganz gut.

Wie hast du Deutsch gelernt?

Deutsch habe ich vom Fernsehen gelernt. Wir haben nach dem Krieg eine Satellitenschüssel bekommen. Mein Bruder hatte angefangen, deutsche Zeichentrickfilme zu sehen. Dadurch haben wir beide Deutsch gelernt.

Leute im Exil haben ihre Kinder in Pflegefamilien gegeben und sind selbst wieder nach Bosnien. Hast du davon gehört?

Ja, ich habe das gehört. Es kann sein, dass sie kein Geld hatten, um sie weiter zu ernähren. Daher haben sie sie in Heime gebracht.

Wie steht es mit der Politik in Bosnien?

Das Problem ist, dass es drei Ministerpräsidenten gibt. Einen Kroaten, einen Serben, einen Bosnier. Und sie können sich nicht einigen. Der Krieg ist auch ein Grund für die Probleme.

Was war das Schlimmste, was du aus dem Krieg gehört oder miterlebt hast?

Ich habe eine Geschichte gehört, dass Serben durch Häuser gegangen sind und es gab auch Fälle, wo sie ein drei Monate altes Baby aus einem Bett genommen haben und es getötet haben. Ein bosnisches Baby. Weil es geweint hat und die Mutter es nicht zur Ruhe bringen konnte. Sie haben der Mutter gesagt: „Mach, dass es aufhört!“ Und sie hat gesagt: „Ich kann nicht, das Baby hat Angst.“ Dann haben sie es getötet.

Wie fühlst du dich, wenn das hörst?

Das ist einfach brutal. Heute ist es auch schlimm hier – nur dass keiner schießt. Das ist der Unterschied. Es gibt noch immer Konflikte. Zwischen uns Kindern ist das eher weniger, wenn ich jemanden nett finde, dann ist es mir egal, ob es ein Serbe, Kroat oder Bosnier ist. Bei den Älteren ist es anders – wer den Krieg miterlebt hat, der denkt anders darüber. Bei denen gibt es andauernd Konflikte. Sie beleidigen einander, benutzen Ausdrücke aus dem Krieg.

Kannst du dir einen erneuten Krieg vorstellen?

Ja. Derzeit nicht, aber in den nächsten Jahren vielleicht, das kann sein.



Wie sollte eure Heimat aussehen?

Es müsste schon viel verändert werden. Themen wie Mülltrennung – man kann das machen, aber es gibt keine Recycling-Anlagen.

Was ist positiv an Bosnien?

Die Menschen, die Herzlichkeit. Das Wetter. Das ganze Land hat eine positive Seele. Egal, woher man kommt, hier wird man akzeptiert.

Danke für das Interview.

Ich heiße Haris Fočo und bin in Saarbrücken in Deutschland am 4. Februar 1995 geboren.

Wo war deine Familie während des Krieges?

Ich war mit meiner Familie in Deutschland. Meine Oma ist hier geblieben und hat überlebt.

Ist deine Familie geflohen?

Ja, sie ist geflohen. Mit dem Bus. Sie mussten über serbische Territorien fliehen, das war grausam.

Hat jemand aus deiner Familie am Krieg teilgenommen?

Mein Onkel war Soldat. Er ist im Krieg gestorben. Seine Überreste hat man nicht gefunden. Es ist unklar, wo er gestorben ist. Am meisten rede ich mit meiner Mutter und meiner Oma über den Krieg. Meine Oma hat viele grausame Geschichten, über die sie sprechen kann. Das schlimmste war, als am 5. Dezember unser Dorf in

serbische Hände fiel. Das war das grausamste Datum. Mein Onkel war einer der letzten Soldaten. Die serbische Armee war viel mächtiger als unsere. Sie hatten viel mehr Waffen. Grausam war auch, als ich die Garagen-Geschichte gehört habe. Als die Serben in die Garage kamen, haben einige Einwohner die Kinder dort vor den Serben versteckt. Die Serben haben die Kinder gefunden. Danach hat man Teile von den Köpfen der Kinder gefunden. Grausam. Als meine Oma zum Markt ging, war ein sieben Jahre altes Kind und ein Mann vor ihr. Dann kam ein Sniper und hat das kleine Kind erschossen. Der Mann schrie laut.

Wie seid ihr wieder zurück nach Bosnien?

Im August 1997 sind wir zurück nach Bosnien. Wir sind freiwillig hergekommen. Meine Mutter wollte zurück. Das ganze Dorf war zerstört. Blut war auf den Straßen, alles war kaputt. Ich war erst drei Jahre alt und erinnere mich schlecht. Aber meine Oma erzählt, dass es grausam war. Körperteile lagen herum. Ich habe nie verstanden, warum das geschehen ist. Warum wurden so viele Kinder umgebracht? Grausame Taten wurden verübt.

Was wünschst du dir für dein Land?

Ich wünsche mir bessere Perspektiven, eine bessere Zukunft. Mehr Universitäten, bessere Löhne. Ich wünsche mir, dass die Serben mit den Muslimen und den Kroaten kommunizieren und man einander hilft. Das wünsche ich mir für das Land am meisten.

Wie stellst du dir deine Zukunft vor?

Hier ist die Zukunft eher schlecht. Die Politiker sind schlecht. Man bräuchte eine bessere Politik mit den Serben. Ich möchte in Sarajevo Maschinenbau studieren und dann in Deutschland als Maschineningenieur arbeiten. In Bosnien kann ich mir das nicht vorstellen.

Hallo, ich heiße Benjamin. Ich bin 18 Jahre alt und in Deutschland geboren, in Düsseldorf.

Wo hast du deine Kindergarten- und Schulzeit verbracht? Welche Erinnerungen hast du daran?

In Deutschland. Ich war in Düsseldorf im Kindergarten, hatte sehr viele Freunde. Das waren keine Deutschen, das waren auch Italiener, Russen, Holländer, Norweger und ich habe sehr gute Freunde gehabt. Und es war sehr schön. Ich war damals klein, an die Details kann ich mich nicht erinnern, wie es war. Aber es war sehr schön.

Und in der Schulzeit, warst du schon zurück in Bosnien?

Ich bin in Deutschland sechs Jahre geblieben, dann bin ich hergekommen nach Bosnien. Meine Schulzeit hier, in der ersten Klasse, war sehr schlimm. Ich konnte kein Bosnisch, ich hatte keine Freunde bis zur dritten Klasse, sie haben nicht auf mich reagiert. Ich war für sie ein Deutscher. Das haben sie nicht gewusst. Ich konnte kein Bosnisch. Ich war immer nur in der Ecke in der Schulzeit. Habe die spielenden Kinder angeguckt, und es war sehr traurig für mich.

Wie waren deine Erfahrungen mit dem Krieg hinsichtlich deiner Familie und dem Wiederaufbau?

Als ich in Deutschland geboren bin, das war sehr schlimm. Meine Familie sind... Meine Familie in Bosnien ist drei Jahre hier geblieben. Es war sehr schlimm. 70% meiner Familie sind gestorben im Krieg. Es war sehr schlimm für meine Mutter, meinen Vater – ich habe keine Oma, keinen Opa. Ich habe nur eine Oma. Sie ist sehr krank wegen des Krieges. Es war sehr schlimm, was die Serben hier gemacht haben.

Du bist also mit deinen Eltern nach Deutschland?

Ja, ich bin mit meiner Mutter, meinem Vater und meinem Bruder nach Deutschland gefahren. Mein Bruder war immer für mich da, er konnte ein bisschen Bosnisch. Dann hat er immer „Ja, mein kleiner Bruder...“ gesagt.

Wie war die Rückkehr nach Bosnien? Wie war die andere Kultur, hast du dich zuhause gefühlt?

Die Schulzeit hier – in der ersten Klasse war es sehr schwer, einen Monat habe ich nur geweint, wenn ich allein war. Aber zuhause, das war schon ein bisschen anders. Meine Mutter hat Deutsch gesprochen. Mit meinem Bruder habe ich Handball trainiert. Ich konnte kein Bosnisch. In der fünften Klasse hatte ich meine erste Freundin hier. Da war ich 11 Jahre alt. Aber diese Zeit war so schlimm, so traurig, so schwarz für mich. Das war eine schwarze Welt für mich hier.

Wie wurde es dann besser? Wie hast du dich entwickelt?

Ich danke meinen Freunden,



In Sarajevo

meinem besten Freund Kenan, den ich aus der Schule kenne. Er ist vor drei Jahren gestorben. Er war sehr krank. Das war sehr schwer für mich. Er war immer für mich da, hat mich immer getröstet. Er konnte auch Deutsch. Und ich danke ihm für alles, er ist mein Leben.

Deine Ziele?

Ich werde noch ein Jahr hier in Bosnien bleiben, dann gehe ich vielleicht nach Deutschland, mein Mutterland. Oder nach Österreich, nach Wien. Ich werde einer Kunstakademie beitreten. Ich werde Trainer, ich mache Choreographien und ich werde vielleicht ein sehr guter Koch sein.

Fühlst du dich in Bosnien oder in Deutschland zuhause?

Bosnisch kann ich jetzt sehr gut. Deutsch habe ich schon ein bisschen vergessen. Ich gucke nur deutsches Fernsehen. Bosnien und Deutschland sind meine Mutterländer, das kann ich so sagen. Aber Deutschland ist Deutschland für mich, das ist mein Mutterland. Ich bin da geboren, ich will da eine

Familie gründen mit vielen Kindern (lacht). Mit einer schönen Frau. Das ist mein Weg. Ich gehe nach Deutschland.

Das ist dein Wunsch für die Zukunft?

Ja.

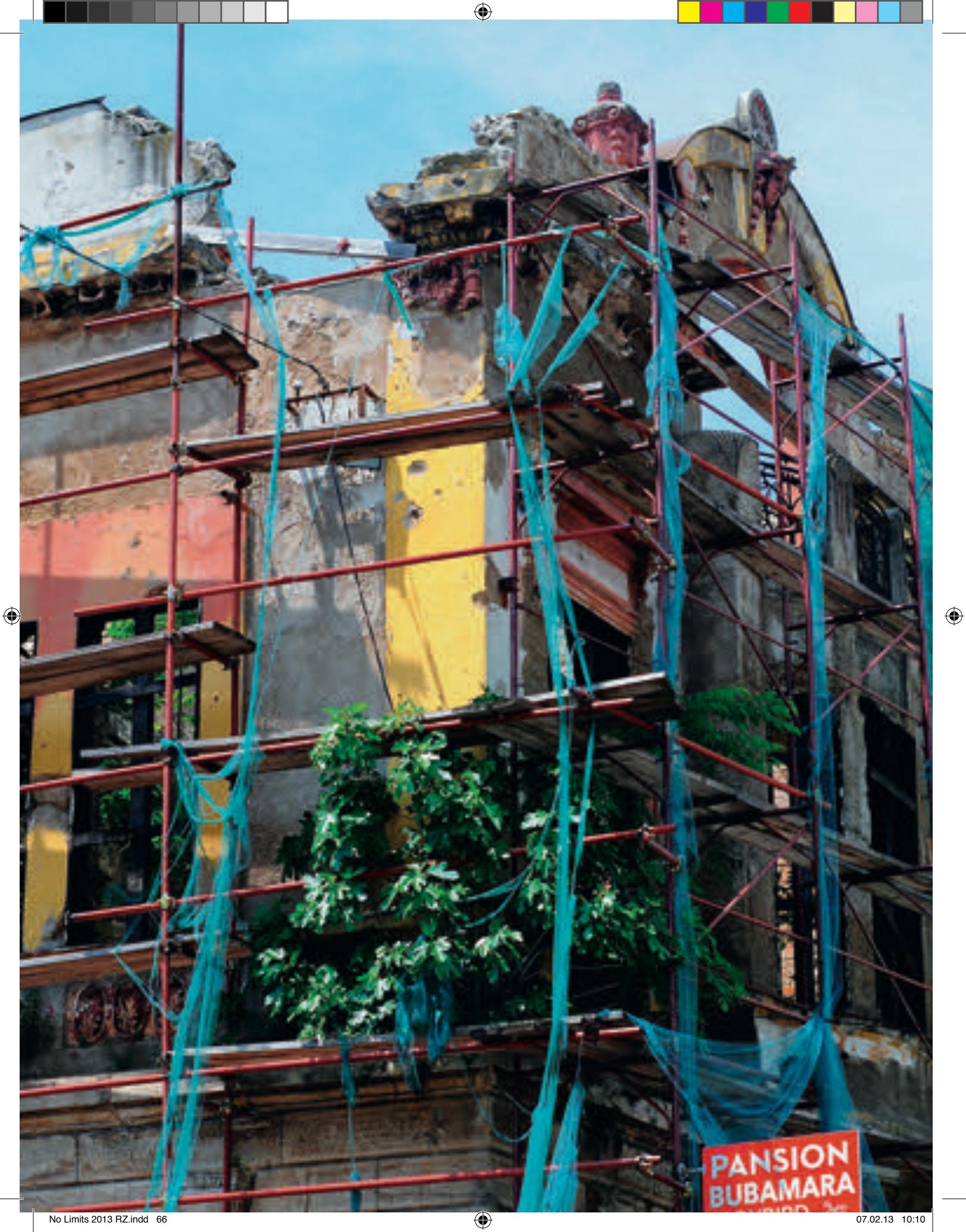
Was wünschst du dir für Bosnien, für Sarajevo?

Für Bosnien wünsche ich mir, dass es nur Bosnien ist, nicht Bosnien-Herzegowina. Und RS, die Republik Serbiens....

Die Politik ist sehr schlimm, wir haben drei Vizekanzler. Sie sprechen nur vom Geld und machen nichts hier in Bosnien. Ich gucke mich um und sehe die Städte in Deutschland oder in Kroatien, Serbien – jedes Jahr gibt es viel mehr Gebäude. In Bosnien ist es immer Dasselbe, nichts Neues. Und die Musik ist hier sehr schlimm für die Kinder. Ich will nicht sagen, welche Musik es ist. Sehr schlimm.

Vielen Dank, Benjamin.

.....





Deutsche Post DHL – The Mail & Logistics Group

DU HAST DIE KRAFT. WIR DIE **JOBS** ZUM ANPACKEN.

Starte deine Ausbildung zur Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen.

Lust auf viel frische Luft, selbstständige Arbeit und Kontakt zu netten Menschen? Als unser direkter Kontakt zum Kunden bringst du mit dem Auto, per Fahrrad oder zu Fuß Briefe und Pakete ins Haus und in die Firma. Dabei bist du den ganzen Tag unter freiem Himmel unterwegs.

Du hast deine Schulausbildung abgeschlossen und bist körperlich fit und sehr zuverlässig? Besonders gut passt du zu uns, wenn du hilfsbereit bist und gut gelaunt auf Menschen zugehen kannst.



Jetzt hier bewerben:
Ein Klick: www.dp-dhl.de/ausbildung



Oder besuche uns bei Facebook:
www.facebook.com/DeutschePostDHLKarriere

Dein Ansprechpartner vor Ort:

Hartwig Kähler (Ausbilder)

Tel.: 040 - 8558-3921

E-Mail: h.kaehler@deutschepost.de

Deutsche Post DHL





Anton Wolf und Clara Haidinger,
Kunden in der Filiale Eppendorfer Markt und Mittelweg

„Mein Konto sorgt sogar für Handy- Ersatz bei Handy-Klau.“

HaspaJoker intro. Welches andere Konto bietet Handy-Schutz*,
24-h-Notfall-Hotline und viele weitere Vorteile?

*Erstattung des Handy-Wertes bei Diebstahl bis zu 256 Euro.

Meine Bank heißt Haspa.

Haspa[§]
Hamburger Sparkasse

haspajoker.de